KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK
1.334-A
Alt-

Sa. 3. B. 61.

1334-A

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Der
Curieuse Korbelmacher
aus
dem Großen Handwerck

Christian Weisens
Curieuser
Körbelmacher/
Wie solcher
auff
dem Zittauischen Theatro
den 26. Octobr. MDCCII.
von
Etlichen Studirenden
præsentiret worden/
Anietzo
aus gewissen Ursachen
herausgegeben.

Verlegts Jacob Rohrlach / Buchhändler
in Görlitz/1705.

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Erklärung des Kupffer-Blats.

Wer grosse Sachen hofft / und nichts davon erhält /
Der bleibt gemeiniglich ein Schauspiel vor der Welt.
Hat er auff viel gedacht / und wenig eingenommen /
So spricht man allerseits: er hat den Korb bekommen.
Auch das Verhängniß treibt die Körbelmacher an /
Damit das grosse Volck sich recht betheilen kan.
Kein Mensch / kein hoher Mann vergnüget sich in allen /
Das heist / er ist einmal auch durch den Korb gefallen.
Wiewol ich habe stets dem Wercke nachgedacht /
Wie mancher unversehns vor sich ein Körbgen macht.
Der übereilet sich / der will zu langsam gehen /
Der will den schlauen Winck des Glückes nicht verstehen.
Wie nun die Schmiede-Zunfft so manchen Pfuscher weist /
Indem er aus Verdienst ein Schmidt des Glückes heist /
So scheut sich dieser Spruch vor keinem Widersacher /
Ein ieder ist vielmal sein eigner Körbelmacher.

Geneigter Leſer/

WO die Jugend in einer guten Stadt wohl aufwachſen kan/ daß man durchgehends an der education, ſonderlich an der nöthigen information keinen Fleiß zu ſparen pfleget/ da mögen ſich die getreuen Eltern aus vielfältigen Urſachen hertzlich gratuliren/ wenn zu gewiſſen Zeiten etwas von theatraliſchen Ubungen/ gleich als zu einer anſtändigen relaxation, mit unterlauffen mag/ denn vor eins erkennet man die Göttliche Gnade/ daß die Früchte des edlen Friedens auch in dieſem Stücke nicht auſſen-

bleiben: da ſonſt an manchen Orten die beſte Luſt über den martialiſchen Tragœdien zu ſchanden gehet. Vors andere wird bey der Jugend nichts verſäumet / was zu ihrem Nutzen / vornehmlich zu einer galanten Auffmunterung dienet. Es iſt gut / wenn der Anfang zu guten Wiſſenſchafften ordentlich gemacht wird. Es iſt noch viel beſſer / wenn das Judicium, das Gedächtniß und die Zunge wohl auffgemuntert / und zu einer gelehrten Praxi genau verbunden werden. Allein das iſt auch nicht zu verachten / wenn ſie das nöthige Stück von der gelehrten hardieſſe, das iſt / ihre freye action und pronunciation nicht zurücke laſſen / denn es kömmt doch einmal dahin / daß ſie vor die Leute treten / und ihre Kunſt mit einer politiſchen courage durchbringen ſollen. Solches aber können ſie gleichſam ſpielende gewohnen / wenn ſie bald von ihrer

zar-

zarten Kindheit / ſo viel Köpffe / ſo viel Augen / ja wohl auch ein unverhofftes Geräuſche / klug und gedultig ertragen lernen.

Nun haben die nützlichen Ubungen allezeit ihre Gönner gehabt / doch es hat auch an verdrießlichen cenſuren nicht gemangelt. Es gemahnet mich damit / wie mit dem Toback und dem Brandtewein. Den Toback müſſen wir als ein Geſchöpffe Gottes unverachtet laſſen: der Brandtewein iſt von den Menſchen / doch aus Göttlichen Geſchöpffen / hernachmahls herausgebracht worden / daß wir auch dieſes darzu ſprechen müſſen: Es iſt alles ſehr gut. Immittelſt weil ſo viel tauſend Leute / durch den unverantwortlichen Mißbrauch / in Schande und Schaden gefallen ſind: ſo wollen offtmals erbare Leute / die ſonſt das ihrige wohl verſtehen / eine verdrießliche Mine machen /

wenn ſich iemand der köſtlichen Mittel zu ſeiner Geſundheit gebrauchen wil. Ja ich weiß mich auff einen vornehmen Mann zu beſinnen/ dem war ein Pflaſter mit guter Würckung appliciret worden: doch als er hörte/ wie der Toback als ein vornehmes ingrediens darzu genommen würde/ ſo wolte er/ auch mit Verluſt ſeiner Geſundheit/ von dieſem Teuffels-Pflaſter nichts mehr haben. So geht es auch den Comœdien/ der Mißbrauch iſt nicht zu beſchreiben. Die alten Heyden ſind eben darum von den Chriſten angefochten worden/ weil ſie vor der action allerhand abgöttiſche Gaukeleyen/ in der action ſelbſt viel ärgerliche Dinge mit einmiſcheten. Und wir mögen nur den Terencium anſehen/ den mancher in qualité eines canoniſirten Heiligen anbetet: wie alles auf Huren-Sachen/ auf Ungehorſam bey den Kindern/ und auf Betrug bey den

Knech-

Knechten hinaus laufft / ob es ietzund auf allen Theatris, sonderlich bey den Pickelheringen auf den Jahrmärckten besser hergehet; und ob dergleichen Ergerniß in der Christenheit solte gewünschet oder geduldet werden: davon wil ich diejenigen reden lassen/welche darüber zu befehlen haben / doch wenn eben dieser Mißbrauch davon gelassen wird/so möchte ich wissen/warum wir den rechten Gebrauch verdammen solten. Ich habe die Gewohnheit/daß ich auch bey meinen Exercitiis oratoriis ein kleines theatrum gebrauche/da sich die Redner mit dem gantzen Leibe præsentiren müssen/wie sie dermaleins im Theologischen oder Politischen theatro mit ihrer Person auskommen sollen. Doch möchten sich wol Leute finden/welche bey diesen reliquien von der alten Comœdie nicht allzu gütig raisonnirten / solches aber aus einer unzeitigen suspicion, weil sie den Ge-

brauch und den Mißbrauch nicht unterſcheiden / auch alſo / wie man im Sprichwort redet / das Kind mit dem Bade wegſchütten wollen.

Wie dem allen / ich habe nochmals vor der klugen Welt ein Zeugniß ablegen wollen / daß ich meine Gedancken von ſo vielen Jahren her noch nicht verändert habe. Solches kan ich auch deſto freyer thun / weil ich mich biß auf dieſe Stunde noch keiner fremden invention bedienet habe. Was ich meinem amanuenſi bedachtſam in die Feder dictire / was ich auch allen Perſonen von Wort zu Wort in den Mund lege / darinne ſoll mir niemand Schuld geben / als wenn ich mediocritatem inter exceſſum & defectum dictionis amœnæ nicht verſtanden hätte. Ja / was die Formuln ſelber betrifft / ſo wil ich hoffen / daß kein junger Menſch in ſeinem ſtylo ſoll verwahrloſet werden /

den/wenn er ſich im auswendig lernen damit bemühen ſoll.

Sonſt habe ich mit der publication vielmal zurücke gehalten/ denn ich habe nicht einmal den vierdten Theil davon in Druck kommen laſſen/der Perſonen ſind durchgehends ſehr viel/und weil ich mich nach eines iedweden naturell, das iſt / nach ſeiner pronunciation, nach ſeiner Figur/und nach ſeiner ungezwungenen affecte gerichtet habe/ſo weiß ich ſelber nicht/wer vor andern die Haupt-Perſon heiſſen ſolte. Ja ich muß geſtehen/daß ich mir kein Stück von vorigen Jahren wieder auffzuführen getraue. Wie ein Capell-Meiſter/ der ſich in der Compoſition nach ſeinen inſtrumentaliſten und vocaliſten genau gerichtet hat / bey erfolgter mutation, wenn er auch beſſere Leute vor ſich hätte / gleichwol mit den vorigen Stücken ſchlechte ſatisfaction geben möchte. Drum

mache ich ſelbſt lieber etwas neues/ als daß ich was altes vielfältig ändern / oder von unanſtändigen Pernen ſoll verhudeln laſſen.

Doch/warum ich von meinen geiſtlichen und politiſchen materien nichts erwehlet habe / ſondern vielmehr bey ſo einer gemeinen und kurtzweiligen invention geblieben bin : das habe ich darum gethan / weil in ſolchen Dingen mehr Kunſt ſtecket/als wenn noch ſo vornehme Begebenheiten auf das theatrum gebracht werden. Gewiß wer ſich in ſeinem ſtylo dergeſtalt in acht nehmen ſoll / daß einer iedweden Perſon der alſo genannte character anſtehen muß / der hat mehr Sorge / wenn er gemeine Leute vorſtellen will / davon alle Spectatores gar leicht judiciren können/als wenn er in ſeiner dictione ſententioſa & arguta lauter hohe Perſonen auffühet / die vielmal kein Menſch in der

gan-

gantzen Verſammlung geſehen hat. Nur dieſes muß darbey noch erinnert werden/wer ſolche Dinge nachſpielen will/der darff es nicht pronunciren laſſen/wie es geſchrieben ſtehet/und wie die Kinder eine Poſtille leſen: ſondern es muß alles nach dem gewöhnlichen dialecto manierlich ausgeſprochen werden: auf die maſſe wird man ſehen/daß viel Formuln/die vor ſich ſelbſt gar todt heraus kommen/über die maſſen lebendig werden.

Wiewol das iſt ein Neben-Werck/darauff ich bey meinen andern Verrichtungen wenig gute Stunden zu ſpendiren pflege. Daß ich aber die Buchladen einige Zeit her mit meinen ernſthafften Sachen nicht beſchweren wil/darin habe ich auch rechte Comœdien-Gedancken. Ich ſitze nun/und ſehe zu/wie es andre Leute auf dem gelehrten theatro, ſonderlich bey meiner profeſſion beſſer machen wollen.

Sol-

Solte mir iemand zureden / so möchte ich wol die Quinteſſence von meinen Oratoriſchen Büchern / noch vielmehr von meinen bißherigen Proben heraus geben. Denn mich dünckt / es iſt beſſer / wenn ich mich ſelber erklären mag / als daß ich auch den beſten Freunden dergleichen Mühe zumuthen ſoll. Alſo wil ich kurtz und gut den geneigten Leſer zu GOttes Gnaden-Obhut anbefehlen / der uns nochmals bey guter Friedens-Zeit / und dergeſtalt auch bey der unverwerfflichen Jugend-Luſt / erhalten wolle. Zittau / aus dem Gymnaſio, den 1. Septemb. 1705.

Innhalt.

BALTHASAR, ein reicher Kauffmann / der nebenſt ſeiner wichtigen Handlung ein koſtbares Haus in der Stadt / und ein anſehnliches Gut auff dem Lande beſitzet / hat ſeine Liebſte verlohren / und ſein einiger Sohn will ſich zu keiner Heyrath bewegen laſſen. Der Vater kömmt endlich hinter das Geheimnüß / welcher geſtalt der Sohn die Augen auff eines Körbelmachers Tochter geworffen hat. Weil dieſer nun an des Vaters conſens zweifelt / und gleichwol einer andern das Wort nicht geben wil / ſo ſtellet ſich der Vater / als wenn er eine Wirthin ins Haus

holen müste/ und wil bey dem gedachten Mädgen selbst anhalten lassen. Da muß der Sohn die Gedancken seines Hertzens an den Tag geben/ er siehet auch niemand/ der ihm wiederstreben wolte. Doch wie die Werbung bey dem Körbelmacher angebracht wird/ so steckt alles voller difficultäten. Der Mann wil seine Tochter keinem versprechen/ der nicht ein Handwerck gelernet hätte. Zuletzt resolvirt sich der gute Liebhaber/ daß er sich bey dem Körbelmacher in die Lehre verdingen wil/ und/ nach vielfältiger Weitläufftigkeit/ wird er bey dem Handwerck aufgenommen. Nach verflossener Zeit/ die man in respect einer Meisters Tochter etwas kürtzer bestimmet/ erfolget die Hochzeit. Der Kauffmann stirbet/ und verläst den reichen Erben in seiner gesegneten Nahrung. Wiewohl in we-

weniger Zeit gehet alles den Krebs-gang. Die Schiffe gehen unter / die Correſpondenten haben Unglück / auch das Landgut brennet dergeſtalt ab / daß nicht ein Stiel davon übrig bleibt: ja der Schaden betrifft zugleich die Nachbarn / welche der ſchändlichen Verwarloſung wegen gebührende ſatisfaction verlangen. In Summa / die Noth wird ſo groß / daß der gute Mann vor ſeinen Creditoren nicht ſicher iſt / und daß er ſich in einem Kauffahrdey-Schiffe zum Schiff-Schreiber beſtellen läſt. Wiewol ſeiner Liebſten zu groſſen Bekümmernüß. Denn weil ſie beſchuldiget wird / als wenn ſie von den Gütern was heimlich möchte weg partiret haben / ſo ruhen die Feinde nicht / biß ſie den allerkläglichſten Zuſtand im Gefängnüß erfahren muß. Indem dieſes vorgehet / kömt

der bekandte Schiffer nach Hause/ mit der Zeitung / wie der ehrliche Schiff-Schreiber in der See sein Leben eingebüsset hätte / der Schiffer selbst weiß die vermeinte Wittwe nicht besser zu trösten / als daß er sich zu ihren künfftigen Liebsten angiebt/ und ihr alle sein Vermögen verschreibet. Allein ehe die Hochzeit kan vollzogen werden / thut der Bräutigam noch eine Reise / darauf er seine Sachen in Richtigkeit bringen wil. Es schickt sich aber / daß er in eine tödtliche Kranckheit fällt / und die gute Frau zum andernmahle betrübet. Damit wird sie durch die Erbschafft wol getröstet / nur daß sie von unzehlich viel Freyern versuchet wird. Endlich wil sie einen Schluß fassen / aus der Unruhe zu kommen / da bringt die Magd ein Körbel vom Marckte/ das ihres verstorbenen Vaters Arbeit

beit sehr ähnlich ist. Sie wil den Meister gerne kennen / und wie er sich einstellet / so ist es ihr erster Liebster / der hat sich aus dem Schiffbruche mit grosser Noth salvirt / und hat sein kümmerliches Leben mit Körbel machen erhalten müssen. Dergestalt kommen die vertrauten Personen wieder zusammen / und können des neuen Segens mit einander wol geniessen.

Personen.

BALTHASAR ein reicher Kauffmann.
PETRONI sein Sohn.
Sweder sein Vetter.
Caspar sein Nachbar.
Alberti, Sigmund } Petroni Freunde.
Constantin, Leopold } zwey von Adel.
Simon ihr Vetter.

Friz, Karsten } ihre Diener.
Fabio, Livio } des Petroni Widersacher.
Lampert, Gordian, France } des Petroni Beystand.
Richard der Liebsten Curator.
Dietrich ein Kauffmann.
Cunz ein reicher Schiffer.
Jean ein Kauff-Diener.
FABIAN der alte Körbelmacher.
SUSANNE seine Tochter.
Melcher der Susannen Vetter.
Gilgen Fabians Nachbar.
Chim Gilgens Pate.
Berthel der Obermeister unter den Körbelmachern.
Ursel seine Frau.
Blasius, Steffen, Valten, Kilian, Sebald } Körbelmacher.

Sa-

Sabine
Eve
Prische } Ihre Weiber.
Plone
Ilse

Laux der Gemein-Bote.
Clare der Susannen Magd.
Capernbaum der Alt-Geselle.
Levin der andre Geselle.
Lorz der Lehr-Junge.
Bravo der Commendant über das Zucht-Haus.
Ponente sein Bedienter.
Robert } zwey Verwalter nicht weit
Louys } von Leckenstein.
Malachias Schulmeister zu Leckenstein.
Lampe der Gemein-Eltiste.
Töffel der Lückebüsser auf dem Vorwerge.
LIEBHOLD der Nachredner.

Erſter Handlung

Erſter Aufftritt.

Suſanna ſinget.
Petroni ſtehet auf der Seiten.

1.

Ach GOtt! wie kan ich dirs verdancken/
Daß ich ein Menſch und ehrlich bin/
Ich bleibe gern in meinen Schrancken/
Jedoch regiere meinen Sinn/
Und was ich dir aus Liebe thu/
Da gib den Segen ſelbſt dazu.

2.

Ich dencke nicht auf eitle Sachen/
Die manchem Kinde ſchädlich ſeyn/
Ich habe dich/du wirſts wohl machen/
So bin ich dein/und du biſt mein/
Und wird mir gleich kein Mann vertraut/
So bleib ich eine Seelen-Braut.

3.

Wenn ich in meinem Stande lebe/
Nachdem die frommen Eltern ſind/
Und in Gehorſam mich ergebe/
So bin ich auch dein liebſtes Kind/
Wenn ſonſt die Liſt der falſchen Welt
Das junge Volck gefangen hält.

4. Manch

4.

Manch Mägdgen ſteht ſich ſelbſt in lichten/
Und dencket nur auf müßig gehn/
Drum gib mir etwas zu verrichten/
Und laß mich ſolches wohl verſtehn/
So treff ich ſchon was rechtes an/
Daß ich die Zeit vertreiben kan.

5.

Ich bin mit deiner Huld zufrieden/
Dein Gnaden-Wille mag geſchehn/
Haſt du mir einen Mann beſchieden/
So will ich ſolches gerne ſehn/
Doch ſoll es mir nicht ſelig ſeyn/
So geb ich auch den Willen drein.

6.

Wer fragt nach Reichthum/Luſt und Ehre/
Wenn ich nur redlich leben mag/
Ach GOtt! wenn ich zu dir gehöre/
So hab ich keinen böſen Tag/
Denn eines Mägdgens Ehren-Kleid
Iſt Demuth/Fleiß und Frömmigkeit.

(gehet ab.)

Erſter Handlung

Anderer Aufftritt.

Petroni.

Petr. Ach was hab ich gehört/ und ich möchte faſt wünſchen/ daß ichs nicht gehöret hätte. Iſt das liebe Kind nicht ein Auszug aller Frömmigkeit/ kan ſie nicht die Luſt der Welt ver-

achten / kan sie nicht alles dem himmlischen Vater anheim stellen / und solte das nicht ein glückseliger Liebhaber seyn / der sich mit einer solchen Tugend zu Tisch und Bette verbinden könte. Doch was habe ich mit diesen eitlen Gedancken zu thun / das Glücke wird mich nimmermehr so würdig machen / daß ich dergleichen gottselige Lieder alle Tage in meinem Cabinete hören kan. Der Herr Vater schreibt mir ein Gesetze vor / daß ich eine Liebste suchen soll / er will mich in der freyen Wahl nicht hindern. Doch das kan ich leicht gedencken / daß ihm die Person nicht anstehen möchte. Also bleibt es bey dem Schlusse: Soll mich diese Person nicht vergnügen / so will ich auch bey andern Personen die Liebs-Vergnügung auf ewig verschweren.

Erster Handlung

Dritter Auftritt.

Petroni. Balthasar.

Balth. Mein liebster Sohn / wie so in tieffen Gedancken?

Petr. Mein Herr Vater / ich lebe nach meiner Gewohnheit / und wenn ich etwas in Gedancken gehe / so hat mein Naturell die beste Satisfaction.

Balth. Ich wolte den Gedancken nicht zuwider seyn / wenn sie nur etwas nach meinem Willen bald ausgesonnen hätten. Ich lebe in einer schwe-

ſchweren Haußhaltung/die ſelige Frau Mutter iſt nicht mehr vorhanden/ und aus allen Umſtänden ſehe ich wohl/ daß eine Wirthin im Hauſe nöthig wäre. Ach mein liebſter Sohn/ iſt es nicht Zeit/ daß ich wegen der ſeligen Frau Mutter an deiner Hochzeit völlig getröſtet werde.

Petr. Liebſter Herr Vater/ vom Heyrathen iſt leicht geredet/aber es iſt ſchwer/ etwas zu reſolviren.

Balth. Gedencke doch/wie viel tauſend Hochzeiten werden in einem Jahre verbracht/ meynſt du denn/ daß alle Freyer ſo lange Bedenck-Zeit werden gebraucht haben.

Petr. Ich höre von viel Hochzeiten/ aber nicht alſobald von vergnügten Hochzeiten.

Balth. Wer ſeine Sachen mit GOtt angefangen hat/bey dem wird die Vergnügung nicht auſſenbleiben.

Petr. Ich ſetze GOtt niemals aus den Augen/und eben dieſes halte ich vor eine göttliche Schickung/daß ich mich zu nichts reſolviren kan.

Balth. Gedencke doch/ was vor ſchöne Kinder leben in der Stadt.

Petr. (*ad Spect.*) Ach Herr Vater/ was frag ich nach den ſchönen Kindern/ das ſchönſte Kind wird mir doch nicht gegönnet.

Balth. Du biſt bey ſolchen Mitteln/ daß du vor keiner abſchläglichen Antwort erſchrecken darffſt.

Petr. (*ad Spect.*) Begehre ich doch nichts von einer

ner gütigen Antwort/ wenn mein bekandtes/ und doch mein unbekandtes Sußgen/nichts dazu ſprechen ſolte.

Balth. Willſt du nicht auf Reichthum ſehen/und ſteht dir ſonſt eine gute Perſon von Qualitäten an/wir können ſchon damit zufrieden ſeyn/ die volle Handlung ſteht in deiner Gewalt/ das koſtbare Hauß wird dir niemand nehmen/und das überaus luſtige Land-Gut trägt ſchon ſo viel Intereſſe, daß deine Liebſte/ trotz einer von Adel/leben kan.

Petr. Ach was hilfft mich mein Reichthum/wenn ich deßwegen an meiner Liebe verhindert werde.

Balth. Wilſt du nichts reden/mein Sohn? wilſt du nicht einmal Ja ſprechen?

Petr. Mein Herr Vater/das Wörtgen Ja/das iſt wohl kurtz/ aber es hat einen trefflich langen Trodel/ wer es einmal ausgeſprochen hat/ der kan die Zeit ſeines Lebens unglücklich ſeyn.

Balth. Du wirſt ja nicht genöthiget. Suche was deinen Augen und deinem Hertzen gefällt/mein Conſens, mein Segen/und alle mein Vermögen ſind dir unverſagt.

Petr. Herr Vater/ man laſſe mir nur Zeit/ ein ſo langer Kauff muß bedachtſam angefangen werden/ und mit des Herrn Vaters Genehmhaltung werde ich in die Schreibe-Stube gehen. (geht ab.)

Erſter Handlung

Vierdter Auffritt.

Balthaſar, Sweder, Caſpar.

Balth. Es bleibt dabey / der Sohn will mir den Troſt und die Freude mißgönnen / doch / ſiehe da/wie habe ich das Glücke/daß ich von ſo lieben Freunden beſuchet werde.

Swed. Das Glücke wird unſer ſeyn / wenn wir ihn in guter Zufriedenheit antreffen.

Caſp. Und wie ſolches geſchehen iſt / wündſchen wir fernere Continuation.

Balth. Ich weiß von keiner ſonderlichen Zufriedenheit zu ſagen. GOTT hat mich an Mitteln reich genug gemacht/er hat mir auch einen geliebten Erben dazu beſcheret/allein das iſt mein Unglück/ daß er die Haußhaltung nicht wohl in acht nehmen will.

Swed. So viel als ich davon verſtehe / ſo weiß er ſich in die Handlung wohl zu ſchicken.

Caſp. Und was die Handlung auf dem Lande betrifft/ſo müſſen alle Nachbarn bekennen/ daß er ſein Commando ſtattlich führen kan.

Balth. Er mag ſo qualificirt ſeyn/als er will/ſo bleibt er doch nur ein halb Menſch.

Swed. Wie ſo das? Unter der Direction des Herrn Vaters/kan er einer gantzen Handlung vorſtehen.

Caſp. Und bey ſeiner Wirthſchafft hat er noch nichts halbes vorgenommen.

Balth. Ihr lieben Freunde / entweder ihr verſtehet mich nicht / oder ihr wollt mich nicht verſtehn / der Sohn gönnt mir die Freude nicht / daß er eine Wirthin ins Hauß bringen will / und ſo lange er ohne Liebſte lebt / iſt er nur ein halber Menſch. Ach! ich bins bißher ziemlich gewahr worden / wie mich meine ſelige Eheliebſte / durch ihren unverhofften ſeligen Tod / zu einen halben Menſchen gemacht hat.

Swed. Ich weiß nicht / was ich dabey dencken ſoll / dergleichen Leute mögen nicht viel in der Stadt ſeyn; Ich kenne viel Söhngen / die wolten lieber im vierzehenden Jahre zu gantzen Menſchen werden.

Caſp. Er ſolte ſich hin und wieder bekandt machen / was ich nicht weiß / das machet mir nicht heiß. Wenn er ſich mit feinen Leuten in Converſation einlieſſe / die menſchlichen Gedancken würden ſich wohl einſtellen.

Balth. Ach das iſt vielmal geſchehen / doch wenn er die ſchönſten Mägdgen anſieht / ſo iſt er am melancholiſchten / und wenn er von einer lieben Perſon die ſchönſten Careſſen bekömmt / ſo läßt er was an ſich mercken / daß er mit ſolchen Eitelkeiten will verſchonet ſeyn.

Swed. Es fällt mir etwas ein / in meiner Jugend war mir einer bekandt / der wolte ſich auch zu keiner Frau bereden laſſen / und endlich kam das Geheimniß an den Tag / er hatte ſich an einem Orte vergafft / da er nichts hoffen durffte.

Caſp. Nein / ich wüſte nicht / ob eine Parthey in

der

der gantzen Stadt solte zu machen seyn/ da der liebe Mensch nichts hoffen dürffte/ an Mitteln fehlts ihm nicht/ Ehre hat er auch genug/ der stattlichen Familie darff sich niemand schämen.

Swed. Der Herr Nachbar hat einen grossen Kummer/ und wir sind schuldig einander beyzustehen/ wir wollen den Herrn Sohn auf ein Gläßgen Wein zu uns bitten/ ists moglich/ so wollen wir ihn vertraulich machen/ daß er alles bekennet.

Balth. Wollen sie dergleichen Mühwaltung über sich nehmen/ so will ichs allemal mit dienstlichem Dancke erkennen.

Erster Handlung

Fünffter Aufftritt.

Petroni, Albert.

Alb. Es ist mir von Hertzen lieb/ daß ich hinter so ein artig Geheimniß kommen soll.

Petr. Ich habe es einem guten Freunde vertraut/ aus der Verschwiegenheit will ich die Probe von der Freundschafft erkennen.

Alb. Es ist ein artig Wesen um die Geheimnisse/ vor einen sind sie zu enge/ vor zwey sind sie gerecht/ und vor dreye sind sie zu weit.

Petr. Also mag es in den geliebten Hertzen beschlossen seyn.

Alb. Ach mein Hertzens-Petroni, ich habe niemals an der aufrichtigen Freundschafft gezweiffelt/

doch

doch weil ich nun ſehe/ daß ich auch den tiefſten Grund ſeiner Seele erforſchen ſoll/ ſo bin ich um ſo viel deſto mehr obligat, als ein beſtändiger Freund zu leben und zu ſterben. Mein Gut und Blut ſoll ihm zu Dienſte ſtehn/ und wer ſich vor ſeinen Feind erkläret/ den will ich zugleich meiner Gewogenheit unwürdig ſchätzen.

Petr. Ich habe mich deſſen vor langer Zeit verſichert/ ſonſt würde ich mit meinem Geheimniſſe wohl zurücke gehalten haben.

Alb. Doch mein liebſter Herr Bruder/ weiß er/ was ich wünſche?

Petr. Ein guter Freund ſoll nicht alſo fragen/ wenn er im Hertzen was wünſcht/ ſoll er mich den geheimen Wunſch wiſſen laſſen/ eh ich fragen kan.

Alb. Ich möchte wünſchen/ daß ich mich in eine Perſon verwandeln könte; gelt/ wenn er mit dem angenehmen Sußgen an meiner Stelle ſo reden könte/ wäre ihm der Wechſel nicht angenehm.

Petr. Ach! mein Freund/ er betrübe mich nicht.

Alb. Soll ich mit meinem Wunſche zu verachten ſeyn/ wenn ich meinen lieben Freund von einer ſolchen Betrübniß möchte befreyt wiſſen.

Petr. Ach es wird nichts draus/ die Freundſchafft wird hierinne beſtehn/ daß er mir klagen hilfft/ und wenn ich etwan das Lied anſtimme/ ſo mag er dazu accompagniren.

Lebt iemand ſo/ wie ich/
So lebt er jämmerlich.

Mich

Mich hat all Unglück troffen/
Ich lebe sonder Hoffen/
Und suche meine Freud'
In der Unmöglichkeit.

Nun/ wills GOtt/ wir werden bald einander wieder zu sehen kriegen. (geht ab.)

Erster Handlung

Sechster Auffritt.

Albert, hernach Balthasar.

Alb. Haben wir nicht eine Abschrifft von einem thummen Purschen. Die schönsten Mägdgen in der gantzen Stadt tragen Verlangen nach ihm/und er will sich die Krause zerreissen/daß er an einem schlechten Orte nicht ankommen soll/da sucht er seine Freud' in der Unmöglichkeit. Mein Lied klingt etwas besser:

Wenn mir was nicht werden kan/
So wende mir GOtt das Hertz davon.

Doch wie dem allen/ er hat mich zum heimlichen Curator von seinen Liebs-Sachen erklärt/ ich muß schon meiner Seele ein paar Stösse thun/und fein melancholisch aussehn/wenn ich mit ihm rede/denn die Leute von guten Mitteln müssen gar delicat und mit respecte tractirt werden.

Balth. (kömmt/) Sieh da/wir haben den lieben Gast lange nicht in unserm Hause gesehen.

Alb. Geringe Personen/ von meiner Gattung/ dürffen mit ihrer Auffwartung nicht zu offte

kommen. Ich ſuche Gelegenheit dem Herrn Sohne einen Reverenz zu machen.

Balth. Er gieng erſt aus dem Hauſe/ mit der Intention, bey guten Freunden eine Viſite abzulegen/ doch mein Herr / darff ich ſo kühne ſeyn/und etwas fragen.

Alb. Ich bin ein Diener / mein Herr hat zu befehlen.

Balth. Weiß er nicht den Kummer / den ich mit meinem Sohne wegen der Heyrath habe.

Alb. Ich will hoffen / der gehorſame Sohn wird dem Herrn Vater keinen Kummer machen.

Balth. Ich weiß nicht / ob ich ihn anklagen oder entſchuldigen ſoll. Iſt ihm etwas bekandt / dadurch meine Sorgen könten erleichtert werden/ſo will ichs mit würcklichem Dancke erkennen.

Alb. Monſ. Petroni iſt mein guter Freund / doch werde ich in dem concepte nicht ſtehen / daß er mir ſein Geheimniß vertraut / zum wenigſten/ wenn es geſchehen wäre / ſo würde ich doch nicht mein Gewiſſen beleidigen/und etwas davon auskommen laſſen.

Balth. Ich mercke ſchon / daß er mir rathen kan. Ach mein Freund / er erbarme ſich über mich/ kan ich etwas erfahren / ſo gebe ich ihm die Verſicherung / daß er deßwegen den guten Concept bey ſeinem Freunde nicht verliehren ſoll / ich wills nicht umſonſt begehren/will er auffrichtig mit mir handeln / hier ſind hundert Species-Thaler/die ſtehen zu ſeinen Dienſten.

Alb.

Alb. Es ist nicht ohne/mir ist etwas bewust/ und aus schuldigem Erbarmen gegen den Herrn Vater/hätte ich solches nicht verschweigen wollen/doch/ daß ich mein Geheimniß um Geld verkauffen soll/das wird kein Mensch von mir begehren.

Balth. Das wenige Geld soll nur ein Zeichen seyn/daß die grosse Liebe noch viel besser soll vergolten werden. Ach mein Herr/ warum will er mich auffhalten?

Alb. Kan ich die Hand haben/ daß mir die Freyheit im reden zu keiner Præjudiz gereichen soll?

Balth. Hier hat er meine Hand/mein Hertz/und mein Geld dazu.

Alb. Ach es ist an der Hand und an dem Hertze gnug.

Balth. Doch das Geld soll Zeuge seyn/ daß in Hand und Hertzen nichts als Redligkeit wohnet.

Alb. So will ich doch etwas thun/ das meinem zarten Gewissen fremde vorkommen wird. Es ist wahr/Monſ. Petroni begehrt keine Conversation mit dem Frauen-Zimmer/ denn er ist an einem Orte schon verliebt.

Balth. Warum muß aber dieses verborgen seyn. Hat er sich etwan nach einer Person umgesehen/da vor GOtt und der Welt alles verboten ist.

Alb. Ach nein/es ist ein artiges Mägdgen/und doch steht etwas im Wege.

Balth. Das kan ich mir nicht einbilden/die Wahl ist ihm frey gestellt worden. Sie mag reich oder arm/vornehm oder geringe seyn/so will ich mir seinen Willen durchgehends gefallen lassen.

Alb. Er hat sich dieses eingebildet/der Herr Vater möchte ihm zuwider seyn.

Balth. Wenn das Kind ehrlich ist/so habe ich nichts auszusetzen.

Alb. So will ich auch den Herrn Vater nicht auffhalten. Es ist ein artig Kind/das wegen aller Tugenden / und sonderlich wegen der Frömmigkeit/vor andern sehr gelobt wird/nur das stehet im Wege/die Eltern sind etwas geringe.

Balth. Ach das hat nichts zu bedeuten/GOtt hat uns schon so viel Mittel gegeben/daß wir eine geringe Person in einen bessern Stand versetzen können.

Alb. Die Person wird ihm wohl unbekandt seyn/ich weiß nicht/ob er Meister Fabian den alten Körbelmacher kennt/das ist seine Tochter/die hat er sich eingebildet/und wenn er das liebe Kind nicht soll zu Bette führen/so hat er den Schluß gemacht/daß er die Zeit seines Lebens keine Liebste begehren will.

Balth. Ist mein Sohn nicht wunderlich/die Liebste gehöret ihm/und der Körbelmacher ist doch ein Zunfft-mäßiger Mann/ich will selber mit hingehen/und um das Ja-Wort anhalten.

Alb.

Alb. Doch alles wird mit Manier geſchehen/daß ich bey meinem Freunde nichts zu verantworten bekomme.

Balth. Ich wills ſchon machen/er habe tauſendfachen Danck/daß er mir ſo einen groſſen Stein vom Hertzen abgeweltzet hat. (geht ab.)

Alb. Die hundert Thaler wären verdient/ſchade/daß ich nicht tauſend gute Freunde habe/die mich alle zu ihrem Geheim-Rathe machen/wenn mir ein ieder was um hundert Thaler vertraute/ſo wolte ich auch capabel ſeyn/daß ich ein reich Mägdgen bey dem Kopffe kriegte/doch Körbelmachers Sußgen ſolte wohl vor mir zufrieden bleiben. (geht ab.)

Erſter Handlung

Siebender Auffritt.

Sweder, Caſpar, Petroni.

Swed. So hat er noch keine Luſt den Herrn Vater zu erfreuen?

Caſp. Und will er nicht erfahren/wie der Eheſtand ſo annehmlich iſt?

Swed. Es kömmt eine Perſon in ſein Hauß/die ſich mit ihm verbindet.

Caſp. Die ſein Hertze mit ihm theilet.

Swed. Die den Biſſen im Munde mit ihm theilet.

Caſp. Die ſein Troſt/ſein Leben/und alles iſt.

Swed. Iſt ihm die Weile lang/ſo hat er einen Zeitvertreib,

Casp. Ist er lustig/so hat er eine fröliche Gefährtin.

Swed. Soll er traurig seyn/ so nimmt sie mehr als die Helffte zu sich/ daß sie desto eher fertig werden.

Casp. Und wie kan iemand traurig seyn/es ist um einen Blick zu thun / so kan man auf lauter Freude gedencken.

Swed. Es ist gewiß/wer keine Frau genommen hat/ der kan sich noch kein Concept vom Paradise machen.

Casp. Und er weiß nicht/wie er sich den Vorschmack des ewigen Lebens einbilden soll.

Petr. (*ad Spect.*) Die lieben Herren möchten doch den Athem sparen/ biß sie eine Suppe zu blasen kriegten. Entweder es ist nicht wahr/daß im Ehestande der Himmel voller Geigen hänget / und so möchten sie mich damit zufrieden lassen; oder ists wahr/ daß einer bey der Liebsten so ein irrdisch Paradis zu finden hat/ so ist mirs unangenehm / daß ich mich mit meinem Sußgen nicht vergnügen darff.

Swed. Liebster Freund/ will er uns nicht antworten?

Petr. Was soll ich antworten / iemehr ich die Süßigkeit des Ehestandes betrachte / desto schmertzlicher muß ich mein Unglücke beklagen / daß ich mich zu dieser Süßigkeit nicht resolviren kan.

Erſter Handlung

Achter Aufftritt.

Die Vorigen / Balthaſar.

Balth. Ich will hoffen / ſie werden dergleichen Dinge mit einander zu reden haben / daß ich mag dabey ſeyn.

Swed. Wir haben nichts geredet / als daß wir des Herrn Vaters Wunſch recommendirt haben.

Caſp. Wir wolten gern ſehen / daß der liebe Herr Sohn auch unſers gleichen würde / doch was ihn davon abhält / da bin ich gar wenig darzu / daß ichs errathen ſoll.

Swed. Ich weiß tauſend junge Leute / die würden ſich nimmermehr ſo lange bitten laſſen.

Caſp. Und ich weiß tauſend junge Leute / die wohl ſelber bitten würden.

Balth. Ihr lieben Herren / es iſt mein Sohn / will er nicht heyrathen / ſo will ich ihm nicht beſchwerlich ſeyn / meinetwegen darff er keine Perſon ins Hauß bringen / die mir und ihm allerhand Unvergnügen verurſachet. Nun ſoll er das letztemal von mir gebeten ſeyn / doch eine Freude wird er mir nicht mißgönnen / weil der liebe Sohn ſo hoffärtig iſt / daß er allen vornehmen Jungfern in Gedancken den Korb giebt / ſo will ich mir ein Cabinet von lauter Körbeln ausputzen / und wo ſie mir ſonſt einen Gefallen thun wollen / ſo gehe ich gleich zu Meiſter Fabianen / ihm die Arbeit zu verdingen.

Petr. (*ad Spectat.*) Hilff Himmel / wie ſoll ich das verſtehn / ſoll das fromme Sußgen irgend auch einen Korb darzu ſpendiren / den ich bekommen ſoll.

Swed. Wir haben nichts zu verſäumen / dem Herrn Nachbar zu dienen / ſo wollen wir ihn begleiten.

Balth. Nun mein Sohn / du wirſt auch mit ſpatzieren.

Petr. Wenn es der Herr Vater befiehlt.

(*Ad Spect.*) Ach Herr Vater / wenn er wüſte / was dieſer Spatzier-Gang vor eine Verwirrung in meiner Seele machen würde / ſcheint es doch / als wenn es der Herr Vater haben wolte / daß ich was zu meiner Straffe ſehen / und daß ich deſto geſchwinder vor Betrübniß ſterben ſoll. (**gehn ab.**)

Erſter Handlung

Neundter Auffritt.

Suſanna, Clare.

Suſ. Biſt du nicht ein gottloſes Kind / das Eſſen ſoll bald fertig ſeyn / und du bleibſt über zwey Stunden auſſen.

Clare. Ich kan nicht davor / wenn mich die Leute nicht abfertigen / ſo müſſen ſie zufrieden ſeyn / wenn ich zwey Stunden auſſen bleibe.

Suſ. Ich kenne dich wohl / da kan dir niemand auf der Gaſſe begegnen / es muß ein Ständergen

ge-

gemacht werden/wenn ich unterdessen nicht nach allen sehe/so möchte alles zu Grunde gehn.

Clare. GOtt Lob und Danck/daß iemand zu Hause darnach siehet/so kan ich mit guten Gewissen und ohne Schaden ein Ständergen machen.

Suf. Ach du loses Mensch/versündige dich nicht/ du hast itzo fromme Leute vor dir/wolte ich nur deinetwegen böse werden/du solteſt wohl eher nach Hause kommen.

Clare. Ey/ Jungfer Sußgen/ macht euch nur nicht so fromm/ihr könnt gleichwol böse seyn.

Suf. Ach du loses Mensch/du must wohl eine Boßheit von mir gesehen haben.

Clare. Ich weiß wohl/ manche Jungfern seyn gar fromm/biß sie Männer kriegen/ darnach fähret die Boßheit mit einander heraus.

Suf. O packe dich hinein/du biſt nicht werth/daß du so viel gute Worte kriegſt.

Clare. Ich muß gehn/sonſt kehrt die frome Jungfer ihr böse Ding heraus. (**geht ab.**)

Suf. Ach daß wir doch mit dem Gesinde so gemartert werden/was wir befehlen/ das bleibt zurücke/ und jagen wir einen bösen Teuffel weg/ so kriegen wir einen schlimmern mit sieben Geistern wieder. Mir ists auch nicht gegeben/daß ich mich zancken kan/ich will lieber was vertragen/GOtt wirds schon machen.

Erſter Handlung

Zehender Aufftritt.

Suſanna, Balthaſar, Sweder, Caſpar, Petroni.

Balth. Glück zu/meine Tochter!

Suſ. Schönen Danck/ſie ſeyn in einem geringen Hauſe willkommen.

Balth. Wir werden ja das rechte Hauß getroffen haben / der ehrliche Meiſter Fabian ſoll hier wohnen.

Suſ. Das Hauß haben ſie wohl getroffen/ aber ich weiß nicht / warum ſich ſo vornehme Leute erniedrigen ſollen / daß ſie ſelber in einem geringen Hauſe einſprechen. Mein Vater würde ihnen ſchon in ihrem Hauſe aufgewartet haben.

Balth. Wer bey rechtſchaffenen Meiſtern was beſtellen will / der muß in die Werckſtadt ſelber kommen / da weiſt ſich alles beſſer.

Suſ. Wollen ſie ſo gut ſeyn / und zuſehen / wie es in der Werckſtadt beſchaffen iſt? doch ſie müſſen mit einer ſchlechten Gelegenheit vorlieb nehmen.

Balth. Das hat nichts zu bedeuten/ wenn es ausſähe wie eine Kirche / oder wie eine Börſe / ſo wäre es keine Werckſtadt vor einen Körbelmacher. Doch meine liebe Tochter/haben ſie itzo viel Arbeit?

Suſ. Wir müſſen dem lieben GOtt dancken/daß wir noch keinmal müßig gehen/es iſt ein ſchlechtes

tes Thun mit unſerer Nahrung / doch iſt der liebe Vater zufrieden / und wenn der Tag vorüber iſt / ſo haben wir GOtt und genug.

Balth. Das iſt ein geſegnetes Hauß / wo dergleichen beyſammen angetroffen wird. Manche haben GOtt nicht / und ſind auch nicht vergnügt / manche haben GOtt / und hätten gern was neben GOtt / daß ſie unvergnügt bleiben. Manche leben in zeitlichen Dingen / und dem äuſſerlichen Anſehen nach vergnügt / doch wird GOtt zurücke gelaſſen.

Suſ. Wir geben nicht acht drauff / was andere Leute thun / doch wollen ſie in die Werckſtadt gehen / ſo will ich den Weg weiſen.

Balth. Wir wollen bald folgen / ſie kan nur ſo gut ſeyn / und dem ehrlichen Meiſter Fabian Bericht davon geben / wir haben nur auf einen guten Freund an der Thüre zu warten.

Mein Sohn / wie gefällt dir das artige Mägdgen.

Petr. (**gantz furchtſam**) Ach! was ſoll mir ein Körbelmacher-Mägdgen gefallen.

Balth. Ihr lieben Herren Nachbarn / iſts nicht ein artig Mägdgen / ſie würde mancher aus denen vornehmſten die Waage halten.

Swed. Das iſt wahr / ſie hat einen Schwieger-Vater mit hundert tauſend Thalern verdient.

Caſp. Und wenn ein Capitaliſte von hundert tauſend Thalern käme / und ſie zur Liebſte begehrte / ſo wolte ich ihn nicht verdencken.

Swed. Sie hat ein freundlich Geſichte.

Caſp. Sie kan die Worte ſo manierlich ſetzen / als wenn ſie bey den vornehmſten Leuten erzogen wäre.

Swed. Man ſiehets ihr auch an / daß ſie fleißig iſt.

Caſp. Und ſie hat was / das ich manchem Frauenzimmer gönnen wolte / ſie mag fromm und gottfürchtig erzogen ſeyn.

Balth. Nun mein Sohn / wilſt du nichts ſagen / was dir an dem Mägdgen gefällt?

Petr. Herr Vater / ich habe keinen Verſtand davon.

Balth. Ich will aber wiſſen / ob ſie dir gefällt / denn es iſt was daran gelegen.

Petr. Ach was ſolte mir daran gelegen ſeyn.

Balth. Ich will dir gleich meine Gedancken ſagen. Ich will die Herren Nachbarn zu Zeugen haben. In unſerer Haußhaltung brauchen wir eine Wirthin / und wenn du nicht heyrathen wilſt / ſo muß ich mich nach einer umſehen. Und daß du es eben weiſt / ſo ſollen die Herren Nachbarn gleich hingehen / und bey dem Körbelmacher um die Tochter anhalten.

Petr. *(ad Spect.)* Ach! ſoll meine vermeynte Liebſte zur Stieff-Mutter werden. Ich habe mich geſchämt / dem Herrn Vater meine Liebe zu entdecken / und nun höre ich / daß er ſich der Liebe nicht ſcheuen will.

Balth. Nun mein Sohn / erkläre dich. Ich habe die Confuſion in der Haußhaltung lange

gnug

gnug anſehen müſſen. Du wirſt mir die Vergnügung nicht gantz mißgönnen.

Petr. Der Herr Vater mache/was er will.

Swed. Der Herr Vater will gerne machen/was der liebe Sohn will.

Caſp. Er kan ja die Haußhaltung nicht verlaſſen ſehen.

Swed. Wir gehen hin/und halten um die Tochter an / will er ſich reſolviren/ ſo bleibts zurücke.

Caſp. Ich will einen luſtigen Vorſchlag thun/ wenn ich an des Herrn Sohns Stelle wäre/ſo thäte ich dem Herrn Vater einen Einſpruch/ und gäbe mich zum Bräutigam an. Iſts nicht wahr/Herr Vater/er ließ ſich auf ſeiner Seite behandeln?

Balth. Ach der Strotz-Kopff hat die vornehmſten Jungfern verachtet/ nun wird ihm das Körbelmacher-Mägdgen nicht gut genug ſeyn/gehet nur fort/ und haltet in meinem Nahmen an.

Petr. Ach Herr Vater!

Balth. Was willſt du? du kanſt wohl mit den Herren gehen/und kanſt hören/was ſie ſprechen werden.

Petr. Ach Herr Vater / bin ich denn in die Ungnade gefallen/ daß ich ein Strotz-Kopff heiſſen ſoll.

Balth. Wer ſich in allen ſo trotzig erweiſet/ der hat endlich keinen beſſern Nahmen verdienet. Ich bin ein alter Mann / und ſoll die

Nar-

Narren-Possen mit der Liebe auffs neue wieder anfangen / bringst du mich nicht darzu? die Herren sollen meine Zeugen seyn / daß ich lieber so geblieben wäre / doch wenn mirs umgekehrt gehet / so weiß ich / daß ich die Schuld meinem eintzigen Sohne geben soll.

Petr. Ach Herr Vater / er sey nur gnädig / ich will heyrathen.

Balth. Ach / die Resolution gehet aus falschem Hertzen / meinetwegen darffst du dich nicht zwingen lassen.

Petr. GOtt ist mein Zeuge / daß ich alles aus ungezwungenem Hertzen rede / ja ich muß GOttes Schickung erkennen / der meine Gedancken offenbaren will. Eben das liebe Kind hat mich darzu gebracht / daß ich die andern Partheyen verschlagen habe. Das artige / das fromme Kind hat mir schon lange Zeit im Hertzen gelegen / doch ich habe mich gescheuet / dem Herrn Vater mein Anliegen zu entdecken.

Balth. Du lieber Sohn / traueſt du deinem Vater nichts bessers zu?

Petr. Es ist ein Zeichen der kindlichen Observanz.

Balth. Du solst auch ein Zeichen der väterlichen Gütigkeit haben. Jsts dein Wille / daß du bey dem Mägdgen um ein Ja-Wort anzuhalten denckst / so will ich selbst dein Vorsprecher seyn.

Petr. Ach Herr Vater / das ist die gröste Gnade die mir auf der Welt wiederfahren kan / und

ich

ich fange wieder an zu leben/ denn auſſer dem hätte ich mich ſo lange ausgezehret/ biß ich in meiner Traurigkeit geſtorben wäre.

Balth. Mein Sohn/ du ſolſt leben/ und kan ich deiner Zufriedenheit im Leben was beytragen/ ſo haſt du an meiner väterlichen Liebe nicht zu zweiffeln.

Erſter Handlung

Eilffter Auffritt.

(**Die mittelſte** Scene **eröffnet ſich/ und** repræſentiret **die Werckſtadt.**)

Fabian, Levin, Capernbaum, Lorz, **und die vorigen.**

(**Sie arbeiten und ſingen:**

So ſtreck ich aus meine Hand/
Greiff an das Werck mit Freuden/
Wozu mich GOtt hat beſcheiden
In meinem Beruff und Stand.)

Balth. Glück zu! ihr ehrlichen Leute.

Fab. (**ſtehet auf/ kömmt ihnen entgegen.**) Die Herren ſeyn willkommen/ ſie treffen uns gar zu einer unflätigen Zeit an/ bey denen Körbelmachern kan nicht allemahl ausgekehret werden.

Balth. Das iſt der beſte Schmuck von einem Handwercksmann/ wenn es in der Werckſtadt nicht gar zu reinlich ausſiehet.

Fabian. Ja freylich/ wer zu thun hat/ und wer die

die Arbeit rein machen will/der kan nicht allemahl darauff sehen / wie rein die Werckstadt ist. Doch / was bringen die Herren guts?

Balth. Wir wolten uns gern was von curieuxen Körbgen bestellen / darinnen wir Blumen und Früchte legen könten/wenn sie an gute Freunde verschickt werden.

Fab. Wenn mir Zeit gelassen wird / so will ich dem Herrn schon dienen. Itzo habe ich gleich was von der Gattung in der Arbeit.

Balth. Es soll von uns wohl bezahlet werden / doch/hier ist ein guter Freund / der hätte sonst was zu bestellen.

Fab. Da bin ich/habe ich was in meiner Gewalt/ so kan ers befehlen/oder will er allein mit mir reden/so können wir in das Stübgen darneben gehen.

Balth. Und wir wollen uns ein bißgen in der Werckstadt umsehen.

(Fab. und Sweder **gehen ab**.)

Balth. Nun ihr ehrlichen Leute/seyd ihr fleißig?

Cap. (**Stehet auff**/) Ja/wer nicht will aus unserem Handwerck gestossen werden/muß fleißig seyn. Die Herren seyn willkommen/wollen sie auch einmahl sehen/was wir machen.

Balth. Ihr werdet auch ein Mit-Meister seyn?

Cap. Nein / das bin ich nicht. Wenn ich sagen soll/vor was ich mich ausgebe/so bin ich den Meriten nach ein Meister / und dem Stande nach ein Alt-Geselle / da sitzen die Pursche / die habe ich in meinem Commando, flugs

kommt

kommt her/und macht vor denen ehrlichen Leuten einen Reverenz.

Lev. (**Giebt allen die Hand**) Ich erfreue mich der Herren ihrer guten Gesundheit.

Cap. Sehet/wie Hertz-brechende kan mein Unter-Geselle complimentiren.

Lorz. Und die Herren verzeihen uns/ daß sie so in eine beschissene Werckstadt kommen.

Cap. Ihr Herren/ihr müsset mir verzeihen/ der Junge ist noch nicht lange unter meinem Commando gewesen/ in 25. Jahren soll er die Complimente schon besser lernen.

Lorz. Ich muß wohl um Verzeihung bitten/ mir kömmts ja zu/daß ich die Werckstadt auskehre/ aber wenn ich nicht Zeit habe/ so muß ichs wohl bleiben lassen.

Cap. Ach du Phantaste/du wirst auch gegen deinen Alt-Gesellen nicht Recht behalten.

Balth. Nun/wie ich sehe/so giebts viel zu thun/und GOtt wird die Nahrung auch segnen.

Cap. Ja/ja/wir haben allemahl so was zu tändeln.

Lev. Wir können nur nicht allemal drüber bleiben. Das Körbelmachen wäre bald geschehen/ aber ehe wir die Ruthen scheelen/und alles zurechte machen/so vergeht viel Zeit.

Lorz. Und mir vergeht die Zeit/ehe ich anderswo die Ruthen stehle/da setzt es manchmahl brave Kopff-Nüsse/ich habe noch hinter dem Ohre ein Ding/wie ein Tauben-Ey/da warff mich der Teichwärter mit einem Pflaster-Steine.

Cap. O du Dieb/wer die Kunſt kan/verräth den Meiſter nicht/wir ſchicken dich nicht aus/daß du ſtehlen ſolſt/ unſer HErr GOtt läßt die Ruthen wachſen/und die Ruthen haben keine Galle/ ſie ſind der Leute alle.

Balth. Wie viel Thaler aber kan ſo ein Alt-Geſelle verdienen.

Cap. O/wir Körbelmacher richten uns nicht viel nach den Thalern/der Meiſter macht was hübſches/und da hat auch ſeine Tochter den Handgriff darzu/wir machen uns über die Waare die abgehet/Trage-Körbe/Hand-Körbe/Licht-Körbe/und da nehmen wir immer das Geld zu Groſchen ein/daß wir ſelten auff einen Thaler kommen.

Balth. Es iſt gar ein fein Thun/wer allemahl einen Groſchen hat/wenn er ihn braucht.

Cap. Bey unſerm Handwercke brauchen wir keinen Groſchen/ als biß wir ihn haben.

Balth. Und wenn viel Groſchen zuſammen kommen/ ſo wird aus viel Brocken auch ein groß Brodt.

Cap. Das iſt wider unſer Handwerck/ wenn wir ein Brodt kriegen/ ſo machen wir wohl Brocken daraus/aber wenn es zu Brocken wird/ ſo wird es nicht wieder gantz.

Lev. Wir ſtehen da/wenn die Licht-Körbel nicht fertig werden/ſo kriegen wir loſe Worte.

Cap. Die Leute mögen warten/die Herren geben uns ſchon ein Trinck-Geld/ und da wollen wir von unſerm Warten keinen Schaden haben.

Balth.

Balth. Ihr ehrlichen Leute/da habt ihr was zu vertrincken.

Cap. Grossen Danck vor die Höfflichkeit/die Herren kommen bald wieder/ unsere Werckstadt soll ihnen allemahl zu Dienste stehen/doch gehet an eure Arbeit.

(Sie setzen sich wieder nieder.)

Erster Handlung

Zwölffter Aufftritt.

Die vorigen / Sweder, Balthasar, Petroni, Fabian, **erstlich auf der Seite.**

Swed. Ich bringe eine wunderliche Resolution, die wir uns nicht eingebildet hätten.

Balth. Das Mägdgen wird sonst einen Freyer haben.

Swed. Ach nein! Er fragte / was der Sohn vor ein Handwerck könte/ich sagte/der Sohn wäre von solchen Mitteln/daß er des Handwerckes nicht gebrauchete. Doch bliebe er darbey/ wenn einer käme/der was gelernet hätte/dem wolte er seine Tochter nicht versagen.

Balth. Siehest du/mein Sohn/daß unsere Mühe vergebens ist.

Petr. Ach/wenn ich sagen dürffte/was ich dächte/ soll ich das liebe Kind nicht anders verdienen/als wenn ich ein Handwerck lerne/so will ich ein Körbelmacher werden.

Swed. Mein Herr/er bedencke sich wohl/was werden die Leute sprechen.

Petr. Was werden ſie ſprechen / wenn ich geſtorben bin. Ich wills mit dem Hanckwercke wagen / meine Mittel bleiben mir doch / und da kan ich das gantze Körbelmacher-Handwerck verlegen / und die Waaren nach Oſt-Indien führen.

Balth. Mein Sohn / ich will dich in keinem Stück verhindern.

Swed. Hört doch / Meiſter Fabian / ſo bleibts noch bey unſerer Abrede.

Fab. Ja / ja / wenn er ein Handwerck kan / ſo will ich ihm meine Tochter geben.

Swed. Er erbeut ſich / daß er das gantze Handwerck verlegen wolle.

Fab. Nein / nein / mit ſolchem Geprale vermenge ich mich nicht / es wird ſchon ein ehrlich Handwercks-Geſelle ſeyn / der meine Tochter holen wird.

Swed. Wenn er aber noch ein Handwerck lernete.

Fab. Das wird wohl nachbleiben / ſolche Herren behalten gern weiche Hände.

Swed. Wenn er aber bey ihm das Körbelmacher-Handwerck lernen wolte / darbey dürffen die Hände nicht gar zu harte werden. Solte ihm alsdenn die Tochter verſprochen werden?

Fab. Wenn er das thun will / ſo bin ich zufrieden / und wenn er ſich wohl anläßt / ſo werden ihm etliche Jahre geſchenckt / weil er eines Meiſters Tochter freyet.

Petr. Da bin ich/mein lieber Meister/ich will mich als einen getreuen Lehr-Jungen recommandiren.

Fab. Nun/nun/wilst du bey mir bleiben/so must du dich schicken lassen/wie die Lehr-Jungen. Heute lasse ich die Meister noch zusammen kommen/ und dich ordentlich aufnehmen.

Balth. Was das Lehr-Geld betrifft/ wollen wir nichts mangeln lassen.

Fab. Davon wollen wir erst reden/wenn die Meister beysammen gewesen seyn/geht nur immer fort/und laßt mir den Lehr-Jungen. Wenn ich ihn unterrichten soll/so müssen wir alleine seyn.

Balth. Nun er bleibe GOtt befohlen/und habe schönen Danck vor die gute Antwort.

Erster Handlung

Dreyzehender Auffritt.

Fabian, Petroni, Capernbaum, Levin, Lorz.

Fab. Nun höre/wilst du mein Lehr-Junge seyn/so must du dich erstlich gehorsam/darnach fromm und fleißig/und auf die letzt erbar und ehrlich verhalten. Gold und Silber habe ich in meiner Werckstadt nicht zu verzetteln/ doch die Ruthen must du wohl zusammen halten. Und darnach hätte ich doch bald das beste vergessen; Wie heist du?

Petr. Mein lieber Meister/ich heisse Petroni.

Fab. Pfuy/pfuy/das ist ein garstiger Nahme/hät-

te ich das gewuſt / ich hätte dich nicht angenommen / wilſt du noch zurücke treten / ich will mirs gefallen laſſen.

Petr. Ach lieber Meiſter/ich kan nicht davor/daß ich ſo bin getaufft worden.

Fab. Je nun/was machen wir denn? Höre/ ich will dir einen andern Nahmen geben. Ich arbeitete einmal/als ein Geſelle/im Schwaben-Lande/da ruffte der Meiſter ſeinen Jungen Buá/Buá; Wo du mit dem Nahmen zufrieden biſt/ ſo magſt du ſonſt ſo ſtoltz heiſſen/als du wilſt.

Petr. Ach/ich bin gar gern zufrieden.

Fab. Nun ſo komm/ ich muß dich zu einen ehrlichen Lehr-Jungen einweyhen laſſen. Alló, ihr Purſche/da ſehet ihr was neues.

Cap. Haben wir irgend ein neu Licht-Körbel zu machen?

Fab. Ja/deßwegen werde ich ſo ein Geſchrey verführen / da habe ich einen neuen Lehr-Jungen/ den ſollt ihr mir einweyhen.

Cap. Der ein Lehr-Junge? das wäre vor mich ſo eine Gurcke/der Kerl bildet ſich mehr ein/als der Alt-Geſelle.

Fab. Nun/nun/er wird ſchon fromm ſeyn.

Cap. Ach/ich werde die Rabenäſſer nicht kennen/ ich dencke / es wird ihm um das Körbelmacher-Handwerck nicht zu thun ſeyn/wenn es um und um kömmt/ſo wird er ſehn / was Jungfer Suſſgen vor ein Körbel hat.

Fab. Nun biſt du nicht zufrieden?

Cap.

Cap. Ey / was soll ich mit der Neuerung zufrieden seyn/gebt mir meine 21. Pfennige/und last mich wandern.

Fab. Weist du/ was drauff steht? wenn einer dem Meister aus der Arbeit laufft.

Cap. Setzt den Müßiggänger an meine Stelle / so fehlt zum wenigsten in der Werckstadt nichts.

Petr. Ihr guter Freund/ ich habe gedacht / ihr solltmein Patron seyn/da habt ihr was zum Anfange. (**Er drückt ihm was in die Hand.**)

Cap. Ha/ha/ists um die Zeit. Meister/ so behaltet eure 21. Pfennige/ich bleibe da. Aber / höre du Pursche/ wenn du gleichwohl einen rechtschaffenen Lehr-Jungen bedeuten solst / so must du deine Gestalt verändern / das Storch-Nest ist dir auf dem Kopffe nichts nütze / da hast du ein fein Hauß-Mützel dagegen. (**Er nimmt ihm die** Peruque **ab**)

Lev. Und die Kappe wird er auch wohl müssen aufheben.

Petr. Ja / ja / ich will sie gern ausziehen/die Hals-Krause und die Manchetten werden mir auch nicht viel nütze seyn. Ich will sie den Gesellen zum Braut-Schatze spendiren.

Lev. Grossen Danck / Herr / grossen Danck / wir wollen schon drum losen. Aber das Hembde wird auch zu klar seyn vor einen Lehr-Jungen.

Cap. Heute mags immer gehn / es ist wie sein Ehren-Tag / morgen will ich schon mit ihm tauschen.

Lorz. Die Schuhe werden ihm auch nicht viel nütze seyn/ ich wüste ein Paar Pantoffeln vor ihn.

Petr. Du kanst sie bringen/ ich will dir die Schuhe dagegen spendiren.

Cap. Potz tausend/ nun fehlet noch der beste Schmuck. Junge/ hohle geschwinde das Schurtz-Fell.

Lorz. (**Er bringt eine Schürtze**) Der Kerl ist ohnedem stoltz genug/ wir dürffen es mit keinem Schurtz-Felle bey ihm anfangen.

Cap. Nun/ so laß dir die Schürtze umbinden. Nun wäre der Lehr-Junge fertig. Nun gib mir einen Handschlag/ daß du Meister Fabianen vor deinen Lehr-Printzen/ und mich/ als deinen Alt-Gesellen/ vor einen Neben-Printz respectiren wilst.

Petr. Ich will alles gerne thun/ da ist meine Hand.

Cap. Nun so komm/ ich will dir eine Stelle anweisen/ wo du in der Werckstadt sitzen sollst.

Fab. Geht immer hinein/ ich habe noch was mit ihm zu reden.

(**Die Werckstadt verbirgt sich.**)

Erster Handlung

Vierzehender Auffritt.

Fabian, Petroni.

Fab. Buů/ wo bist du?

Petr.

Petr. Meister/ da bin ich.

Fab. Höre/du weist/ich habe so was weitläufftiges meiner Tochter wegen geredt/aber das sage ich dir/wirst du dich/als ein Lehr-Junge/mit ihr gemein machen/so stosse ich dich mit Schimpff und Spott aus dem Handwercke.

Petr. Ich will die Zeit schon erwarten/ und ich werde nichts thun/ das dem ehrlichen Mensche zu Schande gereichen könte.

Fab. Wir halten es in unserm Handwercke gar scharff/wenn halbicht was vorgeht/da haben die Meister trefflich lange Mäuler.

Petr. Aber/wenn Jungfer Sußgen singt/so werde ich wohl dürffen mitsingen.

Fab. Nun/nun/was zur lieben Gottesfurcht gehöret/das mag ich nicht wehren.

Petr. Und darnach hätte ich auch sonst eine grosse Bitte.

Fab. Was wird das seyn?

Petr. Ich höre / es werden zweyerley Körbel gemacht/gemeine und wohlfeile/ darnach curieuxe und theure. Ich höre auch/ Jungfer Sußgen soll die theuren am besten machen. Wenn ich nun mit der Zeit ein guter Meister werden will/ so wolte ich gern das beste lernen.

Fab. Ich kan dich wieder nicht tadeln/ ich wolte es dir wohl selber weisen/ aber ich habe nicht Zeit. Wenn du mir wolltest beym Mägdgen fromm seyn/ so möchtest du manchmal eine Stunde bey ihr lernen.

Petr. Ich dencke die Zeit meines Lebens bey ihr fromm zu seyn.

Fab. Ey Buã/du weist schon/ was ich meyne/wenn es dorthin kõmt/da magst du from oder lose seyn. Doch/Suse/wo bist du?

Erster Handlung

Funffzehnder Auffritt.

Susanna, Fabian, Petroni.

Sus. Lieber Vater/was soll ich.

Fab. Da habe ich einen neuen Lehr-Jungen angenommen.

Sus. Es ist gar gut/wenn er fein fleißig ist/ so wirds nicht sein Schade seyn.

Fab. Er ist vornehmer Leute Kind / und will gern ein rechter Meister werden/höre/laß ihn manchmahl in unsere Stube kommen / und weise ihm deine Künste/denn mit der groben Arbeit wird ers nicht weit bringen.

Sus. Was der liebe Vater haben will / da bin ich gerne gehorsam.

Fab. Gib ihm was vor/und siehe/ob er sich schickt. Ich muß die Meister geschwinde bestellen/daß sie mir darnach wegen des Lehr-Jungens kein Wesen machen. (**geht ab.**)

Sus. So wollt ihr auch in unser Handwerck treten.

Petr. Jungfer Sußgen / sie gönne mir den Tittel den ein Lehr-Junge verdient hat. Sie wird so gütig seyn/und mich du heissen.

Sus.

Suſ. Das kömmt meinem Vater zu/ der hat über die Lehr-Jungen zu gebieten.

Petr. Und der liebe Vater hat mich an dem Orte zum Lehr-Jungen aufgedüngt.

Suſ. Ihr werdet ſehen/ daß ich gar eine ſchlechte Meiſterin bin.

Petr. Sie tractire mich doch als einen Lehr-Jungen/ und heiſſe mich du.

Suſ. Ich kans nicht thun.

Petr. Ach das Wort iſt leicht ausgeſprochen.

Suſ. Mir kömmts gar ſchwer an.

Petr. Sie verſuche es nur/ das Wörtgen DU kan ja nicht ſo ſchwer ſeyn.

Suſ. Er verziehe/ biß er was von mir gelernet hat.

Petr. Ich kan nichts lernen/ wenn ich nicht als ein Lehr-Junge tractirt werde.

Suſ. So komm doch her/ du loſer Junge/ und laß dir weiſen/ wie man ſich zum Körbelmachen ſchicken ſoll.

Petr. Ich will mich dazu ſchicken. *(ad Spect.)* Ach/ habe ich noch das Glücke verdient/ daß mich ſo ein liebes Kind in ihrer Einfalt/ und unwiſſende/ warumb/ gleichwohl DU heiſſen kan.

Suſ. Höre du Purſche/ wenn ich dir was ſage/ ſo muſt du auch folgen.

Petr. Ach ja/ ich will gern folgen.

(gehen ab.)

Erſter Handlung

Sechzehender Auffritt.

Fabian, Capernbaum, Laux, hernach Bärtel, Blaſius, Steffen, Kilian, Sebald.

Fab. Seyn die Meiſter beſtellt?

Cap. Wenn ich was beſtelle/ſo fehlt nichts/es fehlte denn gar.

Fab. Ich dencke/es wird keiner auſſenbleiben.

Cap. Es kriegt ein ieder ſeinen Groſchen von der Zuſammenkunfft/den wird er ſich nicht nehmen laſſen.

Laux. (kömmt.) Guten Tag/Meiſter/die geſamten Meiſter laſſen euch ſchöne grüſſen/und weil ihr eine Zuſammenkunfft verlangt hat/ſo ſeyn ſie beyſammen/und wollen hören/was ſie thun ſollen.

Fab. Es iſt gar gut/du Alt-Geſelle/gehe fein erbar/laſſe ſie herein kommen.

Laux. Soll ich auch gehen?

Fab. Nein/bleibe da/ſetze Stühle und Bäncke zurechte.

Cap. (Bringt ſie mit trefflichen Ceremonien herein.)

Bärt. Einen freundlichen guten Tag/mein ehrlicher Meiſter Fabian.

Fab. Einen freundlichen groſſen Danck; (er gibt allen die Hände) Nun/ſie ſeyn mir alle freundlich willkommen/ſie ſetzen ſich nieder/darnach will ich mich erſt recht bedancken/daß ſie kommen ſeyn. (Sie ſetzen ſich.)

Bärt.

rt. Nun / Meiſter Fabian / ſetzt euch auch nie-
der.

b. Nein/dasmahl werde ich ſtehen müſſen/ biß ich meine Sache geworben habe. Und alſo mit Gunſt/daß ich reden mag.

rt. Es ſey euch vergönnt.

b. Alſo mit Gunſt. Da iſt Herr Balthaſars in der langen Gaſſe ſein Sohn zu mir kommen/ und hat Luſt zum Körbelmacher-Handwerck / nun bin ich ſo weit mit ihm richtig / wenns der ehrlichen Zunfft anſtünde / ſo wolte ich ihn als einen ehrlichen Lehr-Jungen laſſen einſchreiben/und aufnehmen.

rt. Ja/Meiſter Fabian/iſts um die Zeit/ſo müßt ihr wohl einen Abtritt nehmen.

b. Das will ich gerne thun.

ip. Soll ich auch den Abtritt nehmen?

rt. Nein/du muſt da bleiben/wir möchten einen Zeugen bedürffen.

ip. Die Leute müſſen mich ja vor voll anſehen/ daß ich vor einen Zeugen paſſiren ſoll.

ux. Und was werde ich zu thun kriegen.

rt. Der Gemeine-Bote wartet vor der Thüre/ biß er ein Zeichen kriegt.

ux. Nun/nun/ich verſtehe es ſchon/ was ich machen ſoll.

ip. Der gute Meiſter will ein Zeichen geben/und hat das Glöckel vergeſſen / wenn er mir gute Worte gäbe/ ſo wolte ich ihm mein Brumm-Eiſen geben.

rt. Nun/ihr lieben Meiſter/ihr habt gehört/was

Mei-

Meiſter Fabian vor ein Anliegen hat / eines vornehmen Mannes Sohn will ſich in unſer Handwerck auffnehmen laſſen / da werden wir nun freylich viel zu bedencken haben. Drum / damit es fein erbar zugehet. Ehrſame und fürſichtige Meiſter / ich frage euch zum erſtenmal: Iſts auch Herkommens / daß ſo eines vornehmen Manns Sohn ein Körbelmacher wird.

Blaſ. Ehrſamer und fürſichtiger Ober-Meiſter / ihr thut gar wohl und recht dran / daß ihr die Frage herumgehen laßt / wir müſſen uns in der Lade / und in den Briefen umſehen / obs Herkommens iſt / daß wir ſolche vornehme Lehr-Jungen annehmen.

Steffen. Ich dächte / wenn er ſeinen Geburts-Brieff aufweiſen könte / ſo dürfften wir kein groß Weſen mit ihm machen.

Valten. Was ſcheeren wir uns um den Geburts-Brieff / der wird von Leuten gemacht / die ſich einen Qvarck auff unſer Handwerck verſtehen / wir müſſen ſehen / ob uns eine Neuerung ſoll bey dem Handwercke geſchehen / und ehe ich das geſchehen lieſſe / ſo wolte ich kein Meiſter ſeyn.

Kil. Ich dencke ſo / wenn wir uns mit ſolchen herrlichen Kindern verwirren / ſo möchten die Lehr-Jungen gar eine garſtige Gewohnheit kriegen. Denn ſie würden ihm die Herrligkeit alle wollen nachthun.

Seb. Ach / das hat nichts zu bedeuten / iſt er ein Lehr-Junge / ſo wollen wir ihn tractiren als einen Lehr-Jungen / und es bleibt dabey / wilſt

wilſt Du nicht / ſo will der Prügel. Steht ihm die Herrligkeit nicht an/ſo mag er davon lauffen / unſere Jungen ſollen ein ſchlecht Exempel kriegen.

Bärt. Ich ſehe/wir können noch nicht zum Schluſſe kommen / wir haben mit einem vornehmen Manne zu thun/wer weiß/wo er unſerm Handwercke was helffen könte.

Blaſ. Ich wüſte wohl was/wir wollens dem Lehr-Jungen fein ſchwer machen/wir brauchen itzo eine neue Lade / die ſolte hübſch beſchlagen werden / darnach bedürffen wir ein neu Leichen-Tuch / wir ſind auch ſonſt was ſchuldig / wenn er uns hundert Thaler gäbe / ſo kämen wir aus mancher Noth / und deßwegen würde uns die Neuerung nicht ſchaden.

Steff. Und wir könten uns auch wohl einen Brieff darüber geben laſſen / daß wir ihn nicht deßwegen zum Lehr-Jungen gemacht hätten / daß es ſo viel heiſſen ſolte / als eine Neuerung.

Valt. Ich bleibe dabey/wenn der Kerl unſer Handwerck ungeſchoren läſt/ſo bleiben wir bey unſerer Gerechtigkeit.

Kil. Ich dächte / wenn der Kerl ſechs Bürgen ſtellte / daß er unſere Gerechtigkeit nicht gemeynt hätte.

Seb. Oder wenn ers verſchreiben müſte / daß er keine Licht-Körbel wolte zu Kauffe machen.

Bärt.

Bärt. Wenn wir viel reden / so wird doch nichts draus/ein ieder gebe seine Vote. Ich spreche/er soll auffgenommen werden / wenn er hundert Thaler giebt. Und wenn er uns einen geschriebenen Brieff giebt / daß er unsere Gerechtigkeit nicht gemeynet hat / und daß er tüchtige Bürgen stellt.

Blas. Ja/fürsichtiger Herr Ober-Meister/ich weiß in dieser Meynung nichts zu tadeln.

Steff. Ich dencke auch so / haben wir einen vornehmen Lehr-Jungen / so kan unser Handwerck nicht geschimpfft werden / ich halte es mit dem fürsichtigen Herr Obermeister.

Valt. Ihr mögt sagen/was ihr wollt/ich bleibe dabey/wir lassen keine Neuerung aufkommen/wo es die Brieffe nicht ausweisen / daß wir im Handwercke haben einen Lehr-Jungen gehabt mit einem Ritter-Gute/so gebe ich meinen Willen nicht drein.

Kil. O der fürsichtige Herr Ober-Meister wirds auch wohl verstehen / er wird wohl einen alten Brieff in der Lade finden/so wollen wir ihn immer auffnehmen.

Seb. Ums lieben Friedens willen mag er immer auffgenommen werden. Ich halte es auch mit dem fürsichtigen Herr Ober-Meister.

Bärt. Nun/so werden wir wohl einig seyn. Die meisten seyn doch der Meynung/ daß er soll auffgenommen werden.

Valt. Nein/ich bin nicht zufrieden / und weil mir die Augen offen stehn/laß ichs nicht geschehen.

Bärt. Die andern Meister sind ja auch ehrliche Leute.

Valt. Ich bin nicht mit zufrieden.

Bärt. Eine Schwalbe macht doch wohl keinen Sommer.

Valten. Was? was? wer heist mich eine Schwalbe/ wer mich eine Schwalbe heist/ den heisse ich einen Schelm.

(**Sie schreyen alle: Ey/ey/ Meister** Valten, **wie ist euch?**)

Valt. (**Stehet auf**) Ich bleibe dabey/ wer mich eine Schwalbe heißt/ den heisse ich einen Schelm.

Blas. (**Führt ihn auf die Seite**) Je Gevatter/ ie denckt doch/ sollt ihr einen Ober-Meister so schimpffen/ er hat euch ja keine Schwalbe geheissen/ und was wäre es denn/ wenn er euch auch so geheissen hätte.

Valt. Gevatter/ laßt mich zufrieden/ eine Schwalbe ist kein Christe/ und wer mich eine Schwalbe heißt/ der stößt mich aus der Christenheit/ eine Schwalbe kömmt nicht in Himmel/ und wer mich aus dem Himmel stößt/ soll ich den nicht einen Schelm heissen.

Steff. Hertzlieber Schwager/ denckt doch/ was ihr thut.

Valt. Deßwegen bin ich nicht euer Schwager/ daß ich die Gedancken von euch lerne.

Steff. Es war ja nur ein Gleichniß/ wir heissen einander manchmal Flegel/ Bärenhäuter/ Ochsen/ deßwegen stossen wir wol einander nicht aus der Christenheit.

Valt. Was ich geredt habe/das will ich gestehen/ich lasse mich keine Schwalbe heissen.

Seb. Je Meister Valten, macht uns doch kein solch Lermen im Handwercke/wir sind ja immer so friedlich gewesen/wir haben ja nun nicht Ursache daß wir den Leuten zu Spotte werden.

Valt. Aber ich soll zum Spotte werden/und soll mich lassen eine Schwalbe heissen.

Erster Handlung

Siebenzehnder Aufftritt.

Die Vorigen. Fabian.

Fab. Ihr lieben Meister/was ist vor ein Unglück da/ wär ich doch dasmal nicht hinaus gangen.

Bärt. Ach mein lieber Meister Fabian, es würde uns nicht viel geholffen haben/ ich hätte nur einen Zeugen mehr / daß ich so lästerlich wäre geschimpffet worden.

Fab. Je nun/wer ist denn Ursache dran?

Valt. (**Ergreifft** Fabianen) Die Kerle werden euch viel vorpäckeln. Darinne besteht die Sache/ Meister Bärtel heißt mich eine Schwalbe/ und das sage ich noch einmal / wer mich eine Schwalbe heißt/ist ein Schelm. (**Geht ab.**)

Fab. Je/du lieber GOtt/was wollen wir mit dem Manne machen/er hat gewiß Brandtwein getruncken.

Bärt. Das wird ihm nicht viel helffen/ die Sache muß vors Gerichte kommen/ es muß ihm sein Maul gewischt werden.

Fab.

ıb. Je / ſo kan ich nichts dazu ſprechen. Ich wolte ſo einen hübſchen Vorſchlag mithringen. Mein neuer Lehr-Junge erbot ſich gleich / er wolte der gantzen Zunfft ein Eſſen geben / nun dürffen wirs nicht wünſchen / wenn wir ſo aneinig ſeyn.

irt. O des Eſſens wegen mag er wohl bey ſeiner Meynung bleiben / der Richter ſoll ſchon mit ſeiner ſchweren Hand drüber kommen.) **Gehn ab.)**

Erſter Handlung

Achtzehnder Auffritt.

Suſanna. Priſche. **hernach** Capernbaum.

iſch. Nun Jungfer / ſo hat ihr ſo einen ſteiffen Lehr-Jungen ins Hauß bekommen.

ſ. Je nun / GOtt hat einem ieden ſeinen Stand im Himmel angeſchrieben ; ſoll nun der liebe Menſch auch im Körbelmacher-Regiſter ſtehen / ſo dürffen wir ihm nicht zuwider ſeyn.

iſch. Es wird ſich bald ausweiſen / wenn einen unſer HErr GOtt zum Körbelmacher beruffen will / ſo gibt Er ihm auch das Geſchicke darzu. Aber ich dencke / er wird fein flegelhafftig thun.

ſ. Ach nein / ich kans nicht beſchreiben / wie er ſo manierlich iſt. Ich darff ihm nur einmal was weiſen / ſo macht er alles nach / und er lernt mehr in einer Stunde / als unſer Alt-Geſelle in fünff und zwantzig Jahren.

ſch. Nun / das iſt ein Wunder / ſolchen reichen Leuten thun ſonſt die Finger gar weh.

Suſ. Und er iſt auch ſonſt ſo ein frommer Gottesfürchtiger Menſch/ wenn er ein Körbel anfängt/ ſingt er ein geiſtlich Lied dazu/ nun geht er mich zwar nichts an/ aber ich kan mirs nicht einbilden/ daß ein Menſch ſchöner ſingen kan/ als er.

Priſch. Je nun/ nun/ wenns ſo köſtlich Ding um den Lehr-Jungen iſt/ ſo macht ihn Meiſter Fabian einmal zum Alt-Geſellen/ und gibt ihm die Tochter dazu.

Suſ. Ja/ ich dachte was mir wäre/ ich werde wohl mit einem geringern Höltzgen müſſen vorlieb nehmen.

Cap. Ach hertzliebe Frau Priſche, wo ihr nicht dazwiſchen kommt/ ſo haben wir ein Unglücke/ das die Körbelmacher in 100000. Jahren nicht auswiſchen.

Priſch. Ha/ ha/ iſt irgend ein Körbelmacher mit ſeiner neuen Waare in Dreck gefallen.

Cap. Ich dächte/ wir wären in eine Tuncke gefallen. Denckt nur/ euer Mann heißt den Ober-Meiſter einen Schelm.

Priſch. Er wirds wohl an ihm erholt haben/ ſonſt weiß mein Mann wohl/ daß er ſich vor mir fürchten muß.

Cap. Die Furcht war gar ſchlecht/ nun ſollen ſie vor den Richter kommen/ ich dencke immer/ wo ſich euer Mann nicht in acht nimmt/ ſo kömmt er gar ums Handwerck.

Priſch. Je nun/ woran liegts denn?

Cap. Je nun/ er will den neuen Lehr-Jungen nicht paſſiren laſſen/ und da alle Meiſter Ja ſagten/

wol-

wolte ers allein umstossen / da sagte der Ober-Meister / eine Schwalbe machte keinen Sommer / und er hieß den Ober-Meister einen Schelm.

isch. Wo das geschehen ist/so wirds mein Mann böse haben.

ap. Nun/es kömmt schon vor Gerichte/aber hört/ liebe Frau Prische, unser Lehr-Junge ist ja gar zu ein hübscher Mensch / er sehe es nicht gerne / daß seinetwegen viel Weitläufftigkeit entstünde. Nun sieht er euch vor eine ehrliche Frau an/ und schickt euch da was / zu einem neuen Sonntags-Rocke/seht nur/wie ihr den Mann zurechte rückt. Wenn einer vor Gerichten soll fromm werden/ so gehts gar schwer her / und wenn er gestrafft wird/so müssen Weib und Kind mit leiden.

isch. Ey/ ey/ ist das so ein hübsch Kind/Jungfer Sußgen/ihr habt wohl wahr geredt. Die Gerichten sollen nicht viel zu thun kriegen.

(Geht ab.)

l. Nun/die Boltzen waren gut verschossen.

(Geht ab.)

ip. Ja / ich dencke / der Lehr-Junge wird seine Boltzen auch verschiessen. (Geht ab.)

Erster Handlung

Neunzehnder Auffritt.

Blasius, Valten, hernach Prische.

l. Lieber Gevatter / laßt euch doch weisen / und vertragt euch/ ehe es vor den Richter kömmt.

Valt. Nein / nein / ich weiche nicht / wen ich einmal einen Schelm geheissen habe / den will ich davor halten / so lange mir das Maul offen steht.

Blas. Es ist ein Mißverstand.

Valt. Ich dachte ein Mistverstand / hätte der Kerl Mist davor geladen / ehe er mich zur Schwalbe machen wolte.

Prisch. (kömmt) Je du Raben-Aaß / was hast du von der Schwalbe zu reden.

Valt. Je nun / ich rede meine Nothdurfft.

Blas. Ach hertze Gevatter / seht ob ihr was schaffen könnt.

Prisch. Ich will schon schaffen. Du Bettel-Hund / habe ich nicht das bißgen Vermögen zu dir gebracht. Und soll ichs nun erleben / daß du bey den Gerichten solst Straffe geben.

Val. Je nun / meine liebe Frau / seyd ihr nicht auch geschimpfft / wenn ich aus der Christenheit muß / werdet ihr mit den Kindern auch nicht drinnen bleiben.

Prisch. O du Flegel / du bist sonst ein lieber Christe / wenn ich dich nicht bey den Haaren dazu schlepte / du beteteſt nicht einen Abendsegen. Höre / wilst du dich vertragen?

Valt. Ja / was ich geredt habe / das wird wol geredt bleiben.

Prisch. Und ich soll drüber zur armen Frau werden. Du Bettel-Hund / vertrage dich mit dem Obermeister / oder ich will dich thürängeln / daß du in 14. Tagen nicht wissen sollst / ob du ein Meister oder ein Lehr-Junge bist.

Valt.

Valt. Wenn mirs der Ober-Meiſter abbittet/ſo will ich mich vertragen.

Priſch. Abbitten wirſt du meynen/ja du Lumpen-Hund; ſiehe/da haſt die Abbitte.

(Sie fällt über ihn her/ſchmeiſſet ihn zu Boden/und ſchlägt ihn weidlich aus.)

Valt. Ach hertzliebe Frau/ſchlagt mich nicht ſo ſehr.

Priſch. Du Hund/ſoll ich deinetwegen Straffe geben.

Valt. Ach/ich will mich gern vertragen.

Priſch. Wirſt du das nicht thun/ſo ſolſt du nicht an meine Seite kommen. Nun Gevatter/ihr ſehets/ich laſſe es an meiner Mühe nicht fehlen/iſt mein Mann noch ein Flegel/ſo kan ich mir nicht helffen.

Erſter Handlung

Zwantzigſter Auffritt.

Die Vorigen. Capernbaum.

Cap. Fort/fort/ihr Leute/wir ſollen alle mit einander flugs vor den Richter kommen.

Priſch. Ey/ey/wie wird das werden?

Cap. Je/wie wirds werden/heute muß einer ins Loch/und Straffe geben.

Priſch. Aber/wie wärs denn/wenn ſich der Narr in Guten vertrüge?

Cap. Ich redte itzo mit dem Advocaten/er that mir wol einen guten Vorſchlag/was euer Mann thun ſolte.

Priſch. Mein Mann ſolts nicht thun? Höre/du Bä-

renhäuter/laß dir den Vorschlag sagen/ oder ich schlage dir die Zähne aus der Fresse.

Valt. Nun/will ich doch alles gern thun.

Cap. Ihr müßt sprechen: Ihr habt euch voll Brandtewein gesoffen/und ihr wüstet nichts davon/was ihr redet.

Prisch. O nun/das gienge wohl an/ ich habe ihn so ausgetaschet/ der Kopff mag ihm wol ein bißgen zwirbelsüchtig seyn.

Valt. Ich werde ja nicht meine Vernunfft verleugnen.

Prisch. (**Gibt ihm eine Maulschelle**) Je du Hund/ hast du doch keine Vernunfft/ wie wilst du sie verleugnen. Geh/ stelle dich plitz/platz voll.

Cap. Nun/wenn das ist/ so wollen wir schon sehen/ wie wir zu rechte kommen/ es ist nur darum zu thun/ der neue Lehr-Junge will einen Schmauß geben/und die lieben Weibergen sollen auch dabey seyn.

Prisch. Und um den Schmauß hätte uns der verfluchte Schurcke bringen können. Nun/ich sage dirs/ mache mir keine Sau/ sonst will ich dir die Würste auf dem Puckel hacken lassen.

(**Gehet mit ihm hinein.**)

Cap. Meister/was meynt ihr/ wenn wir ein Regiment solche Weiber hätten/könten wir den Türcken nicht aus Constantinopel schmeissen.

Blas. Ich dächte/wir könten die Hölle gar stürmen/ aber unser HErr GOtt muß manchmal solche Weiber aufkommen lassen/wenn der Mann ein Narr ist/ braucht er einen solchen Præceptor.

Cap.

Cap. Ich will gern kein Narr seyn / daß ich keinen solchen Præceptor brauche/doch Meister/seht/daß wir auf einer Rede bestehen.

Blas. Nun/nun/Meister Bärtel ist gar ein bescheidener Mann/ mit vollen Leuten hat er ein Mitleiden/wenn er spricht/er weiß nichts davon / so hat der Brandtewein aus ihm geredt.

Cap. Nun/nun/wenn mich der Brandtewein einen Schelm hiesse/so wolte ich mich schon revengiren/ ich wolte ihm den Kopff abbeissen.

Blas. Nun/nun kommt/daß wir nichts versäumen.

Erster Handlung

Ein und Zwantzigster Auffritt.

Albert. Sigismund.

Sig. Das ist ein seltzamer Handel.

Alb. Man sieht/was die Liebe thut.

Sig Ein reicher Land-Juncker / ein vornehmer Capitaliste/lernt ein Handwerck/und wird ein Körbelmacher.

Alb. Wer einem Mägdgen nicht anders beykomen kan/der ist entschuldiget.

Sig. Wäre es doch kein Wunder / daß ihm alle unsers gleichen die Freundschafft aufkündigten.

Alb. Nein/das wäre nicht klug gethan. Der Kerl hat Mittel/er ist gut zu gebrauchen.

Sig. Doch er steht uns in der Compagnie nicht weiter an.

Alb. Wenn wir ihn um die Pfennige schrauben

können/so wird er uns wohl anstehn/ thun wirs nicht/so thuts ein ander.

Sig. Nun/dem lieben Interesse zu gefallen/ will ichs auch helffen entschuldigen.

Alb. Wenn ich zu ihm komme/so will ich so viel herschneiden/was die Leute vor einen Staat von seiner Demuth machen.

Sig. Und ich will am liebsten davon reden/ wenn ers selber hört.

Alb. Doch das wird galant stehn/wenn er uns einmal tractirt, so muß er das Confect in lauter Körbgen auffsetzen.

Sig. Und die Wein-Suppe wird er auch aus Körbgen zu fressen geben.

Alb. O wenn sie darnach geflochten seyn/so gehts wohl an.

Sig. Oder wenn ers mit Silber beschlagen läst/ so gehts noch besser an.

Alb. Nun/es bleibt dabey/ daß wir ihn unserer Freundschafft versichern wollen.

Sig. Doch/die Compagnie, die sich dessentwegen wird zu erfreuen haben / muß in wenig guten Freunden bestehn. (**Gehn ab.**)

Erster Handlung

Zwey und Zwantzigster Auffritt.

Laux **mit dem Trage-Korbe.**

Laux. Nun/das war ein kurtz Fressen/ich dachte/ die Meister würden einander sieden oder braten. Nun hat Mr. Valten nichts gethan/der Brandte-

tewein hat aus ihm geredet / und der soll nun gestrafft werden. Und das ist ja gar zu feine / ich soll von Hause zu Hause gehn / und soll alle Meister / alle Weiber / und sonst gute Freunde zum Essen bitten. Wo es viel einzustecken giebt / so werde ich wider meinen Korb sprechen: Audi conveni. Meintwegen dürffen sie nichts in der Küche lassen / ich wills in meinem Korbe schon beherbergen. Nun / ich muß sehn / wo ich den Anfang mache / daß ich herum komme.

Zwischen-Spiel.

Erster Aufftritt.

(Der Schau-Platz öffnet sich / und *præsentiret* den Tisch mit Gästen.)

Die redenden Personen davon sind.

Bärtel.	Ursel.
Blasius.	Sabine.
Steffen.	Eva.
Valten.	Prische.
Kilian.	Blone.
Sebald.	Ilse.
it. Fabian.	

Bärt. Nun / wir sitzen da / und leben nach aller Herrligkeit / und wenns um und um kömt / so vergessen wir unsern Wohlthäter.

Blasius. Er ist so unmüßig. Meister Fabian, kommt doch her / die Stelle ist vor euch aufgehaben.

Fab. O ich will schon kommen / nehmt nur vorlieb / wir

wir muſten gar zu geſchwinde darzu thun / ſonſt hätte es ſchon ſollen beſſer werden.

Bärt. Ich wüſte nicht / wie wirs ſolten beſſer wünſchen. Je nun / Gevatter / unſers Wohlthäters gute Geſundheit.

Blaſ. Ja / GOtt laſſe den Gevatter leben / daß er viel ſolche Lehr-Jungen kriegt / unſer Handwerck ſoll keinen Schaden und Schande davon haben.

Steff. Nur der Brandtewein muß ein andermal das Maul halten.

Bärt. Nun / nun / ſtille davon / wem der Brandtewein was zu Leide gethan hat / der mag ihn belangen.

(Sie trincken die Geſundheit herum.)

Urſ. O wer wolte dem lieben Brandteweine was zu Leide thun. Ich habe eine alte Kinder-Frau daheime / wenn ſie nicht alle Morgen einen Schluck Brandtewein thut / ſo iſt ihr immer / als wenn ihr die Seele ausfahren ſolte.

Sab. Ja / ja / der Brandtewein ſoll alten Leuten trefflich gut ſeyn / ſonderlich wenn er mit Anißel gemacht iſt.

Eva. O der mit Krauſemüntze iſt auch kein Narr.

Blon. Ich halte Citronen-Elixier iſt wohl das beſte / wenn es nicht ſo theuer wäre.

Ilſe. Nein / Citronen-Elixier liegt mir zu ſchmaal / meine Mutter qvirlete ein bißgen Wacholder drein / das lag ein bißgen breiter.

Urſ. O wer den Brandtewein mit einander kaufft / der thut beſſer / als wenn ers Groſchel-weiſe holen läſt.

Sab.

b. Die Brandtewein-Schwestern haben manchmal kein Geld / ehe sie 7. Käyser-Groschen zusammen bringen / so seyn 14. Gröschel versoffen.

a. Neulich hörte ich eine böse Zeitung / sie sagten / der Brandtewein solte gar verboten werden.

on. Meine Nachbarin / die Springer-Micheln / redte auch darvon / sie sagte auch / es wäre ein Land / da schnitten sie den Leuten Ohren und Nasen ab / wenn sie Brandtewein söffen.

e. Das ist wohl nicht recht / wenn sie den Brandtewein verbieten / so müssen sie auch das Sauer-Kraut abschaffen / denn wer solch Ding gegessen hat / und thut keinen Schluck Brandtewein darauf / der kan das kalte Fieber kriegen.

rſ. Und die Leute / die es verbieten wollen / die sprechen / man kriegt das hitzige Fieber davon.

b. Meinetwegen mag er in der gantzen Welt verboten werden / wenn nur die Körbelmacher-Zunfft bey der Gerechtigkeit verbleibt.

a. Ja / die liebe Karschulcke muß manchen Menschen was zu gute thun; neulich kam ein gottloser Mann / und brachte eine Fratze / ich habe mich von Hertzen drüber geärgert. Er sagte: Unser HErr GOtt hätte Wein geschaffen / und wie es ihm der Teuffel hätte wollen nachthun / so wäre Brandtewein draus worden.

on. Wer kan alle Läster-Mäuler stopffen / vergangen solte ich meinen Kindern eine Butter-Schnitte geben / und ich hatte gleich keine Butter daheime / so goß ich ihnen ein bißgen Brandtewein auffs Brodt / und wie sie in die Schule kom-

kommen/hält der Schulmeister die Nase zu/und spricht/wer hat euch die Teuffels-Seiche auffs Brodt gegossen. Ja/glaubt mirs/ich war so böse/ich nahm die Kinder gleich aus der Schule/ denckt doch/wo bleibt das vierdte Gebot/ die Mutter gießt den Kindern Brandtewein auffs Brodt/und darnach sollen sie solch garstig Ding dabey dencken.

Bärt. Nun/ihr lieben Kinder/wenn es zum Brandtewein kömmt/so habt ihr alle was zu reden.

Blas. Ich sage das/der Brandtewein ist gut gnug/ er ist auch ehrlich gnug/aber man muß fein nippen/die gar zu sehr raffen/die werden nicht lange lauffen.

Steff. Wir wollen den Brandtewein nicht zu sehr loben/das Bier möchte uns drüber sauer werden. Mich deucht/der ist auch kein Narr gewesen. Es sang mir einer neulich in der Schencke:

Ach du lieber Bier/
Ich sterbe/und du bleibst hier/
Stirbst du aber eher/denn ich/
Ach/wie ein elender Mensch bin ich.

Kil. Je nun/es werden noch immer Leute vorhanden seyn/die sich um das liebe Bier bekümmern werden/Gevatter/ich will euch eines bringen/auf unserer lieben Weiber Gesundheit.

Sebast. Aber sie müssen auch die Gesundheit mittrincken.

Anderer Aufftritt.

Die vorigen / Fabian, **hernach** Capernbaum, Töffel, Priſche.

b. Nun ihr ehrlichen lieben Meiſter/ſeyd ihr fein luſtig/ich muß einmal zu euch kommen/und muß ſehn/was ihr macht.

rt. Es ſteht nicht fein / wenn der Wirth drauſſen bleibt / wir dencken immer/er hat uns was hinein gethan.

b. Hätte ich nichts hinein gethan/ſo würde niemand was aus der Schüſſel nehmen.

rt. Je nun/ſo will ich euch ein Glaß bringen / da ſoll euch was hinein gethan werden/ſo gut/ als wirs gekriegt haben.

p. (**bringt** Töffeln) ſo komme doch fort.

ffel. O nein/ ich ſchäme mich.

p. Ach nein / die Gäſte laſſen mit ſich umgehen/ wie gemeine Leute.

ff. Ich weiß nicht/in der Stadt gehts immer ein bißgen erbar zu/ und da wird ein grober Bauer-Flegel ausgelacht / und ſie möchten mir irgend gar zu viel zu ſauffen geben.

p. Du tummer Kerl/wo du wirſt ausgelacht werden/ſo will ich mich vor dich auslachen laſſen/und wo du vom Sauffen kranck wirſt/ſo will ich mich vor dich ins Bette legen.

iſch. Nun/was heiſt das getrödel/wer was zu beſtellen hat/der möchte fortmachen/weil die lieben Meiſter noch ein bißgen klug ſeyn/wo das Sauffen noch eine halbe Stunde währt / ſo wiſſen ſie nicht/

nicht/was der gute Kerl geredt hat. Nun/ nun/ geht fort.

Töff. Ach hertzliebe Jungefrau/ redt ihr vor mich.

Prisch. Ja/ das hätte ein Geschicke/ daß ich reden solte/ die Männer würden mich hübsch auslachen.

Prisch. So kommt doch/ ich wills euch weisen/ was ihr thun sollt. Ach hört doch/ ihr lieben Meister: Da haben wir eine Ehre/ die gantze erbare Gemeine zu Leckenstein schickt gar einen hübschen Kerl zu uns/ der hat in allen Ehren was anzubringen.

Bärt. Nun guter Freund/ ihr könnt euer Wort vorbringen. Thut nur alles mit feiner Bescheidenheit.

Töff. Je nun/ Ehrenveste Herren/ ich will als ein Bauer reden/ die gantze Christl. Gemeine zu Leckenstein/ Richter/ Schöpffen/ Aeltsten/ Kirchvater/ Bauer/ Gärtner/ Häußler/ auch den Schulmeister/ Schäffer u. Müller nicht ausgeschlossen/ lassen euch zu dem heutigen Ehren-Tage viel Glück und Segen wünschen/ und sie hätten wol was von Fleische oder von Fischen zur Verehrung schicken sollen/ aber sie habens gar langsam erfahren/ drum haben sie nun mich geschickt/ und verehren einem ieden eurer lieben Meister von Körbelmachern einen guten Käse/ und einer ieden Meisters-Frau einen Butterstritzel. Die ehrliche Frau hats auf ihr Gewissen genommen/ sie wird schon sehen/ daß ein iedes sein bescheiden Theil in die Hände kriegt.

Bärt.

Bärt. Ihr ehrlicher Mann / zu Leckenſtein müſſen feine Leute wohnen ; Grüßt doch Richter / Schöppen / Aelteſten / Kirch-Vater / Bauer / Gärtner und Häußler / auch den Schulmeiſter / den Schäffer und Müller nicht ausgeſchloſſen / und bedanckt euch vor das reiche Geſchencke / können wir ihnen einmal mit unſerer Körbelmacher-Arbeit was dienen / ſo wollen wir ſchon danckbar ſeyn. Aber ſetzt euch doch ein bißgen zu uns.

Töff. Ach nein / ach nein / das iſt zuviel.

Bärt. Wenn es eine erbare Zunfft haben will / ſo iſts nicht zu viel / Frau Priſche, Frau Gevatter / redt ihm doch zu / daß er nicht ſo wunderlich thut.

Priſch. Setzt euch doch nieder / wenn die Leute in der Stadt was befehlen / ſo müſſen die Leute vom Dorffe fein gehorſam ſeyn.

Töff. Sonſt ſeyn die Bauern gern gehorſam / wenn die Arbeit in Freſſen und Sauffen beſtehen ſoll. Nun mit Gunſt / daß ich mich da niederſetze.

Bärt. Nun guter Freund / es gilt euch eins / der Chriſtlichen Gemeine zu Leckenſtein gute Geſundheit.

Töff. Ja / ja / es ſeyn gar hübſche Leute dabey / wenn ſie geſund ſeyn / ſo ſiehts heimlicher aus / als wenn ſie auf der Banck liegen.

Töff. (**nimmt das Glaß an**) Nun Meiſter Fabian / er hat auch was bey der Freſſerey zu ſprechen / der Chriſtlichen Gemeine zu Leckenſtein gute Geſundheit.

(**wie er das Glaß ausgetruncken hat / will**

es *Petroni* nehmen / und einſchencken.)

Töff. Je behüts GOtt! geſtrenger Juncker / ihr werdet mir ja nicht das Glaß einſchencken.

Petr. Gibs nur her / ich wills ſo haben.

Töff. Ach nein! geſtrenger Juncker / das könte ich vor der gantzen Gemeine zu Leckenſtein nicht verantworten.

Fab. Guter Freund / ihr ſeyd ietzo unſer Gaſt / die Lehr-Jungen müſſen euch auffwarten. Buͤa / mache fort / ſchencke ein.

Töff. Ich muß viel Ding gläuben / das ich mir nicht einbilden kan / (**Er bringt ihm das Glaß.**)

Fab. Nun / das iſt recht / die Geſundheit muß herum gehn. (**Er trinckts Blaſiußen zu.**)

Priſch. Nun ihr lieben Leute / ſeyd fein luſtig / ich habe Wirths-Stelle vertreten / ich weiß nicht / ob ich alles werde recht gemacht haben.

Urſ. Ich merckte es wohl / daß iemand rechts in der Küche war / man ſiehts flugs am anrichten / wem das Geſinde folgen muß.

Priſch. Ja / das iſt wahr / das Geſinde kan prave regniren / wenn die loſen Worte nicht helffen wollen / ſo theile ich Schläge aus.

Urſ. Die Schläge ſeyn gar gefährlich / wenns zur Klage kömmt / ſo kan eine Magd wohl Recht behalten.

Priſch. Ich habs auch erfahren / vor anderthalb Jahren hatte ich ſo ein beſchiſſen Raben-Aaß / das ſchlieff lange / ſie wolte nicht arbeiten / und wenn ſie über das Brodt-Häuſel kam / fraß ſie wie der Teuffel. Einmal hatte ſie ſich verirrt / und

und war meinem Manne über ſeinen Morgenſegen kommen.

Urſ. Je / was hat denn euer Mann vor einen Morgenſegen?

Priſch. Je nun / wenn er ſein Morgenbrodt ißt / ſo hat er ſo ein Fläſchel mit Zittwer-Waſſer / da braucht er ſo was vor die böſe Lufft / ja / und daß ich weiter rede / ſo gibt mir das Raben-Aaß loſe Worte / ich habe ſie irgend einen Kluncker-Mutz geheiſſen / ja bey meiner armen Seele / ſie nannte mich bey einem rechten Nahmen / und da muſte wohl Gewalt vor Recht gehen / ich war über ſie her / und ſchlug ſie über fünff und viertzigmal um die Naſe herum / daß ſie einem Chriſten-Menſchen wol nicht ähnlich ſahe.

Urſ. Das iſt auch zu arg geweſen.

Priſch. Ich konte mir nicht helffen / warum hatte mich der Angſt-Vogel böſe gemacht. Nun kams vor den Richter / und da ich nicht wolte einkriechen / muſte ich zwey Thaler Straffe geben.

Urſ. Blaue Augen ſind gar gefährlich / man kan alles ſo hübſch beweiſen.

Priſch. Ich wills nicht mehr thun / ich will ſie ſonſt wohin ſchlagen / da ſie keinen Zeugen finden wird / der ihr nach dem blauen Auge ſieht. Nun ihr Weiber / gelt ihr habt auch was über eure Mägde zu klagen.

(Die Weiber und Männer fangen alle mit einander an zu ſchnattern / und klagen über ihre Mägde / bey ſolcher Unruhe wird zugezogen.)

Anderer Handlung

Erster Aufftritt.

Sweder. Caspar. Albert. Sigismund.

Swed. So hat nun der gute Petroni seinen verdrüßlichen Weg überstiegen.

Casp. Und es ist nur zu betauren / daß der gute Herr Vater die Hochzeit nicht überleben sollen.

Swed. Es war mir leid / daß ich bey der Hochzeit nicht erscheinen kunte / ja / die Freundschafft hätte solches wohl erfodert.

Casp. Ich hatte nichts zu thun / es stund mir aber sonst da nicht an / daß ich zu einem solchen Gedräsche kommen solte.

Alb. Ich bin dabey gewesen / und ich könte was davon erzehlen.

Sigism. Und ich könte ihm einhelffen / wenn er etwas im erzehlen vergessen hätte.

Alb. Die meiste Pracht bestunde darinnen / daß drey Tafeln gemeine Leute beysammen waren / wir Vornehmen hatten gar eine kurtze Compagnie.

Sigism. Doch deßwegen ward der beste Wein nicht gespart.

Alb. Der liebe Bräutigam konte mit seiner Braut schöne thun / allerdings hat er als ein Lehr-Junge müssen fromm seyn.

Sig. Doch die Braut mag gar von gutem Gemüthe seyn / sie wird ihm in seinem Regimente nicht viel verwirren.

Alb.

Alb. Herr Bruder / er wird vielleicht nicht acht haben drauff geben / was ſie vor einen Abſchied bey dem Vater nahmen.

Sig. Nein / die Luſt hatte ich verſehen / denn ich dachte nicht / daß er mit ſeinem neuen Ehe-Schatze ſo bald Ausreiß nehmen würde.

Alb. Die Complimenten von den zwey Perſonen waren gar mäßig / doch der Vater ſagte wider den Bräutigam: Nun / mein lieber Buä / das iſt das letzte mal / daß ich dich du heiſſe. Geht nun mit meiner Tochter in euer Hauß / und lebt fein geſund mit einander / verlaſſet euch nicht auf euer Reichthum / das kan bald zu Qvarge werden / aber nechſt GOtt / verlaßt euch auf euer Handwerck / daß kan euch noch zu Brodte helffen / wenn ſonſt alle Stränge geriſſen ſeyn.

Sig. Der Glaube wäre vor mich zu ſtarck / ich dächte / ich wolte lieber ein ſtattlicher Capitaliſte ſeyn / und wolte mir die Finger an Gelde beſchmutzen / als daß ich mir die Hand über dem Körbelmachen verſtürtzen ſolte.

Swed. Der Mann hat nach ſeiner Einfalt geredt / das leicht erfolgen kan.

Caſp. Wir haben ein Exempel / daß Leute von den ſchönſten Mitteln auf die letzt gar einen jämmerlichen Staat geführet haben.

Swed. Das iſt am beſten / er hat viel in der Handlung / viel im Kaſten / ſein Hauß in der Stadt und ſein Ritter-Gut werden ihm nicht auf einmal zu Grunde gehen.

Caſp. Wen unſer HErr GOtt zum Unglück verſe-

hen hat/mit dem muß sich alles schicken/und es kan leicht kommen/daß die liebe Jungfer mit einem Handwercks-Kerl ihres gleichen besser wäre berathen worden.

Anderer Handlung

Anderer Aufftritt.

Die vorigen. *Petroni* **führt Susannen in schöner Kleidung an der Hand.**

Petr. Es ist mir lieb/daß ich so liebe Freunde beysammen antreffe.

Swed. Uns ists lieb/daß wir den getreuen Glückwunsch noch ablegen können. Der selige Herr Vater hat einen guten Segen verlassen/so wollen wir wünschen/daß solcher Segen möge beständig seyn.

Casp. Ich wiederhohle eben dieses/und wenn mir das Glücke solte gewiesen werden/worinnen ich meinem lieben Herrn was angenehmes leisten könte/so würde ich nichts wenigers/als meine Willfährigkeit beklagen müssen.

Alb. Ich habe den Hochzeit-Wünschen zugehöret/wie solche vielfältig sind abgeleget worden/nun bitte ich/GOtt wolle gedoppelt so viel erfolgen lassen/als wir haben wünschen können.

Sig. Ich bin ein schlechter einfältiger Junggeselle/was bey der Hochzeit am meisten soll gewünschet werden/davon habe ich noch keinen Verstand/drum bitte ich/GOtt wolle mehr geben/als ich verstehe.

Petr.

Petr. Sie haben allerſeits ſchönen Danck/ die zwey Herren/ als meines ſeligen Herrn Vaters gute Freunde/ hätte ich gern ſehen mögen. Doch lebe ich ihrer guten Affection allzeit verſichert; die zwey lieben Freunde/ die mir die Ehre ihrer beliebten Gegenwart nicht verſagt haben/ ſollen verſichert ſeyn/ daß meine Danckbarkeit ihnen allemal wird zu Gebote ſtehen.

Swed. Wir haben ein andermal die Ehre/ ſo einen werthen Freund weiter zu ſehn. (**Gehen ab.**)

Anderer Handlung

Dritter Auffritt.

Petroni. Suſanna.

Petr. Mein Engels-Kind/ das waren etliche von meinen guten Freunden/ doch ſie thaten mir einen trefflichen Dienſt/ daß ſie uns allein lieſſen.

Suſ. Mein Kind/ ſollen die guten Freunde meinetwegen zurücke bleiben?

Petr. Wo ich mein Hertze habe/ da frage ich nach andern Hertzen nicht.

Suſ. Es iſt wahr/ er hat mein Hertz gantz/ doch man braucht nur ein Hertz zur Liebe/ mehr als hundert Hertzen zu guter Freundſchafft.

Petr. An den Freunden will ich nicht zweiffeln/ welche ſich zu rechter Zeit mit ihren Hertzen einſtellen werden/ allein da habe ich ein liebes Hertze/ das habe ich ſo lange vergebens angeſehen/ und niemand hat meine Gedancken wiſſen ſollen.

Suſ. Zum wenigſten werde ich Glauben finden/ daß ich nichts gewuſt habe.

Petr. Ach mein Engels-Kind/ wie theuer habe ich dich erkauffen müſſen.

Suſ. GOtt gebe nur/ daß auff den theuren Kauff keine Reue folget.

Petr. Mein Kind / wie ſoll mich das gereuen / hätte ich dich nicht in Armen / ſo wär ich ſchon vor langer Zeit geſtorben.

Suſ. Ich muß alles glauben / und eben darinne will ich beweiſen / daß ich meinem allerliebſten Engels-Kinde gehorſam bin.

Petr. Ich habe mich als einen Lehr-Jungen darzu gewehnt / daß ich meiner Gebieterin bin gehorſam geweſen.

Suſ. Nun werde ich demüthig um Verzeihung bitten müſſen/ wofern ich im Befehlen bin etwas unhöfflich geweſen.

Petr. Ich weiß von nichts/ als von lauter Annehmlichkeit. Sie beliebe nur / mein Engels-Kind die ſüſſe Gewohnheit zu continuiren. Ich will mich als ein gehorſamer Lehr-Junge weiſen laſſen / und wenn ſie mich in artigen Blicken und Küſſen / und in andern Galanterien unterrichten wolte.

Suſ. Wenn ich bey meinem Liebſten ein Meiſter-Stücke ablegen ſoll/ ſo muß ich zuvor bey ihm in die Schule gehen.

Petr. Nun/ ſo hab ich die Ehre/ daß du von mir lernen wilſt/ wie man küſſen ſoll.

Suſ. Ich bin in allen gehorſam.

An-

Anderer Handlung

Vierdter Aufftritt.

Suſanna. Petroni. Capernbaum.

Capernb. Herr/ Herr/ laßt euch in eurer Andacht nicht verſtören/ich kan bey meiner höchſten Treue nicht davor/ daß ich ſo geſchwinde kommen.

Petr. Das war gewiß noch ein Stückgen vom Alt-Geſellen/höre/du haſt mich nicht verſtören dürffen/wenn ich bey Jungfer Sußgen ein Körbel machte/laß du mich itzo unverſtört/wenn ich ſonſt was zu thun habe.

Cap. (*ad Spect.*) Iſt das nicht ein gemlich Ding um einen ſpann-funckel-neuen Ehemann/da wird ein ehrlicher Kerl flugs angefahren/ als wenn er die Zerſtöeung Jeruſalem geſpielet hätte/wenn ein paar barmhertzige Mäulgen in der Mache verdorben ſeyn. Ich dencke/ſie werden was von einer Verſtörung hören/davon ihnen die Mäulgen ſelber vergehen möchten.

Petr. Nun/ſo laß mich doch hören/was haſt du denn ſo nöthig anzubringen.

Cap. Wenn ich mir meinen Gebrechen als ein Alt-Geſelle ſoll vorwerffen laſſen/und wenn ich den Nahmen ſoll haben/daß ich als ein ander Asmodi die Frölichkeit im Eheſtande verſtöret hätte/ ſo könte ich wohl das Maul halten. Guter Freund/kommt doch herein/und bringt die Zeitung ſelber an.

Anderer Handlung

Fünffter Auffritt.

Die vorigen. Jean.

Jean. So will ich nur gleich zugehen. Mr. Petroni, Mein Herr läst sich gar schön befehlen/und wenn es ihm in seinem neuen Stande wohl gehet/so wird es ihm von Hertzen lieb zu vernehmen seyn.

Petr. Grossen Danck/mein Freund/geht aber sonst was vor?

Jean. Der Herr wird sich zu besinnen haben/ daß er vor einiger Zeit mit Genehmhaltung des seligen Herrn Vaters sein Schiff nach der Strasse versichert hat.

Petr. Ja/ich weiß wohl/ ich halte es wird bald nach Hause kommen/ und da werde ich 10000. Thaler Discretion bey ihm zu fordern haben.

Jean. Mein Herr/ die Zeitung läufft gar anders/ wir haben gewisse Nachricht/ daß alles zu grunde gangen/ und es sind kaum zwey Leute übrig/ als Zeugen/ daß wir von der gantzen Ladung nichts mehr als eine Kiste zurücke bekommen.

Petr. Die bösen Zeitungen können sich noch verwandeln.

Jean. Vor dißmal werden wir nichts zu hoffen haben/das Unglücke betrifft auch andere Leute mit ihren Schiffen/ also würde meinem Herrn ein trefflicher Dienst geschehen/ wenn ihm mit 10000. Thalern ie eher ie besser geholffen würde.

Petr.

Petr. Sie werden mich nicht übereilen.

Jean. Der Herr hat Mitleiden verdienet/ und was in ſolchen Fällen verſprochen iſt/ das muß in Handels-Sachen punctuell gehalten werden/ kan ich den Wechſel-Brieff mitbringen/ ſo werde ich ein guter Bote ſeyn.

Petr. Wenn das Zeugniß klar iſt/ſo will ich an mir nichts ermangeln laſſen.

Jean. Ich bitte/der Herr wolle mich nicht vielmals vergebens kommen laſſen.

Petr. Ihr dürfft euch nicht weiter bemühen.

Jean. Aber ich wolte wünſchen/daß ich den Wechſel-Brieff mitbringen könte/ dem Herrn zu dienen/ ich werde gewiß bald wieder kommen.

(Geht ab.)

Suſ. Behüte GOTT/ was fodert der Menſch vor 10000. Thaler.

Petr. Ach es ſind Bagatellen, dergleichen Dinge müſſen wir bey der Handlung gewohnen.

Suſ. Ich ſehe wohl/wer viel Mittel hat/ der kan viel verliehren.

Anderer Handlung

Sechſter Aufftritt.

Petroni. Suſanna. Kuntze.

Kunz. Ich gehe gleich zu/ des Herrn generoſität iſt mir bekandt/wenn er gleich was von einer wunderlichen Zeitung erfährt/ ſo wird er ſich deßwegen nicht biß auff den Tod betrüben.

Petr. Was habt ihr vor Zeitung?

Kunz.

Kunz. Die Schiffe / die unter ſeiner Commiſſion nach Levante gangen ſind / haben ſich den Algyriſchen See-Räubern ergeben müſſen / und / allem Anſehen nach / iſt die Ladung ſo gut als verlohren.

Petr. Warum haben ſich die Leute ſo ſchlecht in acht genommen?

Kunz. Wer zum Unglücke prædeſtinirt iſt / daß er denen See-Räubern ſoll in die Hände kommen / ſo mag er fechten / wachen / ſtreiten / es muß die Sache widerſinnig ablauffen / es iſt mir nur drum / wer die Sclaven ranzioniren ſoll / die Güter werden ſich ſchon ſelber ranzioniren. Ich habe das meinige gethan / und ihn erinnert / könte ich was helffen / ſo wolte ichs gerne thun.

(Geht ab.)

Petr. Ich mag an dem Orte nicht bleiben / wer mich anſieht / der will mich mit böſen Zeitungen erſchrecken.

Suſ. Und ich werde erſchrecken / daß ich einmal in Gedancken ſo reich geweſen bin. (Sie gehen ab.)

Anderer Handlung

Siebender Auffritt.

Capernbaum, hernach Töffel.

Cap. Nun die liebe Jungefrau kömmt in einen hübſchen Roſen-Garten / wo ſolcher Gurcken noch mehr kommen / ſo wirds um unſern Magen trefflich kühle werden / und das lie-

be

be Sußgen wird sprechen. O hätte ich den Alt-Gesellen genomen. Denn das ist wahr/ich hätte gemeynt / es solte mir niemand den Vogel vor dem Maule wegschiessen. Ich bin ein Narr gewesen / daß ich so stille dazu geschwiegen habe. Doch was that die liebe Spendage nicht / darum habe ich die liebe Jungfer verkauffen lassen.

Töffel. O/wo ist denn mein gestrenger Juncker/O kan ich nicht flugs zu ihm.

Capernb. (*ad Spect.*) Der hat gewiß auch was lustiges anzubringen.

Töff. Hört doch/guter Freund/ihr habt mir ja sonst aus der Noth geholffen; sprecht doch flugs zu meinem gestrengen Juncker / daß ich mit ihm reden wolte.

Cap. Der gestrenge Herr hat viel zu thun/ es wäre wohl sonst ein Ding/ob ichs erführe.

Töff. Was ich bringe / muß der Juncker selber wissen.

Cap. Du thummer Kerl / ich sehe wohl einem Juncker ähnlicher/ als einer Wachtel-Pfeiffe / bringe deine Sache nur vor/ aus dem Bescheide solst du sehn/daß ich ein Juncker bin.

Töff. Nein / verzeiht mirs/ wer euch davor ansieht/ der hat sein Tage keinen Juncker gesehn.

Cap. Je nun / denckst du / daß ich kein Juncker bin/ so gläube/daß ich Verwalter über des Junckers Heimligkeiten bin.

Töff. O was ich bringe / das ist keine Heimligkeit/ ich will ihm nur was stecken/ehe die Leute davon reden.

Cap.

Cap. Der Juncker hat sich in der Stube verschlossen/ und wenn ich die Sache nicht weiß/darff ich nicht anpochen.

Töff. Was hats zu bedeuten/der Schafknecht hat im Stalle Taback getruncken/ damit sind etliche Funcken ins Stroh kommen/ da ist der gantze Hoff verbrannt/ das gantze Dorff ist drauff gangen/und die Dörffer daneben seynd eben so übel dran. Wie ich da gehe und stehe/ das ist mein Reichthum. Ach GOtt Lob und Danck/ daß ich noch nicht gefreyt habe/ wo wolt ich mich mit Weib und Kind lassen.

Cap. Ey das kan nicht möglich seyn/so ein hübsch Hauß wird ja nicht auff einmal verbrennen/ wenn ich Juncker wäre/ ließ ich so einen Kerl martern/biß er gestünde obs wahr wäre.

Töff. O ich bin gemartert gnug/ich darff nicht weiter ins Unglück geführet werden. Aber wie stehts/komme ich nicht vor den Herrn?

Cap. Ich will zuvor den Herrn suchen. Ich bin kein Narr/ daß ich deßwegen an die Thür klopffen soll. Ich bin im Wassermanne gebohren/ wenn ich von Feuer rede/komme ich nicht fort.

(**Geht ab.**)

Töff. Die Leute seyn wunderlich/ wenn sie was böses anhören sollen/ so verstecken sie sich.

Anderer Handlung

Achter Auffritt.

Töffel. Constantin. Leopold.

Const.

Conſt. Harre du Mordbrenner / gehörſt du nicht auch zu den Schelmen / die uns in ſolch Unglück gebracht haben.

Leop. Und iſts nicht Schade / daß ſo ein Schelm nicht hat ſollen ins Feuer geworffen werden.

Töff. Geſtrenge Herren / verzeiht mir zwar / ich werde nicht der Rechte ſeyn.

Conſt. Biſt du nicht ein leichtfertiger Vogel von Leckenſtein.

Leop. Und haſt du nicht in der Schäfferey mit Taback geſoffen.

Töff. Herr / von Leckenſtein bin ich / das kan ich nicht läugnen / ich wolte / ich hätte zwantzig Meilen davon gewohnt / ſo hätte ich meine Sonntags-Hoſen / meine Jacke / und mein drittehalb Hemde noch behalten.

Conſt. Aber was ſpricht Petroni, der Lumpenhund / darzu?

Leop. Denckt ihr nicht / daß er bey der Nachbarſchafft wird in Verantwortung kommen.

Töff. Da bin ich viel zu alber dazu / wer mit meinem Juncker will Händel anfangen / mag ſich ſelber anmelden. Ich ſehe doch wohl / daß ich gute Leute anſprechen muß / die mir wieder zu einem Anfange helffen. (**Gehet ab.**)

Conſt. Das iſt wahr / die unvorſichtigen Kerl haben uns in das Unglück geführet / und der Schade muß uns gut gethan werden.

Leop. Wenn er uns den Schaden nicht erſetzt / ſo müſſen wir ihm den Hals brechen.

Conſt. Wäre der Hund bey ſeinem Körbelmachen

geblieben / und hätte die raiſonnable Nahrung auff dem Lande andern überlaſſen/die es beſſer gelernt haben.

Leop. Die Körbel werden nicht zureichen/wenn er nur das geringſte bezahlen ſoll.

Anderer Handlung

Neundter Auffritt.

Conſtantin. Leopold. Robert. Louys.

Rob. Sieh da/Meſſieurs, hätten wir ſie doch bald verlohren.

Louys. Und wir dachten ſchon / ſie hätten den liederlichen Petroni in die Contribution genommen.

Conſt. Der Lumpenhund hat ſich verſteckt/aber er ſoll uns nicht entgehn.

Leop. Und es wäre uns ein ſchlechter Dienſt / wenn er entgienge / kömmt er einmal in unſere Gewalt / wir wollen ihn gewiß feſte halten.

Rob. Gewiß/der Schaden/der auff unſerer Seite geſchehen iſt/kan mit 20000. Thalern nicht gut gemacht werden.

Louys. Und wenns auff unſere Parthey kömmt/ſo werden wir von 30000. ſchwatzen.

Rob. Solche Pfuſcher ſolten uns auff dem Lande zufrieden laſſen/damit blieben wir bey dem Unſerigen.

Louys. Er hat gewiß ſeinen Adelichen Sitz mit Willen verbrannt / daß er eine Werckſtadt vor vor ſeine Körbelmacher auffſchlagen kan.

Rob.

Rob. Doch es wundert mich / daß wir um die Gegend niemanden antreffen.

Louys. Der Körbelmacher will gewiß in seinem Cabinete besucht seyn.

Rob. Wer um das Seinige so liederlich kommen soll / dem thuts weh.

Louys. Und wer es so verwahrloset hat / der muß wieder was erfahren / das ihm wehe thut.

Rob. Doch da kömmt einer / dem werden wir am am Halse hängen bleiben.

Anderer Handlung

Zehender Auffritt.

Die vorigen. Sigismund.

Rob. Mein Herr / gehört er in das Hauß?

Sigism. Ich bin ein Freund vom Hause / doch gehöre ich eben nicht hinein.

Louys. Ist er ein Freund vom Hause / so ist er unser Feind.

Rob. Der verfluchte Petroni hat uns in Schaden gebracht.

Louys. Und er soll wissen / daß wir den Schaden nicht werden auff uns sitzen lassen. Die unschuldigen Herren wissen auch was darvon zu reden.

Const. Ach daß ich den gottlosen Kerl nicht 14. Tage eher habe sollen todt stechen / ehe mir der Possen geschehen ist.

Leop. Und / daß er nicht 8. Tage zuvor ist unter dem Mühl-Rade stecken blieben.

Sig. Ich weiß nicht wo die Worte hinzielen / wenn Monſ. Petroni was gutes in ſeinem Hauſe zu trincken hat. So will ich gern die Perſon eines Freundes vertreten / aber wenn es auff Ungelegenheit angeſehen iſt / ſo wolte ich damit verſchont ſeyn.

Conſt. Man hat unſerer nicht verſchont / ſo wird uns niemand zur Diſcretion nöthigen / daß wir einander ins Buch der Verſchonung ſchreiben.

Leop. Hätte der Kerl wollen ein Bettelhund werden / ſo hätte ers anders mögen anfangen / wir haben keine Ohren darzu / daß wirs leiden ſollen.

Sig. Meine Herren / ich verſtehe ihre Sprache nicht. Ich höre von Schaden / von Bettelhunden / und von andern ſchrecklichen Sachen / ſie geben mir doch zuvor Nachricht / was ich draus nehmen ſoll.

Conſt. Iſt das nicht arg genug / er hat ſeinen Schaf-Stall anſtecken laſſen / ſeine Betteley iſt verbrannt / und das Unglück hat auch die Nachbarn betroffen.

Sig. Iſts um die Zeit / daß Monſ. Petroni ſo ſchön haußgehalten hat / ſo bin ich kein Freund von dem Hauſe. Meine Herren können ihre Nothdurfft am rechten Orte vorbringen. (**Geht ab.**)

Rob. So wollen wir auch den rechten Ort ſuchen.

Louys. Und wir wollen was vornehmen / daß alle Nachbarn erzittern ſollen.

(**Gehn ab.**)

Anderer Handlung

Eilffter Auffritt.

Priſche. Clare.

Priſch. Nun / wie ſtehts Jungfer Clare, gelt / nun kömt ihr mit einem geſchmierten Maule zum Fenſter heraus ſehen.

Clare. Ja / ich dencke das Maul iſt uns beſchmiert / es will nur niemand kommen / ders uns will abwiſchen.

Priſch. Wie ſo / in ſolcher Leute Häuſer gibts wohl fette Schnabelweide.

Clare. Nein / GOtt ehre mir die Körbelmacher. Hat man nicht viel übrig / ſo hat man auch keine Sorge. Wenns um und um kömt / ſo wird unſer reicher Herr zum Bettelmann.

Priſch. Jungfer Clare, beſinnt euch / die Leute meynten immer / wie ihr noch bey Meiſter Fabian waret / ihr hättet ein grimmig loſe Maul.

Clare. Nein / ich habe mein loſe Maul gar verwechſelt / der Herr hängt den Kopff / die Frau flennet.

Priſch. Haben denn die jungen Narren ſchon ausgelöffelt.

Clare. Ach man vergißt wohl die Löffeley / da kömt ein Schade über den andern / es iſt mir nur um die armen Leute zu Leckenſtein / ich dachte den Schulmeiſter / oder gar den Pfarren beym Kopffe zu kriegen / und ich dencke / wenn wir um und um ſehen ſehen / ſo wird kein Bauer dahei-

heime seyn/der uns die Asche vom Hofe kehren will.

Prisch. Ich dachte/ich wolte bey der Jungefrau 15. Thaler borgen/ der Holtzmann wolte Geld haben/und es fehlte mir gleich an vierzehndehalb Thalern/ daß ich die 15. nicht kunte zusammen bringen.

Clare. Und wir dürffen nicht lange warten/so wirds Jungfr. Sußgen an 15. Thalern mangeln/ daß sie vierzehndehalbe nicht ausgeben kan.

Prisch. Je so thäte ich doch was anders auff die beschmißne Hoffart/ wo werde ich nun in der Eil so viel Geld schaffen.

Clare. Ich mag sehn/wo ich in der Eil werde mein Lohn zusammen bringen.

Anderer Handlung

Zwölffter Auffritt.

Sweder. Dietrich.

Swed. Ich habe zwar nichts davon/ daß ich mich in Herr Petroni seine Sachen mengen soll. Doch so wohl ich seinen seligen Herrn Vater als einen guten Freund erkannt habe/ so wolte ich nicht gern/daß ihm so ein Schimpff begegnen solte.

Dietr. Das ist kein Schimpff/ er soll mir 50000. Thaler bezahlen/ und wenn ich die den Monat nicht bekomme/so bin ich am ärgsten geschimpfft/ soll ich nun gegen andere Leute so höfflich thun/ und ich soll die Unhöfflichkeit erwarten.

Swed.

Swed. Was hats aber vor eine Beſchaffenheit mit ihm?

Dietr. Es hat die Beſchaffenheit damit / mein Correſpondente hat mich angewieſen / daß ich Geld von ihm bekommen ſoll. Nun weiß ich nicht / was er in ſeiner Nahrung vor Schaden erlitten hat / damit ſoll mein Geld auch abgebrannt ſeyn.

Swed. Mit unglückſeligen Leuten trägt man nicht unbillig Mitleiden.

Diet. Das ſind noch nicht unglückſelige Leute / die noch bezahlen können / er mag ſein Silber-Geſchirr / ſeinen prächtigen Haußrath / ſeinen Schmuck / und andere Mobilien verkauffen / ſo kan er ſo einem ehrlichen Manne Satisfaction geben.

Swed. Man wird ihn nimmermehr auff die Extremität treiben.

Diet. Will der Herr gut davor ſeyn / oder will er mir einen Bürgen davor ſchaffen / und wenns ein Jude wäre / ſo will ich den lieben Mann gern mit der Extremität zufrieden laſſen.

Swed. Er laſſe mir doch ſo viel Zeit / daß ich mit ihm reden kan.

Dietr. Redens wegen bin ich nicht ausgangen. Meine Hände ſind gar politiſch / ſie glauben nicht / was ſie nicht ſehen.

Swed. Wenn ich werde geredt haben / ſo dencke ich mir wol was zu ſehn zu kriegen.

Dietr. Ich kans wol auff eine halbe Stunde ankommen laſſen / doch wenn ich vexirt werde / ſo

werde ich auch mein Recht ſo ſcharff ſuchen / als ich kan. (Geht ab.)

Swed. Ey/Ey/nun gedencke ich an des alten Körbelmachers Worte / der merckte gewiß ein Unglück/daß er nicht dran wolte. Nun mag die gantze Welt ein Exempel nehmen / was vor Freunde in der Noth werden vorhanden ſeyn; In der guten Zeit wolte ein ieder der nechſte bey ihm ſeyn/nun wird keiner ein gut Wort vor ihn verlieren. Doch ich muß verſuchen / was ich von dem Freunde halten ſoll.

Anderer Handlung

Dreyzehnder Auffritt.

Sweder. Albert.

Swed. Ach mein Herr/ weiß er nicht / was wir an unſerm Freunde vor ein Unglück erleben.

Alb. Ich mag wol was davon gehört haben; Mich dünckt / wenn ein ieder vor ſein eigen Unglücke ſorgt/ſo werden wir am erſten fertig.

Swed. Er hat ja ſonſt mit dem ehrlichen Petroni ſo in einer vertraulichen Freundſchafft gelebt.

Alb. Ich habe ihn als einen guten Freund reſpectirt, weil alle Welt von ſeinem Reichthum ſchwatzte. Nun ich ſehe / daß ihn das Unglücke zum armen Manne macht/ſo erkenne ich meinen Fehler/ daß ich mich ſeinetwegen bemühet habe.

Svved. Die Freunde ſollen ſich in der Noth erkennen laſſen.

Alb. Das iſt ein Sprüchelgen aus der alten Welt/

nach

nach der itzigen Mode gehts gar anders/ da heist es/wer nichts hat / das da klingt / der hat nichts/ das da singt.

Svved. Der gute Mann wird ja noch wohl zu bezahlen haben / wenn ihm nur itzo iemand unter die Armen griffe.

Alb. Wenn ich ihm unter die Armen griffe / möchte er zu kützlich seyn / und wenn er heute zu mir käme/so wolte ich sprechen: Ich kenne dich nicht. (Geht ab.)

Svved. Und wenn ich dem guten Menschen gleich zu Hülffe kommen wolte/so würde michs auch nicht viel helffen. (Geht ab.)

Anderer Handlung

Vierzehnder Auffritt.

Fabio. Livio.

Fabio. Ich kan meinem Principal nichts vergeben/ er hat den Arrest auff das abgebrannte Gut geleget.

Liv. Und mein Principal hat den Arrest auff dem Hause.

Fab. Doch es seyn vornehme Leute/die möchten uns zuvor fischen.

Liv. Mich soll niemand aus der ersten Classe setzen.

Fab. Wohl dem/der sich wird an die Mobilien halten können.

Liv. Die Mobilien gehören zu dem Hause.

Fab. Warum nicht zur Handlung? wenn sie verkaufft

kaufft werden / ſo nehmen wir ſie an als Waaren.

Liv. Ich habe das Recht auf dem Hauſe/und wenn ich die Thür zuſchlieſſe / ſo will ich ſehn / wer die Mobilien als Kauffmanns-Gut tractiren ſoll.

Fab. So müſſen wir uns ſeiner Perſon verſichern/ denn bey der jungen Frau hätten wir an nichts als an zwey Körbeln was zu prætendiren.

Liv. Doch/der arme Teuffel kömmt daher / er hat eine treffliche Svite, wo die Pracht lange währt/ ſo wird ihm der Staat ziemlich viel koſten.

Anderer Handlung

Funffzehnder Auffritt.

Petroni. Jean. Dietrich. Conſtantin. Leopold. Robert. Louys. Fabio. Livio. Capernbaum. Clare. Töffel.

NB. *Ein ieder / der da mit ihm redet / zerrt ihn zu ſich auff die Seite.)*

Petr. Ach ihr Leute ſeyd doch nicht ſo importun, ich will mich mit allen vertragen/ nur nicht mit allen zugleich.

Jean. Mein Herr will wiſſen / wo er ſich wegen der 10000. Thl. verſichern ſoll.

Diet. Und ich will wiſſen/ob iemand meinen Wechſel-Brieff reſpectiren will.

Conſt. Ich werde den Schaden nicht über mich nehmen.

Leop. Und wo mir ſonſt nicht geholffen wird / ſo hacke

cke ich dich in Stücken/daß die Leute deinen Leib in Licht-Körbeln sollen wegtragen.

Rob. Es ist unser Ernst / wir lassen nicht mit uns schertzen.

Louys. Wenn wir uns der Person versichern sollen/so werden wir nicht die letzten seyn.

Fab. Der Herr wird wissen/daß wir einen Arrest auf Leckenstein gelegt haben.

Liv. Und der Herr wird sich schicken / daß wir die Exmission aus seinem Hause ergehn lassen.

Petr. Ach zerreißt mich nur nicht in Stücken.

Clare. Herr/kommt doch der Frauen zu Hülffe/der Schneider/der Schuster/der Goldschmidt/ und ich weiß nicht / wer sonst mehr / die bringen ein groß Gebund Zettel / und wo sie nicht Geld kriegen / so wollen sie die Frau zum Pfande nehmen.

Cap. Herr/ ihr sollt flugs zu einem fremden Herrn an die Hauß-Thür kommen/ der will euch einen Weg weisen/wie alle Leute können bezahlt werden.

Petr. So will ich doch gehn / und sehn / wer sich zu meinem Tröster angeben will.

Cap. Und ich werde meinen Herrn begleiten.

Fab. (**Ergreifft ihn**) Nein/ nein / es heist nicht so/ du Schelm/hast du deinen Herrn weggarthiert/ so wollen wir dich in Stücken zerreissen.

Cap. Ach wolt ihr einen rechten Narrn haben/ so laßt mich gantz.

Fab. Das solst du wohl erfahren.

(**Sie kommen alle / und zerren** Capernbaum

hin und her / und ſchreyen: Du Schelm/ wo iſt dein Herr? Er ſchreyt abſcheulich/ damit wird zugezogen.

Dritter Handlung

Erſter Aufftritt.

Svveder. Kunz.

Svved. Mein Freund / er wird mirs zu gefallen thun.

Kunz. Es iſt eine ſchwere Sache / wenn ich deßwegen bey meinen Principalen in Ungelegenheit kommen ſolte / ſo würde mirs nicht lieb ſeyn. Doch/weil mich ein guter Freund gebeten hat/ ſo mag ers glauben / daß es ihm zu gefallen geſchehn ſoll / der gute Petroni ſoll auff meinem Schiffe Schreiber werden.

Svved. Wir müſſen dem guten Menſchen helffen/ ſo viel als wir können. So lange er denen Leuten vor den Augen herum geht/ſo wird er gar bey dem Kopffe genommen.

Kunz. Ich habe mich gewundert / daß ſich keine Freunde finden/die ſich ſeiner annehmen / und ich hätte gedacht/mein Herr hätte ſelber auff einen beſſern Vorſchlag kommen können.

Svved. Es iſt unmöglich/ ſeine Sachen ſind in ſolche confuſion gerathen / was er haben ſoll / das iſt weg/was er zahlen ſoll/das wird gefodert / und wenn ein Freund 50000. Thaler in die Schantze ſchlüge / ſo würde dem guten Menſchen noch nicht gerathen ſeyn.

Kunz.

Kunz. Nun/wir werden uns nicht lange auffhalten/wir haben gute Hoffnung zum Winde/und da muß er augenblicklich da seyn. Ich will die Sachen zurechte machen/laß er ihn nur einen Mantel umschlagen/und nachfolgen. Es möchte ihm iemand begegnen / der ihm die Reise schwer machte. (**Geht ab.**)

Dritter Handlung

Anderer Aufftritt.

Svveder. Petroni. **Hernach** Susanna.

Svved. Ach / ist das nicht ein Wechsel / ein Mann/ der über gantze Schiffe zu gebieten hatte / der muß GOtt dancken / daß er in Qualität eines Schiff-Schreibers andern zu gebote stehn kan. GOtt muß die Hand sonderlich im Spiele gehabt haben / daß alles auff einmahl verlohren ist.

Petr. (**führt** Susannen) Ach / ist der Schiffer da gewesen?

Svved. Es ist alles richtig/er halte sich nur nicht auf/ wenn die Leute warten sollen/ so werden sie ungedultig.

Petr. So will ich mich meinem eintzigen Freunde in der Noth/und meinem getreuesten Patrone zum guten Andencken befehlen. GOtt vergelte dasjenige / was von mir in der That nicht kan verlohnt werden.

Svved. GOtt sey mit ihm/und lasse was erscheinen/ dadurch er wieder auff einen grünen Zweig kommen

men kan / und weil er doch einen Zehr-Pfennig bedürffen wird/so nehme er damit vorlieb. Vor seine Liebste will ich Sorge tragen / daß sie nicht soll verlassen seyn.

Petr. Ach GOtt/wie bin ich gefallen; Zuvor konte ich Allmosen geben/nun muß ich mich in meiner Noth an andere halten. GOtt ersetze solches an tausend andern Orten.

Swed. Nun / sie werden noch mit einander reden wollen. (Geht ab.)

Petr. Doch / mein Kind / so werden wir so bald von einander gesondert.

Suf. Und es kan seyn/daß wir uns einander zum letzten male sehn.

Petr. Ach wie viel habe ich an meiner Hoffnung verlöhren/und das schmertzt mich / daß ich so ein frommes/liebes und getreues Kind soll betrübt haben.

Suf. Ach mein Kind/GOtt hat es über uns verhangen/wer weiß/ was wir vor eine Probe der Gedult ablegen sollen. Der HErr hats gegeben/ Er hats genommen / Er kan auch seine milde Hand wieder aufthun / daß wir nicht gantz verderben.

Petr. Ich darff mich nicht aufhalten / denn ich bin mein eigner Herr nicht.

Suf. Nun so gehe in GOttes Nahmen.

Petr. Nun ich muß doch gehn / wenn es auch von meiner Liebste befohlen wird. Ich wolte sprechen/mein Hertze bliebe zurücke / doch ich weiß nicht/ob dir mit einem armen Hertze möchte gedient seyn.

Suf.

Suſ. Ich habe mich zur beſtändigen Liebe verſprochen/ die weder im Leide noch Freude ſoll verwandelt werden. Darum hat der elende Zuſtand über die Liebe zu gebieten. Mein Kind/ ſtund dir meine Armuth nicht im Wege/ als du mich erwehleteſt/ warum ſolte mich die Armuth hindern/ daß ich dir nicht ſolte gewogen ſeyn.

Petr. Doch was hilfft mir die Liebe/ welche ſich zutrennen ſoll.

Suſ. Wir wollen in Gedancken das unſere verrichten/ nimm dich nur in acht/ wenn die Leute werden beſänfftigt ſeyn/ wollen wir doch beyſammen bleiben/ und wenn wir uns mit Körbelmachen ernehren ſolten. Nun mein Kind/ halt dich nicht auff/ ich kan dir aus Armuth nichts mit geben/ als dieſen Kuß.

Petr. Da haſt du einen dagegen/ und gedencke dabey/ daß auch ein armer Bettler kan freygebig ſeyn. Nun zu guter Nacht.

(Geht ab.)

Suſ. (Weinet) Ich halte/ dieſes wird die letzte gute Nacht ſeyn/ die wir einander auf dieſer Welt wünſchen können. Ich dancke GOTT/ daß ich von Jugend auf der Armuth gewohnet bin/ ſo wird mich auch der Wechſel nicht ſauer ankommen. Nun ſo reiſe glücklich/ du Hertzens-Schatz/ du haſt mir deine Liebe deutlich gnug zu erkennen gegeben/ und das werde ich vielmal noch beweinen müſſen.

Dritter Handlung

Dritter Auffritt.

Sigismund, hernach Dietrich.

Sig. Das hätte ich mir ſelber nicht zugetraut / daß mich iemand dazu bereden ſolte. Mr. Petroni hat keinen Credit mehr / drum hat er auch bey mir keine Freundſchafft mehr / doch der liebe Herr Sweder nimmt ſich ſeiner treulich an / und er hat mir was ſonderlichs verſprochen / wenn ich nur an ſeiner Stelle was ſonderlichs ſchaffen kan / daß die gute Frau nicht um alles gebracht wird / das Gut langt bey dem Manne nicht zu / die Frau hat vom Vater ein geringe Häußgen geerbt / das wird in der Summa zwar ein geringes Loch zuſtopffen / doch werde ich zu thun haben / wenn ich die Leute mit guten Worten werde abweiſen ſollen. Ich halte / wer eine Commiſſion von ſolcher Art über ſich nimmt / der muß allemal 20. Lügen im Vorrath haben.

Diet. Ich höre die Körbelmacher-Frau iſt hier im Hauſe.

Sig. Er wird gewiß Hr. Petroni ſeine Frau meynen.

Diet. Die Zeiten ſind darnach / daß man die Tittel in acht nimmt / der Mann kan nicht bezahlen / ja / wie die Leute ſprechen / ſo iſt er wohl gar durchgangen / und ſo werden wir uns an die Frau halten.

Sig. Was wollen ſie bey der Frau ſchaffen? ſie hat ſelber das Jhrige dabey zugeſetzt.

Diet.

Diet. Hat ſie den Mann genommen/ ſo mag ſie nun mit ihm leiden.

Sig. Herr/ ſo im Vertrauen gedacht / es finden ſich noch viel Capitalia, dabey der Herr Petroni noch wird Uberſchuß haben. Gebe er ſich nur zu frieden / er ſoll in der erſten Claſſe ſtehn / wenn wir groß Weſen machen / ſo wollen alle mit eſſen.

Diet. Auff die Maße will ich der Frau noch die Ruhe gönnen/doch wo nichts daraus wird/ſo werde ich wieder lebendig. (**Geht ab.**)

Sig. Geh nur/geh/die Capitalia werden ſchon lebendig werden/wie die Raupen um Lichtmeſſe / und die Käfer um Martini.

Dritter Handlung

Vierdter Aufftritt.

Sigismund. Robert. Louys.

Rob. Ich höre / es ſoll ein Mann hier wohnen/der heiſt Herr Schweder.

Sig. Ja/ der Wirth im Hauſe heiſt ſo.

Louys. Wir laſſen uns berichten / daß er vor den verlauffenen Petroni gut geſagt hat / und daß er ſich abſonderlich der Frau annehmen will.

Sig. Was er gethan hat/davon kan ich nicht wiſſen / zum wenigſten habe ich nichts darvon gehöret.

Rob. Wir kommen mit der Intention her / daß wir uns im Nahmen unſerer Principalen verſichern wollen.

Louys.

Louys. Und wer einmal gut geſprochen hat/ der wird auch drauff dencken müſſen/ daß wir in der That was gutes ſehn.

Sig. Ich habe nicht Zeit/ daß ich Herr Schwedern ſelbſt drum frage; Doch/ſie dencken ſelber nach/ der ehrliche Mann wird ſich in fremde Schulden nicht ſtecken.

Rob. So wolte ich demſelben den Hencker auf den Kopff wünſchen/ der mich ſolche Fratzen beredt hat.

Louys. Und wer des Petroni Parthey halten will/ der mag ſich nur verſichern/ daß er mit reſoluten Leuten wird zu thun haben.

Sig. Wenn die Reſolution ein Mittel vor die Bezahlung iſt/ſo wünſche ich ihm Glück dazu.

Rob. Der Herr ſage mir doch ſeine Gedancken etwas deutlicher.

Louys. Und Monſ mag die Antwort anders einrichten. Denn der Complimenten ſind wir nicht gewohnt.

Sig. Was haben die Herren an meinen Complimenten auszuſetzen. Ich bin denen Herren gar keine ſchuldig/drum iſt mirs gleich viel/ob ſie der Complimenten gewohnt ſeyn oder nicht.

Rob. Ich höre/daß ſich der Herr vor den Procurator einer Sache angibt/ ſo werden wir ihm auch zu Leibe gehn.

Louys. Wir ſind raiſonable Leute/ wenn wir an einen Ort kommen/ ſo wollen wir nicht vergebens abgewieſen werden.

Sig. Wer hats denen Herren weiß gemacht/ daß

ich

ich ein Procurator bin / und wer hats denen Herren geſagt/daß ich der Mann bin / der die Leute verweiſen oder abweiſen ſoll.

Rob. Monſieur, er bedencke ſich/was er redet.

Louys. Und wer uns zu nahe kömmt / der muß ſein Leben in Gefahr ſetzen.

Rob. Wer mir heute zu nahe kömmt / der iſt der Zwölffte/den ich zu ſchanden gehauen habe.

Louys. Und was ich zu meiner Reputation vornehme/davon mögen andere Leute reden.

Sig. Die Herren erzürnen ſich nicht/es betrifft eine Frauen-Zimmer-Sache an / und wenn es gleich ſo wäre / daß ich ihr Procurator heiſſen ſolte/ ſo müſte ich doch ihre Perſon præſentiren. Und der Character würde mir die Extraction geben/ daß ich mich vor keinem Blut-vergieſſen entſetzen dürffte.

Rob. Der Herr will in ſein eigen Unglücke rennen.

Louys. Wir geben ihm die letzten guten Worte/ will er unglückſelig ſeyn / ſo darff er uns nur ſchimpffen.

Sig. Doch ſie müſten unter meiner Perſon ein Frauenzimmer unglückſelig machen / ſo lange ich unter ihrer Geſtalt rede / werden ſie gebeten ſeyn/meinen demüthigen Accent nicht übel auszulegen.

Rob. So will ich wiſſen / wer mir Satisfaction giebt/ oder ich will eine andere Satisfaction machen/ darüber das Hauß erzittern ſoll.

Louys. Haben wir kein Dinten-Faß/ daß wir den Wechſel-Brieff ſchreiben können / ſo wollen

wir mehr Blut finden / als zu einer ſolchen Schrifft vonnöthen iſt.

Sig. Monſieurs, bißher habe ich in Geſtalt eines Frauenzimmers geredt/wollen ſie aber auch meine Sprache hören/ſo haben ſie einen vor ſich/der ſich noch vor keinem Trotz-Kopffe zu tode gefürchtet hat / wer von ſolchen Worten ſtirbt / iſt werth / daß man ihm mit Eſels-Glocken zu Grabe läutet.

Robert. Der Herr nehme ſich ſelber in acht.

Louys. Denn es kömmt auf Leib und Leben an.

Sig. Ich will mich nicht in acht nehmen / und wenns auf Leib und Leben ankömt/ſo will ich ſehn/wer am erſten kan mit dem andern fertig werden.

Rob. Er muß ſich auf iemanden im Hauſe verlaſſen.

Louys. Und da wird er ſich betrogen finden.

Sig. Es verlohnt ſich der Mühe/ daß ich mich auf einen verlaſſen ſoll. Seht/ſo feſte ſteckt mein Degen/hat einer Luſt ihn blanck zu ſehn/ſo kan er die Ehre bald genieſſen. Und wenn mich ihrer zwey freſſen wolten/ ſo ſoll mein Degen baſtand ſeyn/ihnen die Mahlzeit zu geſegnen.

Rob. Das werden unſere Principalen auch empfinden.

Louys. Und wir ſind vielleicht zu wenig dazu / daß wir dergleichen Injurien ſelbſt revengiren.

Sig. Habens nun die Principalen gethan / wer mit mir redt/den habe ich gemeynt / und wer meine Meynung nicht verſtehn will / der packe ſich aus meinem Geſichte.

Rob. Unfreundlich gnug.

Louys. Und ich möchte ſprechen: Unhöfflich gnug.

Sig. Wer ſagt mir was von Unhöfflichkeit. Der Hencker ſoll dem in Kopff fahren. Monſ. Was meynt ihr?

Louys. Was ich geredt habe/ das habe ich vor mich geredt.

Sig. Aber in meinem Hauſe will ich Rechenſchafft haben/ was geredt wird.

Rob. Wir wollen uns hier nicht proſtituiren/ könnens unſere Principalen leiden/ müſſen wir auch zufrieden ſeyn.

Louys. Und ich mercks wohl/ wenn wir den Degen zuckten/ ſo wären die Häſcher beſtellt/ die uns einen Poſſen machten. (Sie gehen ab.)

Sig. Wieder was von einer neuen Invention, daß man die unhöfflichen Prætendenten von der Thüre weiſen kan. Die guten Purſche kommen an einen Unrechten/ ich verſtehe die Sprache gar zu gut/ wenn ich im Anfange höfflich rede/ ſo darff man meiner Einfalt nicht mißbrauchen/ ſonſt leſe ich meine Complimenten aus dem garſtigen Buche. Doch/ was werde ich vor Kunſt bey den Purſchen brauchen.

Dritter Handlung

Fünffter Auffritt.

Sigismund. Fabio. Livio.

Fab. Ich gratulire mir/ daß ich Gelegenheit habe/ meinem Patrone aufzuwarten.

Liv. Und ich betaure mein Unglücke/ daß ich der-

gleichen Ehre nicht vor langer Zeit habe genieſſen ſollen.

Sig. Die Herren ſchertzen mit einem geringen Diener.

Fab. Wir wollen hoffen / wir werden einen gütigen Patron an ihm finden

Liv. Und wenn er andern Leuten helffen will / ſo wollen wir uns der Gütigkeit getröſten / daß wir in ſeiner Affection den Vorzug haben werden.

Sig. Meine Herren / wo ſie mich im complimentiren auf die Probe ſetzen wollen / ſo haben ſie trente voraus.

Fab. Man darff nicht an die Complimenten gedencken / wo man etwas rechts zu ſuchen hat. Wir hören / daß mein Patron bevollmächtigt iſt / des Herrn Petroni Sachen auszuführen / ſo viel als die Perſon ſeiner Liebſte betrifft / und alſo würden wir uns glückſelig ſchätzen / wenn wir uns deſſen Gewogenheit erfreuen könten.

Liv. Solte auch was dran gelegen ſeyn / daß wir was von einer Erkäntligkeit verſprechen / ſo wird der Herr wohl wiſſen / daß wir in dieſem Stücke niemals unſere Devoir zu vergeſſen pflegen.

Sig. (*ad Spect.*) Halt / halt / ihr Purſche / ich will euch kriegen. Meine Herren / ich habe nicht gewuſt / daß ich ſo eine vornehme Geſtalt in ihren Augen habe / weil ich nun meiner Reputation nicht gern ſelber zuwider bin / ſo bitte ich / ſie wollen mir nur ſolche Sachen befehlen / darinnen mein Vermögen was ſchaffen kan.

Fab.

Fab. Ich rede mit dem Herrn / als einem Bevollmächtigten von der Frau Petronin.

Sig. Das Weibgen ist artig gnug/daß man ihrentwegen den Tittel nicht ausschlagen darff. Doch vor was sieht mich der Herr an?

Liv. Vor einen gewissenhafften Patron / der seiner Principalin nichts übels/und wider das Gewissen rathen wird.

Sig. Sie reden mir von einem galanten Weibgen/ ich will nicht hoffen / daß sie mich eben dadurch beschuldigen werden/ als wenn ich mit derselben in Unehren bekandt wäre.

Fab. Mein Patron/ wie kan er auff solche Gedancken kommen?

Liv. Das ist wohl keine Affronte, wenn man so würdig ist / von einem galanten Weibgen die Vollmacht zu bekommen.

Sig. Hätte ich eine Vollmacht/ so wäre mir dieselbe über die Sachen gegeben / und nicht über das Weibgen. Ich bitte/ sie verschonen die ehrliche Frau.

Fab. Wer hat der ehrlichen Frau zu nah geredt.

Liv. Und was wir geredt haben / wollen wir verantworten.

Sig. Die Pfeile stecken mir im Hertzen/ nun soll mir die Verantwortung als ein Kühl-Pflaster auffgelegt werden. Ihr Herren / das sage ich: Ich habe eine ehrliche Frau / bin ich ihr Bevollmächtigter / so weiß ich / daß ihr niemand was ungebührliches wird nachsagen können. Ich revocire mir solches ad animum, ich will mich

auch in keine Sache mehr anlassen / als biß der guten Frauen Satisfaction geschieht. (Gehet ab.)

Fab. Was muste dem lieben Menschen fehlen?

Liv. Ich weiß nicht / ob er sich an Brandtewein gewohnt hat / die Complimente rochen mir sonst gar nach Ungerischen Wasser.

Fab. Ach Bruder rede nicht zu laut / sonst wirfft er uns einen neuen Injurien-Proceß an Hals.

Liv. Ich sehe wohl / was die guten Leute meynen / wir wollen ihnen bald einen Strich durch die Kunst machen. (Gehen ab.)

Dritter Handlung

Sechster Aufftritt.

Constantin. Leopold. Töffel.

Töff. Je nun / gestrenge Herren / oder wo euch der Tittel noch zu verschmählich ist / Ehrenveste Herren / glaubt mir nur / daß ich nirgend daheime bin.

Const. Wir haben uns in das Dorff Leckenstein getheilt / und nun wollen wir wissen / zu wem du dich bekennen wilst.

Leop. Gehörst du zum Ober- oder Niederdorffe.

Töff. Ja / wenn ich wüste / wie sie getheilt hätten / so wolte ich daheime seyn / (weiset auf Constantin.) Der Herr ist gut gnug / aber der da wird einem armen Teuffel das Leben sauer machen.

Const. Nun so sage mirs / gehörst du zum Nieder-Dorffe.

Töff. Ja / ja / ich werde dazu gehören / (*ad Spectat.*)

wenn

wenn der Herr das Theil nicht gekriegt hätte/ er würde nicht so gefraget haben.

Leop. Nun/gehörst du zum Niederdorffe/ so bist du mein mit Leib/mit Seel.

Töff. Nein/nein/gestrenge Herren/verzeihn sie mir/ ich meynte/ ich möchte wohl in Niederdörffel was haben. Aber der Saustall/der meiner alten Mutter abgebrannt ist/ der stund im Ober-Dorffe.

Const. Du unvernünfftige Bestie/richtest du dein Vaterland nach dem Saustalle.

Töff. Wir Bauren nehmen das Merckmahl wie wir können; hätte meine Mutter was anders zum Eigenthum gehabt/ so könte ich wohl mein Vaterland besser beschreiben.

Leop. In dem elenden Dorffe werden wir keinen Fasanwärter gebrauchen/aber so einen Inspector über die Sau-Tröge solte man wohl aus einem solchen Klotze schnitzen können.

Const. Ich dachte immer/ du würdest mein Unterthan werden.

Töff. Je nun Herr/ich dencke/ich werde es wohl seyn.

Leop. Wilst du mich verachten/so will ichs dein Weib und Kind entgelten lassen.

Töff. Ich habe noch keine Frau/nun werde ich kein Narr seyn/und meinen armen Kindern ein Unglück über den Hals ziehen/ es kan noch bleiben/ habe ich keine Kinder/so habt ihr wenig Unterthanen.

Conſt. Seht / wie uns ſo ein Schelm das Hertze nehmen kan. Siehe / wir wollen um dich loſen.

Leop. Daß wir gute Freunde bleiben / bin ich auch zufrieden.

Töff. Ihr werdet nicht um mich loſen / iſts doch / als wenn ich ein Pferd oder Ochſe wäre.

Conſt. Du kanſt uns ſchon beſſere Dienſte thun / als ein Pferd. Siehe / da wollen wir immer ein Haar nach dem andern aus deinem Barte rauffen / und ſprechen: gerade / ungerade. Iſt das letzte Haar gerade / ſo biſt du mein Unterthan / kömmts ungerade / ſo mag dich der Herr Vetter behalten.

Töff. Nein / in den Bart laſſe ich mir wohl nicht greiffen / wie wärs / wenn ihr meinen Schuch nähmt / und ſpieletet mit den Wolckern / gerade und ungerade.

Leop. Du verfluchte Sau / die Arbeit magſt du einem Hollucken deins gleichen verdingen.

Töff. So will ich einen andern Vorſchlag thun. Ich habe ein alt Rauten-Sträuchel in einen alten Topff geſetzt / das will ich zum beſten geben / da pflockt die Blätter ab / biß gerade oder ungerade kömmt.

Leop. Du Hunds-Bube / wilſt du uns vorſchreiben. Fort / wo iſt dein Bart / wir wollen anfangen zu zu zehlen.

(Töffel ſchreyt abſcheulich.)

Dritter Handlung

Siebender Aufftritt.

Die vorigen. Sigismund.

Sig. Wer macht ſich auf der Gaſſe ſo luſtig?

Conſt. Es ſind Leute/ die es Macht haben.

Leop. Und Leute/die ſichs nicht verbieten laſſen.

Sig. Doch / der gute Kerl möchte wünſchen/daß iemand darzu käme/ders verbieten könte.

Conſt. Das ſoll aber niemand thun/es iſt unſer Unterthan.

Leop. Und können wir ihn ums Geld putzen/ ſo können wir ihm auch den Bart putzen.

Sig. Doch/ich möchte die Urſache wiſſen/ warum er ſich ſo trocken ſoll putzen laſſen.

Töff. Ach Herr/ich war vor dieſem auf dem groſſen Fuhrwercke Leckenſtein Lückebüſſer/ nun wollen ſich die Herren ins abgebrannte Dorff theilen/ und ſie hätten mich alle lieber zu ihrem Unterthanen/und da wollen ſie um mich loſen; wo meine Haare im Barte gerade ſeyn / ſo gehöre ich ins Ober-Dorff/ ſeyn ſie ungerade / ſo werde ich ein armer Schecher im Nieder-Dorffe.

Sig. Ach/ ihr lieben Herren / es iſt mir leid / daß ſie ſich übereilen. Es iſt von Hofe ein Befehl kommen/der alte Beſitzer ſoll ſein Dorff behalten.

Conſt. Da werden wir nicht mit zufrieden ſeyn.

Leop. Und wir werden erſt fragen/wer den Befehl ausgebracht hat.

Sig. Es iſt alles vergebens. Er will den Proceſs

aushalten/ ob die Nachbarn was fordern dürffen/und er will weiſen/daß er Geld hat.

Conſt. Das würde eine ſchöne Zeitung vor meinen Herr Vetter ſeyn.

Leop. Und mein Herr Hofemeiſter reißt ſich die Krauſe entzwey. (**Gehn ab.**)

Töff. Nun groſſen Danck/vor die Noth-Lügen/ ich weiß wohl / daß es nicht wahr iſt / mir aber iſts lieb/daß ich meinen Bart behalten kan.

Sig. Das iſt der Danck/den ein ſchelmiſcher Bauer zurücke läßt.

Dritter Handlung

Achter Auffritt.

Sigmund. Albert.

Alb. Bruder/haſt du dein Naturell gar verwechſelt/ oder wie kömmt dichs an/daß du dich vor einen Bevollmächtigten brauchen läſt; ich dächte/wo keine Diſcretion erfolgte/ da blieb ich zurücke.

Sig. Bruder/was thut die Freude nicht.

Alb. Wo das Geld auſſenbleibt / da iſt die Freude ſchlecht.

Sig. Stille/ſtille/Herr Sweder iſt gut davor. Der Herr will mir an einem vornehmen Orte eine Addreſſe machen / wenn ich ihm aus der Noth helffe/daß er die arme Frau nicht verlaſſen darff. Und du kanſts nicht glauben / was ich vor artige Comœdien mit den Leuten geſpielt habe; Einem log ich was vor/mit dem andern fieng ich Händel an/dem dritten ſchwatzte ich was vom Injurien-

Pro-

Proceſſe vor / dem vierdten gar von einem hohen Befehle.

Alb. Ich hätte dir die Künſte nicht zugetraut.

Sigism. So iſt doch ein Freund dem andern unbekandt. Aber nun will ich vertraulich mit dir reden. Ich habe die Purſche einmahl von der Thüre weggeſcheucht / nun reiſe ich weg / und komme in 14. Tagen nicht wieder / wollen ſie unterdeſſen die Frau ſieden und braten / ſo kan ich nicht zu Hülffe kommen.

Alb. Das iſt recht / denn wer mit Bettlern ſich gar zu ſehr behängt / der hat einen Bettel-Danck. Doch es verlohnt ſich der Mühe / daß wir den Diſcurs weiter fortſetzen / und ein Gläßgen Wein darzu trincken.

Dritter Handlung

Neundter Aufftritt.

Malachias. Lampe, hernach Capernbaum.

Mal. Sic vos non vobis. Das hatte ich nicht gedacht. Ich bin bey dem Unglücke um das Meinige kommen. Ubi nihil venit intus, ibi nihil venit extus. Und ich ſoll meinen Schulmeiſter-Dienſt nun mit dem Rücken anſehn.

Lampe. Ja / das iſt wahr / es iſt Schade um ſo einen hübſchen Mann / ich wüſte ſo bald eine Gelegenheit nicht / wo ihr euer hübſch Lateiniſch ſo feine werdet anbringen können.

Mal. Ja / ja: Sunt Muſæ, Mulæ. Wenns um und um kömmt / ſo muß ich mich bey dem Müller zum

Eſel-

Esel-Treiber verdüngen/nach der alten Prophezeihung: Ab equis ad asinos. Doch ich wolte mein Latein/ das ich sonst vor 21. Gülden nicht verkaufft hätte/gern um 14tehalb Groschen verkauffen/wenn ich nur auf Teutsch zu fressen und zu sauffen hätte. Sacra fames, quid non mortalia cogis pectora.

Lampe. Nein/wenn ich an eurer Stelle wäre/ ich verkäuffte mein Lateinisch nicht/ich habe euch manchmal in der Schencke so fleißig zugehört/ ich habe wohl keinen Verstand davon/aber ich kans nicht glauben/daß es einem Menschen auff der Welt schöner ansteht. Unser Pfarr ist ohnedem gar gramhafftig/und will nicht viel Lateinisch einbringen. Hätten wir nicht manchmal im Kretschen ein Lateinisch Wörtgen bey der Bier-Kanne mitnehmen können/ es würde gar kahl um uns gestanden haben.

Mal. Ey/sagt mir nicht von den alten Zeiten. Es heist: Heu prisca fides. Wer weiß/wie weit wir von einander kommen/und da wird euch meine Kunst nicht viel helffen/und wenn wir alle beyde Hunger leiden/so wirds heissen: Ars mihi, lex tibi.

Lampe. Ich sehe schon/bey den garstigen Zeiten/ kriegt ihr auch garstig Latein/aber nehmt nur einen Trost an meinem Exempel. Ich war ein Gemein-Aeltester/daß es ein Geschicke hatte/ nun werde ich singen müssen/wie dort im Liede steht: Alle Dinge währen eine Weile.

Mal. Jesnun/ Stultorum plena sunt omnia. Die gan-

gantze Welt iſt voller Unglück. Mein Latein iſt mir feil/und bonarum literarum Mercatura wird nun angehn.

Lampe. So müßt ihr wohl euer ſchwartz Kleid dazu verkauffen.

Mal. Hæc vita alios mores poſtulat. Nun wird mir freylich ein Zippel-Peltz beſſer anſtehn.

Cap. (kömmt) Glück zu/ihr ehrlichen Leute: Wo das Hertze ſo kläglich iſt/wie ihr um die Schnautzen ausſeht/ſo wolte ich wünſchen/daß ich euch nicht begegnen ſolte.

Mal. Hodie mihi, cras tibi. Traurige Leute ſoll niemand verſpotten.

Cap. Das iſt ein redlicher Mann/er weiß wohl/daß ich nicht viel Lateiniſch verſtehe/er ſagt ſeine Meynung ſo hübſch teutſch dazu.

Lampe. Ja/das iſt wahr/in der Meynung iſt der liebe Herr ſehr gut. Wenn es nur iemanden helffen könte.

Mal. Imbelles damæ turba miſella ſumus. Ein abgeſetzter Schulmeiſter iſt ein jämmerlich Thier.

Cap. Ey/das höre ich zum erſtenmale. Wer will ſich ſo an einem armen Manne verſündigen.

Mal. Omnium rerum viciſſitudo. Es iſt kein Gewiſſen mehr in der Welt Pauper ubique jacet. Wer im Drecke liegt/der iſt verdorben.

Cap. Der gute Mann macht mirs ſehr kläglich/wo es im Lateiniſchen ſo jämmerlich klingt/ſo möchte es doch einen Kieſel-Stein erbarmen/der zwantzig Klafftern unter der Erden läge.

Lamp. Seht Herr/wir ſeyn arme Exulanten, der war

war zu Leckenſtein Schulmeiſter/und ich unwürdiger Gerichts-Aelteſter. Nun iſt unſer Edelmann in die Bültze gangen/und fremde Herren wollen ſich drein theilen/ ſo wollen wir ſo herein ſchlendern/ob uns nicht die liebe Frau was von Troſte zuſprechen könte.

Mal. Ja/ja. Ut flerent oculos erudiere ſuos. Das weibliche Geſchlechte iſt vor andern gar barmhertzig.

Lampe. Und wir dencken/die liebe Frau wird noch ſo viel Mittel behalten haben/ daß ſie uns mit einem ehrlichen Allmoſen fortſchicken kan.

Mal. Obſequium amicos parit. Ein reichlicher Allmoſe erhält gute Freundſchafft.

Cap. Ach ihr ehrlichen Leute/ wo wollt ihr die gute Frau antreffen/ſie ſitzt in einem Loche/da ihr und eures gleichen nicht dazu gelaſſen werdet.

Mal. Wie ich ſehe/Stultitiam patiuntur opes. Reiche Leute können auch unglücklich werden.

Cap. Ja freylich iſt ein Unglücke dabey/ der Mann iſt durchgangen / hat viel Schulden gemacht. Nun dencken ſie/ die Frau hat was beym Köpfe kriegt/das ſie nun nicht heraus geben will/ da ſteckt ſie nun in der Tümmertze/und wo niemand gut vor ſie wird/ſo möchte ſie nicht ſo bald auff ihr Ritter-Gut ſpatzieren können. Doch hört/ die Schulmeiſter ſeyn ſonſt ſo halbe Cauſenmacher. Wenn ſie die Kauff-Brieffe ſchreiben/ ſo ſteigt ihnen manch Ox pox in die Naſe/ wenn ihr ihre Sache gut ausführetet/ es ſolte euer Schade nicht ſeyn. Geſetzt/ ſie hätte 20000.

Tha-

Thaler auff den Schwantz geſchlagen / ſo wäre es ein eben Thun / daß ihr 2000. Thl. zur Diſcretion davon kriegt.

Lamp. Und wenn wir die 2000. Thl. mit einander theilten/ſo wäre uns allen beyden geholffen.

Mal. Sæpe etiam eſt olitor valde opportuna locutus. Wenn manchmal ein Schulmeiſter zu rechter Zeit ein Wort redt/ ſo ſtehts gleichwol wie güldne Aepffel in ſilbernen Schalen.

Lamp. Je/wo müſten wir uns angeben / wenn wir die Sache wolten vornehmen?

Cap. Ich will euch wohl die Wege weiſen/wenn ihr mir folgt/ſo kan was gutes draus werden.

Mal. Felix qui potuit rerum cognoſcere cauſas. Wer gute Cauſen machen lernt / kan nicht verderben. I præ, ſequar, der Herr ſpatziere voran/wir wollen ſeine Nachtreter ſeyn.

Dritter Handlung

Zehnder Auffritt.

Lampert. Gordian. Franze. Dietrich.

Lamp. Das wird niemand vor GOtt und vor der Welt verantworten.

Gord. Einer unſchuldigen Frau ſoll ſo mitgefahren werden.

Franz. Und ſie ſoll von aller Welt verlaſſen ſeyn.

Diet. Ihr Herren / ſie dürffen die Sache bey mir nicht anbringen. Ich habs nicht befohlen / daß die Frau gefangen ſitzt.

Lamp. Ich habs ja selber gesehn/ daß der Herr mit unter den Klägern steht.

Gord. Und ich dächte/ der alte Herr Balthasar hätte was bessers um ihn verdient.

Franz. Und sie mögen machen/ was sie wollen/ so wirds doch heissen: Wo nichts ist/ da hat der Käyser sein Recht verlohren.

Dietr. Ein Mensch ist wohl nicht zu verdencken/ der das Seinige sucht. Und es steht noch dahin/ ob die Frau so gar unschuldig ist.

Lamp. Sie schwert ja Himmel hoch/ daß sie keinen Heller in Händen behalten hat.

Gord. Man hat ihr auch nicht so viel Zeit gelassen/ daß sie was hätte verparthieren können.

Franz. Gesetzt auch/ daß etliche Thaler darneben geflogen wären/ das wäre auch keine schreckliche Sache.

Dietr. Es sind Leute dabey/ die es besser verstehn/ als ich/ wollen sich die Herren ihrer annehmen/ und an ihre Stelle treten/ so dürffen sie mir einen kleinen Wechsel-Brieff geben/ wo nicht/ so will ich sehn/ wo mir sonst geholffen wird.

(Geht ab.)

Lamp. Ich sage es noch einmal/ es ist nicht recht/ daß die Leute so geplagt werden.

Gord. Mr. Petroni geht mich eben so viel nicht an/ doch es ist eine Sache von schlimmer Consequenz.

Franz. Wenn uns einmal das Unglück betrifft/ so ist ein Exempel da/ das heist/ wir und die Unsrigen müssen eben so einen Schimpff erwarten.

Lamp.

Lamp. Das Mitleiden iſt bey uns unvergleichlich/ doch wie ſollen wir helffen?

Gord. Wo die Kläger nicht beſänfftigt werden/ ſo iſt unſere Klage vergebens.

Franz. Ich habe ein wunderlich Naturell, wenns ſo ſchlimm in der Welt hergeht/ſo ſähe ichs gerne beſſer.

Dritter Handlung

Eilffter Aufftritt.

Lampert. Gordian. Franze. Melcher.

Melch. Ach was erlebt man doch vor böſe Dinge. Ich bin gleich in meinen beſten Jahren/irgend ſo ein 56ger/ daß ich noch vor 14. Tagen hätte ſollen groſſe Luſt zum Sterben haben/ das kan ich wol nicht ſprechen/ aber nun möchte ich immer einem Holtzſchläger 18. Pfennige geben/daß er mir mit der Axt eins wider den Kopff verſetzete/ ſo käm ich doch aus der böſen Welt/ und dürffte ſolch Unrecht Ding nicht mit Augen ſehn.

Lamp. Guter Freund/wer hat ihm was zu Leide gethan/ aus allen Umſtänden können wir abnehmen/daß er über was zu klagen hat.

Melch. Ach! GOtt Lob und Danck/ mir hat wol niemand was gethan/aber wie es meinen Freunden geht/das kan ich nicht gnug beweinen.

Gord. Wer ſich aller Freunde ſo annehmen will/der kan auff der Welt viel zu thun finden.

Franz. Und wer um alle Freunde will im langen Mantel gehn/der kömmt ſein Lebtage auf keine Hochzeit.

Melch. Ach ich weiß nicht / ob ſie Herr Petroni gekannt haben.

Lamp. Wir haben ihn mehr als zu gut gekannt.

Melch. Aber ſeine Frau / des Körbelmachers Tochter / werden ſie wohl nicht kennen.

Gord. Wir kennen ſie ebenfalls mehr als zu wohl.

Melch. Nun / ich bin ihrer ſeligen Mutter Bruder / und GOtt hats mit den lieben Leuten gar zu gut gemacht / daß ſie ſo ein Hertzeleid nicht haben erleben ſollen.

Franz. Je nun / die liebe Frau iſt reich geweſen / und iſt arm worden / ſolch Hertzeleid ſieht man alle Tage.

Melch. Aber was ſich itzo zugetragen hat / das habe ich noch mein Tage nicht geſehen / die Schuld-Leute haben zugegriffen / daß ſie bald nicht eine Haube und eine Schürtze vor ſich behalten hat.

Lamp. Hat ſich niemand von Freunden ihrer angenommen?

Melch. Ach es hat nicht geholffen. Herr Schweder iſt ein lieber Mann / der endlich noch ein Wort zu ſprechen hat / aber da iſt nichts möglich geweſen.

Gord. Warum hat er ſie nicht in ſeinem Hauſe behalten?

Melch. Er hätte es gern gethan. Aber wie das liebe Weib einmal in die Kirche gehn will / ſo wird ſie auf der Straſſe weggenommen. Herr Schweder hat müſſen ſchweren / daß ſie nichts ins Hauß gebracht hat. Unterdeſſen ſteckt ſie im Arreſte, und niemand will ſie loß machen.

Franz. Warum ſoll ſie aber nicht loß kommen?

Melch.

Melch. Je sie soll noch viel Unkosten bezahlen/und sie hat keinen blutigen Heller dazu. Das Körbelmacher-Handwerck ist auch einkommen/ und dringet darauf/daß sie schweren soll/sie wolle keine Körbel mehr machen.

Lamp. Der Mann hat ja sein Handwerck redlich ausgelernt.

Melch. Es hat irgend so einen Knack/der nicht viel werth ist; nach seiner Hochzeit schicken sie den gemeinen Boten zu ihm/und laßen ihn ins Handwerck fodern/wie er nicht kommen will/so ist alle Gnade auf einmal aus/und das muß die arme Frau auch entgelten. Ich höre/sie hat sich bald die Augen zu schanden geweint/und das ist noch das allerschlimmste/wenn iemand zu ihr gehen/ und Trost zusprechen will/so wird er mit losen Worten abgefertiget. Ich habs auch versucht/ und habe gedacht/so ein naher Freund wird vorgelassen werden/aber ehe es an die losen Worte kam/so gieng ich davon. Ach/wenn ich dencke/ was vor eine liebe fromme Frau vor Hertzeleid ausstehet/so weiß ich nicht/was ich sprechen und wünschen soll.

Lamp. Ihr habt Leute gefunden/die wenig helffen können. Doch seyd versichert/das Mitleiden ist so groß/daß wir alle Kräffte dran wenden wollen/ob der guten Frau zu rathen ist.

Melch. Ach GOtt im Himmel wirds ihnen belohnen/und die gute Frau wirds mit ihrem Gebete verschulden; gewiß/weil ich das Wort gehört habe/so wird mir das Hertz schon leichter seyn/

wenn ich zu meiner Frau nach Hauſe komme.
(Geht ab.)

Gord. Wir leben in einem ſolchen Stande / wir können beſſer tröſten als helffen.

Franz Doch / denen Leuten zur Bravade, die ſich ſo mauſig machen / möchte ich doch einen Strang ziehn helffen.

Dritter Handlung

Zwölffter Aufftritt.

Bravo. Ponente.

Bravo. Du haſt einmal meinen Befehl / wer ſich bey uns anmeldet / und mit der gefangenen Frau reden will / der ſoll abgewieſen werden.

Pon. Ich thu ſo viel als ich kan / und das weiß ich wohl / daß mir kein Kerl weiter lauffen darff / als ich ihm zulaſſe / doch die Mäuler kan ich allen nicht ſtopffen / einer flennt mir ein Geſetze / der andere flucht mir was her / der dritte fängt an zu bitten / ich warte noch immer / ob einer kömmt / der mir was wolte ſpendiren.

Bravo. Ich dencke / bey der gefangenen Perſon wird der Actus mit dem Spendiren wohl auſſenbleiben. Nun / du haſt den Befehl / richte dich darnach / wer unter meinem Commando ſteht / dem kan ich was von meiner Ungnade ſchwatzen.
(Geht ab.)

Pon. Mein Herr iſt aus der Weiſe ſträfflich / und ich weiß nicht / wie es die arme Frau um ihn verſchuldet hat. Das Hertz im Leibe bricht mir / wenn

wenn ich ſehe / wie es ihr geht. Meinem Verſtande nach hat ſie nichts gethan / ſie iſt auch ſo fromm / ſie könte 20. Weiber mit ihrer Frömmigkeit betheilen / daß ſie alle was rechtes davon kriegten. Doch wenn ich ihr gern helffen will / ſo darff ich nicht. Nun da kömmt wieder einer angeſtochen wo der bey mir was anzubringen hat / ſo werde ich wider meinen Willen unhöfflich ſeyn.

Dritter Handlung

Dreyzehnder Aufftritt.

Malachias. Ponente.

Mal. Salutem à ſalutis fonte. Dem Herrn einen freundlichen güten Tag.

Pon. Ey ſagts dem Herrn ſelber / ich kan nicht herum lauffen / und kan dem Herrn einen guten Tag bringen.

Mal. Gratiarum actio, eſt ad plus dandum invitatio. Will mir der Herr nicht dancken / daß ich weiter mit ihm reden kan?

Pon. Eh laſt mich zufrieden / wollt ihr einen Herrn haben / ſo ſchafft euch einen / ich bin kein Herr.

Mal. Quid Domini facient, audent cum talia fures. Der muß einen trefflich böſen Herrn haben.

Pon. Nun ihr könnt gehn / wohin ihr wollt / die Herberge wird euch bey uns doch nicht anſtehen.

Mal. Operam & Oleum perdidi. Der Frauen kan ich doch nicht als ein Advocate dienen / ich muß doch

vor mit ihr reden / daß ſie mir die Heimlichkeit offenbaret / oder wie ſoll das geſchehen?

Dritter Handlung

Vierzehnder Auffritt.

Die vorigen. Bravo.

Brav. Kan denn die Thüre vor unſerm Hauſe nicht ruhig bleiben / und muß ſich allemahl ein neuer Lumpenhund anmelden / der nichts neues zu verrichten hat.

Mal. Clare vir ô Muſarum. Ich ſuche dem Herrn aufzuwarten.

Brav. Ein ſolch zahmer Aufwärter verdient bey mir ſchlechten Danck / wer mir aufwarten will muß einen Degen tragen.

Mal. Non omnia poſſumus omnes. Der liebe Gott braucht auch Leute / die in Mänteln gehn.

Brav. Doch an meinem Orte werden ſie nicht gebraucht.

Mal. Dat veniam corvis. Wenn er wüſte was ich wolte / ſo würde er mich was beſſer reſpectiren / Diſcite Juſtitiam moniti. Weñ einer zum Gefangenen kömmt / der ſeine Sachen führen will / ſo hats was zu bedeuten. Multa tulit fecitque, eine Perſon meines gleichen läſt ſichs ſauer werden.

Brav. Wollt ihr eine Sache führen / ſo geht an den rechten Ort / hier ſitze ich auf Execution, da laß ich mir keinen ſolchen Schwartz-Mantel was einreden.

Mal.

Mal. Hoc ſcio pro certo, quoties cum ſtercore certo, ô wer mit einem Schwartzmantel zu thun kriegt/ dem kans auch ſauer gemachet werden.

Brav. Höre du Schwartz-Mantel/ laß mich mit deinem Lateine zufrieden/wo dir noch ein Wörtgen entfährt/ ſo biſtu mein Gefangener.

Mal. Felix quem faciunt. Ich will mich in Acht nehmen.

Brav. War das nicht lateiniſch. Allons ihr Purſche/ der Kerl iſt unſer Gefangener.

Pon. Das iſt brave/ſo einen ſchwartzen Vogel hätte ich lange gerne in meinen Bauer gewünſcht/ ich will ihm noch die flante douce pfeiffen lernen.

Mal. Miſerere. Ach das Lateiniſche iſt mir entfahren/ ich that es nicht gern.

Pon. Aber/ wo mir eine Maulſchelle entfährt/ das werde ich trefflich gerne thun.

Mal. Ich bin ein unſchuldiger Mann.

Brav. Biſt du nicht ſchuldig gnug/du redeſt mir zur bravade Lateiniſch.

Mal. Ich wolte gerne/ daß mich die Leute vor einen Gelehrten anſähen.

Brav. In meinem Commando halte ich das vor Injurien, und eben deßwegen will ich dich ſtecken und pflecken laſſen/biß du hoch und theuer ſchwereſt/ daß du keinem ehrlichen Menſchen mit deinem lateiniſchen Qvarge beſchwerlich biſt.

Mal. Aengſtigt doch mein Gewiſſen nicht/ fürwahr ich kan nicht ſchweren/ aber wolt ihr mein Lateiniſch kauffen/ ich will euch gern 3. Gülden laſſen zum beſten gehn.

Brav. Das wird gewiß meine Discretion heissen sollen / wenn ich dir Qvartier schaffe. Und wie hoch hälteſt du denn deine Waaren.

Mal Vor acht Tagen wolte mir ein vornehmer Mann 27. Gülden davor geben / dem Herrn wolte ichs vor 21. lassen.

Brav. O geh / du Lumpen-Hund / du solst nicht so gut seyn / daß ich dich in Arreſt nehme / du möchteſt mir mein Qvartier mit Lateiniſchen Läusen beſalben / daß mir alle Gefangne davon lieffen.

Mal. Grossen Danck vor die Abfertigung / ich darffs nicht sagen / wie es Lateiniſch heißt. (Geht ab.)

Brav. Ich weiß nicht / was der Auffzug mit dem poſſierlichen Kerl zu bedeuten hat / er ſcheint mir etwas einfältig / doch gibt er vor / er will der gefangenen Körbelmacherin die Sache führen / es muß iemand dahinter ſtecken / der auff eine Cauſe denckt / und wir werden müſſen vigilant ſeyn.

(Geht ab.)

Dritter Handlung

Funffzehnder Auffritt.

Lampert. Capernbaum. Hernach Gordian. Franze.

Lamp. Du verdamte Beſtie / was haſt du vor leichtfertige Poſſen angefangen / iſt die arme gefangene Frau gut gnug / daß du ihr einen verdorbnen Schulmeiſter über den Hals ſchickeſt / der ſich anſtatt eines Procurators ſoll gebrauchen laſſen.

Cap. Ey / der Herr laſſe ſich dienen.

Lamp.

Lamp. Was / soll ich mir auch etwan den Schulmeister dienen lassen? wilst du Händel anfangen / so thu es an dem rechten Orte.

Gord. (kömmt) Herr Bruder / hat er den lustigen Vogel schon gefangen? Ich war gleich auff dem Wege / daß ich eine Ehstifftung zwischen seinem Puckel und einem Prügel stifften wolte. Soll ein solch Affen-Gesichte mit gefangenen und betrübten Leuten schertzen / und soll er nicht von uns zu einem unglückseligen Menschen gemacht werden?

Cap. Sie lassen mich doch zu reden kommen.

Franz. (kömmt) Haben sie den gottlosen Kerl in der Gewalt / und er soll noch zu reden kommen / zu Gottes Boden geschmissen / mit Füssen getreten / biß die Kaldaunen 22. Ellen zum Leibe heraus hangen.

Cap. Wenn mir auch meine Freude so theuer solte bezahlt werden / so wäre mirs leid / daß ich nicht bey dem Körbelmacher-Handwerck geblieben wäre.

Lamp. Nun höre / sage / wer hat dich dazu verhetzt / daß du eine redliche Frau schimpffen wilst.

Gord. Wilst du die Warheit bekennen / so wollen wirs mit dem ausführen / der dichs geheissen hat / und das Unglück soll dir geschenckt seyn.

Franz. Bist du aber verstockt / so können wir nicht davor / daß du um deine Gesundheit kömmst.

Cap. (kniet nieder) O gnädige Herren / was ich gethan habe / das habe ich aus Unverstande gethan / ich wolte dem Schulmeister einen Affen schley-

ern/ich dachte nicht/daß es auf der andern Seite würde so böse aufgenommen werden.

Lamp. Hast du es nicht gedacht/so wollen wir dir eine Kunst weisen/was du künfftiger Zeit bedencken solst.

Cap. Ach gnädige Herren/ich will alles wieder gut machen/ der Schulmeister soll die Frau nicht mehr überlauffen/und wenn den Herren mit einer Freude gedient ist/so will ich sie dabey zum Zeugen anruffen.

Gord. Mit deiner Freude wird uns nicht gedient seyn/wenn dergleichen leichtfertige Consequentien heraus kommen.

Cap. Leichtfertig wirds wol seyn/aber kein Mensch soll sich drüber beschweren/ich will ihn bereden/daß er mit einem jungen Herrn in fremde Länder zeucht/wollen sie darnach sehn/wie er als ein Cavallier geputzt geht/so will ich leicht Gelegenheit dazu schaffen.

Franz. Du bleibst ein Phantaste. Doch gedencke/daß du noch unser Schuldner bleibst/wir wollen schon hinter etwas kommen/das dir und andern theuer gnug soll bezahlt werden.(Sie gehen ab.)

Cap. Kommen doch alle gute Gebräuche ab/auff die letzt wird kein Possen mehr angehn/wenn man nicht will Händel kriegen. Doch/so viel ich mercke/die Leute schmählen alle auff die Possen/und auff die letzt lassen sie einen mit einem blauen Auge davon lauffen.

Vierdter Handlung

Erster Aufftritt.

Richard. Simon. Constantin. Leopold.

Rich So habt ihr gleichwol die Sache so klug ausgedacht/daß ihr uns mit einem artigen Possen-Spiele vergnügen wollt.

Sim. Wenn wir solchen galanten Leuten mit etwas dienen sollen/so wollen wir uns gern dazu brauchen lassen.

Rich. Allein es steht zu besorgen / der Mensch wird euch zu einfältig seyn.

Sim. Einfältige Leute sind am besten zu gebrauchen/ man muß sie darnach respectiren.

Rich. Das ist gewiß/ der überflüßige Respect hat so eine Würckung/ daß mancher auch wider seinen Willen was Lächerlichs werden muß.

Sim. Des Lachens wegen wollen wir schon das Unsrige thun / und hier habe ich zwey gute Cammeraden/ die sollen mir getreulich beystehn.

Rich. Es sollen sich schon gute Freunde nicht weit von hier einstellen / daß sie der lustigen Action zusehn.

Sim. Und das wird uns encouragiren / daß wir uns um desto lieber bemühn werden.

Rich. Wir wollen schon sehn/ daß die Bemühung mit einem delicaten Schmäußgen belohnt wird. Sie werden sich nicht aufhalten. (**Geht ab.**)

Sim. Nun Monſ. wir müssen die Personen eintheilen/ ich werde doch der Juncker seyn.

Const.

Conſt. Und ich will die Stelle eines getreuen Vetters vertreten.

Leop. Aber ich werde wol nicht lachen dürffen.

Conſt. Bruder/das will ich dir ſagen / wer bey dem Vogelfange pfeifft/ und bey ſolchen Narrenpoſſen lacht/der hats auf beyden Seiten verdorben.

Leop. Aber / wenn ich nicht lachen ſoll/ ſo werde ich mir was ausdingen / daß ich ein Plätzgen ſuche/ da ich allein lachen kan.

Conſt. Nun / wir müſſen ſehn / wo wir den Vogel fangen.

Leop. Und ich will in der Apothecke was holen / davon mir das Lachen vergeht. (Geht ab.)

Vierdter Handlung

Anderer Aufftritt.

Richard. Lampert. Gordian. Franze.

Rich. Die Herrn werden ohn allen Zweiffel gute Satisfaction bekommen.

Lamp. Es war eine Schande/die gute Frau iſt von aller Welt verlaſſen/das gantze Werck beläufft ſich etwan auf anderthalbhundert Thaler / die ſie noch / ich weiß nicht warum / bezahlen ſoll/ gleichwol ſchicken ſie ihr ſo eine Mißgeburt übern Hals / der ſich angeben ſoll / daß er ihre Sache führen will.

Gord. Ich kan ihr mit meinem Gelde nicht helffen/ doch/wenn ich mit bitten und rathen was ſchaffen kan/ſo wil ich an mir nichts ermangeln laſſen.

Franz. Und wenn ich ihren Feinden waß zu Leide thun

thun kan / ſo will ich mir deſſentwegen kein Gewiſſen machen.

Rich. Sie bedencken es ſelber / in der gantzen Stadt wird davon geredt. Und wenn wir den armſeligen Cauſenmacher nicht in einer andern Geſtalt præſentiren / ſo werden die Leute ſo bald nicht auffhören.

Lamp. Doch / es iſt ein ſeltzamer Handel / die gute Frau möchte in Thränen zuſchmeltzen / und ihr zur Secunde wollen wir lachen.

Gord. Wer weiß / ob ſie noch in einem betrübten Zuſtande bleiben und ſterben wird.

Franz. Wo die Frömmigkeit auch in dieſer Welt ihre Belohnung haben ſoll / ſo werden wir noch einen wunderlichen Ausgang erleben.

Rich. Nun wir wollen uns an den bewuſten Ort begeben / ſolche Poſſen haben die Art / die Leute müſſen alleine ſeyn / und gleichwol müſſen etliche davon zeugen / ob ſie was rechtes gemacht haben. Sie werden ſo gütig ſeyn / und mir folgen.

Vierdter Handlung

Dritter Auffritt.

Lampe. Töffel. Malachias.

Lamp. Hört doch / Herr Schulmeiſter / wie kömmts / daß ihr kein Lateiniſch mehr redt.

Töff. Es ſtäubt euch ja ſonſt zum Maule heraus / wie ſchimmlicht Brodt.

Mal. Ich habe geſchworen / ſo lange ich in der Stadt bin / ſoll keine Lateiniſche Syllbe mehr vor mein Maul kommen.

Lamp.

Lamp. Je nun/wenn wir ſonſt kein Unglück haben/ ſo wollen wir das wohl ausſtehn.

Töff. Und wenn ich ſonſt mein Bleiben hätte / ſo wolte ich deßwegen auch kein Unglücke haben.

Mal. Aber hört doch / ihr ſeyd ein Gemein-Aeltiſter geweſen/ihr wißt auch / was in der Welt paſſirt, ſolte denn das Ding mit mir angehn.

Lamp. Ich traue dem Herrn gar zu viel zu / wenns nicht angienge/er würde es nicht geredt haben.

Töff. Und denckt doch / ihr könnt uns alle zu guten Leuten machen.

Mal. Ich ſoll ſo einen vornehmen Herrn unter mein Regiment nehmen / ich weiß nicht / wie ich mich dazu ſchicken werde. Ich dencke immer/wenn ichs werde am beſten machen ſollen/ſo winds heiſſen: Ihr Leute/ſeht doch/wie ſchön kan ichs.

Lamp. Je denckt doch/ ihr ſeyd ein ſcharff-gelehrter Mann / was habt ihr nicht vor Bücher ausgeleſen.

Töff. Und wie es in unſerm Dorffe noch gut ſtund/ ſo habt ihr mit manchem Edelmanne geredt/und aus eurem Maule hat ihr manchen Brieff an die liebe Obrigkeit geſchrieben.

Lamp. Aber das muß ſeyn/wir müſſen auch was davon kriegen.

Töff. Und wenn ſonſt nichts iſt / ſo werden wir doch das liebe Freſſen dabey haben.

Mal. Nur wartet/biß ich mir ſelber geholffen habe/ darnach will ich auch euch bedencken. Mich dünckt immer / das ſeyn die Herren / die uns zu was machen wollen.

Vierd-

Vierdter Handlung

Vierdter Aufftritt.

Die vorigen. Simon. Constantin. Leopold. Fritze. Karsten.

Sim. Haben die Diener auch alles bestellt?

Friz. Wir haben alles beysammen / gleich dort haben wir alles über einander gelegt

Karst. Ich habe die Paruqve/den Degen/die Halskrause/und alles gar fein über einander gelegt.

Sim. Habt ihr auch ein roth Band?

Friz. Wenns vonnöthen thut/ so habe ich wohl ein blaues dazu.

Karst. Und ich habe der Jungfer Zofe eine silberne Tresse gestohlen / daraus solten wir schöne Knie-Gürtel machen.

Sim. Nun so steht fein erbar. Ich will meinen Limmel anbringen. (*ad Malach.*)
Ehrwürdiger / Edler/ Wohlgelahrter/ Fürnehmer/Sinnreicher/ und Tugendsamer Herr.

Mal. Sie sparen den Tittel/es ist gnug Tugendsam/ Tugendsam.

Sim. Nun / auf ihren Befehl. Ihre Wohlgelahrten / Ehren-Tugenden / werden einem armen Diener die Freyheit geben/ daß ich etwas reden darff.

Mal. Es ist gar gut/aber setzt den Hut auff / ich bins auch gewohnt/daß ich mich bedecke/denn die kalte Lufft macht mir in dem Poëten-Kasten sonst Ungelegenheit.

Sim.

Sim. Nun/wie es mir befohlen wird. Dessen vornehme Gelehrsamkeit ist mir von viel stattlichen Leuten gerühmt worden. Und weil ich beschlossen habe/ daß ich eine Reise in fremde Länder thun will/so weiß ich wohl/daß ich einen vortrefflichen Mann werde an der Seite haben müssen/ bey dem ich einen guten Rath suchen darff.

Mal. Ich weiß nicht/was ich vor ein Gnaden-Pfund besitze/ doch alles steht solchen lieben Leuten zu Dienste.

Sim. Wir wollen ihrer Ehrentugenden nichts vorschreiben/wenn sie uns begleiten/daß wir allemal in der Fremde was von seiner guten Conversation genieſſen/ so wollen wir alles eingehn/ was von uns verlangt wird.

Mal. (*ad Spect.*) Hätte ichs doch nicht gedacht/daß so viel in mir steckte/das seyn vornehme Leute/die müssen was an mir ersehn haben.

Sim. Also bestehts auf einer guten Resolution.

Mal. Ich habs einmal gesagt/ kan ich mit meiner wenigen Wissenschafft ihm zu Dienste stehn/ so will ich mich halten/als ein ehrlicher Mann.

Sim. Vor eins wollen wir wegen des Tittels tractiren/wir wolten ihn zwar unsern Hofemeister/unsern Informator, unsern Splenditeur, oder sonst heissen; doch/wenns ihm beliebt/ so wollen wir ihn bey der Reise als einen Excursions-Patron annehmen/er soll in allem frey gehalten werden/ und nechst diesem soll er noch 100. leichte Gülden an schweren Gelde zu bekommen haben.

Mal. Hier haben sie meine Hand. Sie erklären

mir

mir nur / was der Excurſions-Patron vor ein Nahme iſt.

Sim. Wir wollen eine Excurſion in die Welt thun / der Herr wird wohl in ſeinem Haupt-Buche gefunden haben. Curro, cucurri, curſum.

Mal. Ich dächte aber / wir ſolten reuten oder fahren / ſo wäre es ja beſſer / ſie machten mich zu einen Equitations-oder Vehiculations-Patron.

Sim. Wenn wir nicht lauffen / ſo lauffen die Pferde / die haben vier Füſſe / doch um etwas werden wir noch bitten.

Mal. Sie laſſen michs hören.

Sim. Er ſchlage uns einen rechtſchaffenen Kammer-Diener vor / und darnach einen guten Laqveyen.

Mal. Da hab ich ſonſt zwey hübſche Leute / ſie haben ſich im Dorffe gar wohl gehalten / vor ihre Treue und Redligkeit wolte ich gut ſeyn.

Sim. (*ad Lamp.*) Nun / ſeyd ihr ein Holtz / daraus man einen Kammer-Diener ſchnitzen kan.

Lamp. O ich wolte wol ein Stuben-Diener ſeyn / aber wenn ich in einer Kammer dienen ſoll / ſo wird mein Bette wol dabey ſeyn / zum ſchlaffen habe ich eine gute Stimme.

Sim. (*ad Töff.*) Und da ſehn wir gewiß unſern Laqveyen.

Töff. Ja / wenn der Hirſe-Päppe mit Pfefferkuchen beſtreuet iſt / da will ich gerne Leckey ſeyn / und ſie werden mir wol nichts böſes zu lecken geben.

Sim. Nun ihr Herrn Vettern / was haltet ihr von dem Herrn Excurſions-Patron?

Conſt. Es iſt ein unvergleichlicher Mann/ die Reiſe muß glücklich ablauffen.

Leop. Ich ſtehe nur in Sorgen/ wir werden ihn nicht behalten/ wo er in fremde Länder kömmt/ ſo werden ſich Fürſten und Herren um ihn reiſſen.

Conſt. Das wird er nicht thun/ er muß ſich verſchreiben/ daß er bey uns bleiben will.

Leop. Und nun wird er auch ſeine Kleider verändern müſſen.

Sim. Ja/ das wird geſchehen/ der Herr ſey ſo gut/ und laſſe ſich eine Paruqve auffſetzen.

Mal. Ich weiß nicht/ wie mir der Schmuck anſtehn wird.

Friz. Der Herr bediene ſich ſelber/ das iſt eine Paruqve von lauter lebendigen Haaren.

Mal. (**Setzt die Paruqve verkehrt auff.**)

Karſt. Und hier iſt ein andrer Hut/ mit einer Krempe.

Friz. Will der Herr auch ſeinen Mantel weggeben.

Mal. Nein/ den Mantel werde ich wol behalten/ das iſt allemal im Dorffe mein beſter Schmuck geweſen.

Karſt. Hier iſt ein Degen/ der wird ihm ſchon beſſer anſtehn.

Mal. Je nun/ wenn es ſeyn ſoll/ daß ich mit gantzer Gewalt einen vornehmen Mann bedeuten muß/ ſo nehmt doch den Mantel hin. (**Er hängt den Degen umgekehrt an.**)

Friz. Der Degen gehört auf die lincke Seite.

Karſt. Und wir wollen ihn ſchon zurechte rücken.

Sim. Laßt ihn doch ungehofemeiſtert/ der Degen hängt auff der rechten Seite gar hübſch; doch

doch potztausend / was grosses vergessen / wo ist die Halß-Krause?

Mal. O ich dencke / mein Talar steht mir gar fein.

Sim. Nun / nun / wir wollen ihn mit einem rothen Bande zusammen knüpffen / wenn die Halskrause drüber kömmt / man siehts doch nicht.

Friz. Da ist die Hals-Krause.

Karst. Wenn sich der Herr niedersetzen wolte / so könten wir ihn besser putzen. (**Er setzt sich nieder / und nehmen poßierliche Händel mit ihm vor.**)

Sim. Wieder was vergessen / wo seyn die Knie-Gürtel?

Friz. Wir wollen sie anmachen.

Karst. Nimm du das lincke Bein / ich will das rechte putzen.

Friz. Das lasse ich bleiben / das rechte gehört mir.

Karst. Ich verstehe mich aufs putzen auch wol so gut als du. (**Sie zerren ihn um die Beine / und schmeissen ihn vom Stuhle herunter**)

Sim. Ihr gottlosen Vögel / macht ihr uns nicht eine Schande bey dem vornehmen Manne.

Mal. Nun / nun / die Kerl habens aus keiner bösen Meynung gethan / ich will ihnen alles lassen vergeben seyn.

Const. Ihr unnützen Kerln geht fort / wir müssen selber Hand anlegen. Wo ist die Cherpe? (**Er bindt sie ihm um den Leib.**)

Leop. Und ich hätte bald den Regiments-Stab vergessen / mein Herr Excursions-Patron sey so gütig / und nehme ihn an.

Lamp. Ich dencke immer/wir werden uns auch sollen putzen lassen.

Sim. Ihr lieben Leute / die Kleider sind noch in der Mache / nehmt nur derweile mit dem kleinen Schmucke vorlieb/biß wir die Liberey kriegen.

Friz und Karst. **bringen zwey Teppiche heraus/ die werden ihnen um den Leib geschlagen/ und um den Kopff wird ihnen ein Band gebunden/wie denen Ziegeunern.**)

Lamp. In unserm Dorffe dächten sie / ich wäre ein Ziegeuner.

Töff. Und die Leute dächten/wir könten Zähne ausreissen.

Sim. Nun die Herren verziehn ein bißgen/ wir wollen die Pferde anspannen lassen / und da wollen wir sie schon abholen.

Const. Nun / ich wünsche dem Herrn Excursions-Patron eine glückliche Reise.

Leop. Und bey der Wiederkunfft dünge ich mir die Freyheit aus / daß ich ihm ein Gläßgen zutrincken darff.

Sim. Nun /ich bitte noch einmal / sie lassen sich die Zeit nicht lang werden/an dem Orte wollen wir sie wieder antreffen. (**Gehen ab.**)

Vierdter Handlung

Fünffter Aufftritt.

Malachias. Lampe. Töffel, **hernach** Valten. Prische.

Mal. Quantum mutatus ab illo. Nun bin ich ein ander Mensch worden.

Lam-

Lampe. Nun wird euer Lateiniſch wieder ins Geſchicke kommen.

Töff. Ich dächte/wenn ich ſo eine ſchöne Halskrauſe hätte / ich redte ſelber Lateiniſch.

Mal. Inter quadrupedes gloria prima lepus. In der Compagnie bin ich der Vornehmſte.

Lamp. Nun / wir ſtehn da / vor was uns die Leute werden anſehn/das wiſſen wir nicht.

Töff. O ſie werden wohl ſolche Dinge zuvor auch geſehn haben.

Valt. [kömmt] Nun/meine liebe Frau/was wollen wir thun / ſitzt die gute Frau Suſe im Loche / wir werden ihr nicht heraus helffen kõnen/u. wir werden uns an ihrer Stelle nicht laſſen einſtecken.

Priſch. Doch das müſſen die Leute fürwahr leiden/ daß ich auf ſie ſchmäle/denn es iſt gleichwol nicht recht/daß ſie ſo gehudelt wird.

Valt. Aber / ie was ſeyn das vor Wunder-Thiere/ die Narren wollen ſich gewiß laſſen auf dem Jahrmarckt ums Geld ſehn.

Priſch. O nein/ſie ſtehn ja auff der Gaſſe/da werden ſie kein Geld kriegen.

Valt. Je nun/ich dencke / wir werden ſie ja umſonſt betrachten dürffen.

Priſch. Mache dich nicht zu nahe/wo du was auf die Schnautze kriegſt/ſo kom̃ ich dir nicht zu Hülffe.

Valt. O wir wollen mit einander gehn.

Priſch. Wenn ich mitgehn ſoll / ſo muſt du fragen/ wer ſie ſeyn.

Valt. Guten Tag/ihr fremden Herren.

Mal. Kammer-Diener dancke denen Leuten.

Lamp. Sie haben mich nicht gegrüßt / ſo werde ich ihnen nicht dancken.

Töff. Und ich habe auch keinen groſſen Danck übrig.

Priſch. Je nun/mein Mann wird ja ſo gut ſeyn/ daß er einen groſſen Danck kriegt / wollt ihr keinen guten Tag haben/ſo gebt ihn wieder.

Mal. Ich bin in rechter Angſt/ich habe nicht gefragt/ ob ich bey meinem Zuſtande mit gemeinen Leuten reden darff.

Lamp. Ich dächte/wenn wir den Kerln gute Schläge gäben.

Töff. Unſere Herren möchtens verantworten.

Mal. Sprecht/ſie ſollen weggehn/ wollen ſie Schläge haben/ſo thut nach ihrem Willen.

Valt. Nun ſo gebt doch dem Kinde einen Nahmen/ was ſollen wir denn gedencken / wenn ſolche Dinger auff der Gaſſe ſtehn.

Lampe. (**Schlägt ihn**) Das ſolſt du gedencken.

Priſch. Wieder was neues / was haſt du meinen Mann zu ſchlagen / wenn er Schläge verdient hat/ſo will ichs wol ſelber thun. (**Sie fällt über ſie her / wirfft ſie zu Boden. Sie machen ſich loß/und lauffen davon.**)

Priſch. Komm mein lieber Meiſter Valten/ich muß denen lieben Chriſten-Hertzen noch eins geben. (**Sie lauffen ihnen nach.**)

Vierdter Handlung

Sechſter Aufftritt.

Malachias. Bravo. Ponente.

Brav.

Brav. Jst niemand / der den Unfug auf der Gasse verwehrt/und sollen die boßhafftigen Leute nicht gestrafft werden.

Pon. Da steht ein Ding / das wird die Leute geschreucht haben.

Brav. Höre du/wer bist du? wer hat dir die Macht gegeben/daß du ein Affen-Spiel vor den Leuten machst / solten dich doch die Kinder vor den Rupert ansehn.

Mal. Sie fahren etwas säuberlich mit mir um / ich weiß am besten/wer ich bin.

Brav. Und ich weiß am besten/wer in einer solchen Kappe steckt / geh und laß dir die Wege weisen/ sonst wollen wir von andern Complimenten schwatzen.

Mal. Jch geh nicht weg/biß meine Pferde kommen.

Brav. Aber ehe die Pferde kommen / so wollen wir den Ort weisen/da du aufgehaben bist. Geh/ oder wir schlagen zu.

Mal. O hätte ich meinen Mantel behalten / wo ich den Degen ausziehn soll / so weiß ich nicht / wo ich ihn angreiffe.

Pon. (**Greifft ihn an**) Höre Kerls/ du bist bey Leuten/die was zu befehlen haben.

Mal. Juno lucina fer opem, ſerva me obſecro.

Vierdter Handlung

Siebender Aufftritt.

(**Die mittelste** *Scene* **öffnet sich/ darinnen sind:** Richard. Lampert. Gordian. Franze.)

Rich. Was iſt das vor Manier/ſoll ein unſchuldiger Mann auff der Gaſſe angefallen werden.

Brav. Die Herren werden mir in meinem Commando keinen Eingriff thun.

Rich. Wir wiſſen/daß er niemanden beleidigt hat/ und wo noch einmal Hand an ihn geleget wird/ ſo wollen wir ſehen laſſen/daß wir ſolch Unrecht nicht erdulden können.

Bravo. Haben die Herren mehr zu befehlen als ich/ ſo bin ich nichts nütze. (**Gehet mit** *Ponenten* **ab.**)

Rich. Nun wie ſtehts/wir haben euch aus der Noth geholffen/ und wiſſen nicht/ wie ihr zur Noth kommen ſeyd.

Mal. Die Leute/die mich zum vornehmen Manne gemacht haben/mögens verantworten.

Lamp. Ich kenne dich wohl/biſt du nicht der Kerl/ der neulich der Frau Petronin die Sache führen wollen.

Gord. Und iſt die gute Frau durch den Schimpff nicht betrübt worden.

Franz. Und wärs nicht recht geweſen/daß man dich in das tieffſte Loch geſteckt hätte.

Mal. Es iſt mein Unglücke/die Herren wiſſen nicht/ wer ich bin.

Lamp. Ein eingemachter Narr biſt du.

Gord. Und iſts nicht eine Schande/daß du dich läſt zum Kinder-Spotte machen.

Franz. Wir wollen noch als gute Freunde bey dir handeln/wenn wir nach Verdienſte mit dir umgehn wolten/ſo wolten wir nur die Jungen auffbieten/die ſolten dich in die contribution nehmen.

Mal.

Mal. Ehe ich das erwarten will/ so kan ich wol gehn.

Lamp. Du hast Zeit/ und wo du deinen Herrn wiederfindest/so hast du Glück.

Gord. Es wäre kein Wunder/ der Mensch würde desperat.

Franz. Und wenn er aus Desperation 600. Meilen aus dem Lande lieffe/ so würden wir deßwegen eben so lustig seyn. Doch/was bringen die Leute guts neues.

(Sie ziehen sich etwas auff die Seite.)

Vierdter Handlung

Achter Aufftritt.

Die vorigen. Gilgen. Chim.

Gilg. Ich wils nicht geredt haben/laß mich nur gehn.

Chim. Ich weiß wohl/ ich bin nicht so thumm/und nun soll ich mein Unglück nicht wissen.

Gilg. O mein liebes Junggesellgen/ reißt euch nicht zum Unglück/wenns wird Zeit seyn/so wirds wol kommen. Ich hatte kein Unglück/ biß ich eine Frau nahm/ doch kam mirs noch zu geschwinde.

Chim. Nein/nein/das Unglück ist schon da/ach mein Vater ist todt/ die Schiffe sind untergangen.

Gilg. Das weiß ich nicht/ ich bin in 10. Jahren auff kein Schiff kommen/ und das weiß ich/ mir ist keines untergangen.

Chim. Ach seyd doch gebeten/ und laßt michs wissen/ist denn mein Vater todt.

Gilg. Ich kan die Leute nicht lebendig machen/ ich kan sie auch nicht todt schlagen.

Rich. Ihr guten Leute/ was habt ihr vor eine Bekümmerniß.

Gilg. Das gute Junggesellgen will mit gantzer Gewalt seinen Vater todt haben. Es geht eine fliegende Rede / als wenn ein Schiff wäre untergangen/da hat ihm seine Mutter bange gemacht/ als wenn sein Vater auch ins Fisch-Land gewandert wäre.

Chim. Ja/ja/ich solls nicht wissen. Es ist niemand davon kommen/ so muß mein Vater wohl auch im Fisch-Lande geblieben seyn. O was will ich anfangen / nun habe ich keine Semmeln / kein Fleisch keine Kuchen zu essen.

Rich. Was ist aber das vor eine Zeitung?

Gilg. Der Schiffer ist da/ der seinen Vater mitgeführt hat/der gibt vor/das Schiff wäre zu schanden gangen/und niemand wäre davon kommen/ als er und sein Knecht.

Chim. Ach ist das nicht Unglücke gnug / möchte ich doch die Augen in zwey Tagen ausflennen.

Lamp. Doch/wie heist der Schiffer / der so eine gefährliche Zeitung bringt?

Gilg. Kan ich mich doch nicht auf ihn besinnen.

Chim. O ich weiß den Nahmen wohl/Kunze,Kunze.

Gord. Das ist der Schiffer/der den ehrlichen Petroni mitgeführt hat.

Franz. Und so ist ihm auch sein Ende im Wasser beschehrt.

Rich. Ich weiß nicht/ob ich der lieben Frau gratuliren oder condoliren soll.

Lamp. Sie kunte sich auf den guten Mann nicht verlassen.

Gord. Und nun wird sich die Frau besser als eine eintzle Person fortbringen.

Franz.

Franz. Sie hat viel ihres Mannes wegen leiden müssen / nun wird das Mitleiden desto kräfftiger seyn.

Chim. Ach Pathe Gilgen, komt doch mit / die Mutter weiß noch nicht / daß so ein Unglück geschehen ist.

Gilg. Da kömmt der Schiffer selber / der mag sagen / was er weiß / aber den Purschen muß ich auf die Seite führen / er flennt mir sonst übern Hals / daß ich nicht weiß / wo ich bleiben soll. (Gehn ab.)

Vierdter Handlung.

Neundter Auffritt.

Richard. Lampert. Gordian. Franze. Kunze.

Rich. Guter Freund / wie so melancholisch?

Kunz. Mein Herr / ich habe Ursache dazu.

Rich. Manche bilden sich die Ursache schrecklicher ein / als sie vielleicht in der That beschaffen ist.

Kunz. Ich darff mir nicht mehr einbilden / als ich gesehen habe. Ich hatte so ein artig Schiff / es hieß / zum Könige David / und weil er eine Harffe hatte in der Hand / so dachten wir / wir würden bey der Wiederkunfft allerhand Saitenspiele brauchen können / aber nun ist alles hin / das Schiff ist in tausend Stücken / und wenn ich mit meinem Knechte nicht so wunderlich davon kommen wäre / so hätten die Principalen keinen Zeugen / wo ihre Güter und Leute geblieben wären.

Rich. Wegen der Güter stehts freylich schlecht / wenns so weit kömmt / aber ein Mensch kan viel versuchen / ehe er sich das Wasser bezwingen läst.

Kunz. Ach mein / was ich gesehn habe / davon kan ich

re-

reden. Die Leute fuhren mit dem Schiffe in Abgrund / und die Wellen ſchlugen über ihren Köpffen zuſammen. Es iſt mir auch von Hertzen leid/daß über 50. Perſonen ihr Leben ſo jämmerlich eingebüßt haben / doch vor einen iſt mirs noch leid.

Rich. Wer muß das geweſen ſeyn?

Kunz Es war der gute arme Petroni, den hatten wir aus Barmhertzigkeit zum Schiff-Schreiber gemacht/ob er ſich gar zu wohl dazu geſchickt hätte/ das wiſſen wir nicht/drum iſts wohl gut. Er iſt erlöſet/ und ſein liebes Weibgen auch.

Rich. Sie wird ſich doch von Hertzen betrüben.

Kunz. Ich gehe hin / und will ihr die Zeitung bringen/und das will ich gleich dazu ſagen: Sie mag dem lieben GOtt dancken / daß ſo viel Sorgen mit dem Manne geſtorben ſeyn.

Rich. Guter Freund/die Frau iſt an einem Orte/da da ihr die Zeitung nicht werdet ſelber bringen können.

Kunz. Das müſte wunderlich ſeyn / ich hätte den Weg über die wilde wüſte See gefunden / und ich ſolte mich nicht zu einer ſolchen Frau finden.

Rich. Sie iſt im Gefängniſſe/und wer ſie nicht heraus bürgen kan/der ſoll nicht mit ihr reden.

Kunz. Wie hoch beläufft ſich denn die Schuld?

Kunz. Es iſt alles moderirt worden / doch wird ſie wol 150. Thl. geben ſollen.

Kunz. Der Herr ſey ſo gut/und melde mich bey dem Richter an/ich will das Geld vor die Frau bezahlen.

Rich.

Rich. Das iſt eine Freygebigkeit / die ich bey einem Schiffer nicht geſucht hätte.

Kunz. Ich wils gleich ſagen / was mich dazu bewegt / der gute Petroni war auf dem Schiffe ſehr melancholiſch / und wenn ich ihn tröſten wolte / ſo war das ſeine continuirliche Klage: Ach wenn ich doch das fromme / das liebe / das artige Sußgen nicht betrübet hätte. Ach / wenn ich doch ihr Unglücke zugleich mit ihr tragen ſolte.

Rich. GOtt hat dem Menſchen ein beſtändig Hertze / nur kein beſtändig Reichthum gegeben.

Kunz. Den Tag zuvor / ehe uns das Unglück mit dem Sturm überfiel / ſo kam ich gleich / und wolte was in ſeinem Regiſter ſehn / ſo fiel er mir um den Hals / und ſagte: Mein Freund / ich mercke es an mir / ich werde wohl nicht wieder in mein Vaterland kommen / iſts möglich / ſo thut an meinem Sußgen Barmhertzigkeit / oder helfft andere Leute bitten / daß ſie nicht gar verlaſſen iſt. Doch weiß ich nicht / warum mir die Worte ſo tieff ins Hertze drungen / und drum bitte ich / kan er bey dem Richter ſo viel zu wege bringen / daß ich ins Gefängniß zu ihr komme / ſo will ich alles richtig machen. Ich bin ohnedem ein Wittber / meine Kinder ſind mir geſtorben / und ich darff meine Mittel eben nicht ſparen.

Rich. Der lieben Frau zu Gefallen / will ich die Mühe gern über mich nehmen.

(Gehn ab.)

Vierdter Handlung

Zehender Auffritt.

Lampert. Gordian. Franze.

Lamp. Ich verwundre mich über des guten Petroni Beständigkeit.

Gord. Und ich verwundere mich über des Schiffers Barmhertzigkeit.

Franz. Ein Schiffer ist gleichwol ein Mensch / und wenn ihm etwas menschliches begegnet / so muß er sich doch bewegen lassen.

Lamp. Es ist viel / daß er Bürgschafft vor sie stellen wolte.

Gord. Vielleicht hat er ein verborgen Kleinod bey sich gehabt / das hat er dem Schiffer in Verwahrung gegeben.

Franz. Ich zweiffle dran / daß er vor seinem letzten Ende wird was geredt haben / sonst dächte ich / er hätte ihm die Frau gar beschieden.

Lamp. Ich weiß nicht / wenn ich ein Frauenzimmer wäre / und hätte den Mann einmal im Wasser verlohren / der andere müste mirs in die Ehestifftung einschreiben / daß er nimmermehr auffs Wasser kommen wolte.

Gord. Wenn ich ein Frauenzimmer wäre / hätte ich alle Jahr gern einen neuen / und da wäre mir mit solchen Wasser-Männern gerathen.

Franz. Wir reden da vom Wasser / und möchten lieber sehn / daß wir bey einem Gläßgen Wein was reden könten.

Vierd-

Vierdter Handlung

Eilffter Auffritt.

(Der Schau-Platz *præsentirt* ein Gefängniß)

Susanna, **hernach** Melcher. Bravo.

Sus. Ach GOtt! ist das meine köstliche Wohnung/ darauff mich mein Liebster vertröstet hat/soll ich nun in meiner Einsamkeit verschmachten/und ist kein Mensch vorhanden/zu dessen Barmhertzigkeit ich meine Zuflucht nehmen kan. Ach mein liebster Petroni, wer weiß/was du vor Unglücke auszustehn hast/vielleicht hast du schon im Abgrunde des Meers deine Ruhe gefunden/und ich bleibe zurücke/biß ich auch/zwar nicht in der See/doch in meinen Thränen vergehen werde.

Bravo. (**bringt** Melchern) Weil sich der Herr vor einen Freund ausgibt/so will ich ein Auge zuthun/und ihm die Thür auffmachen. Doch ich will dabey bleiben/daß ich höre/was geredt wird.

Melch. Ich kan nichts reden/als daß ich ihr einen Trost zuspreche/da werde ich mich nicht schämen dürffen/es wäre denn/daß ich solches nicht so gut könte/als ein Geistlicher.

Brav. Wenn nichts geredt wird/das mir zur Verantwortung gereicht/so geb ich auff das andere nicht einmal achtung. (**Er tritt auf die Seite.**)

Melch. Ach/meine Fr. Muhme/soll ich sie da suchen.

Sus. Ach lieber Vetter/habe ich noch den Trost/daß ich einen bekandten Menschen sehe.

Melch.

Melch. Es ist mir von Hertzen leid/daß ich solch Unglück sehn soll/und noch tausendmal leider ist mirs/daß ich ihr nicht helffen kan.

Sus. Ich habe mich GOTT ergeben/wenn seine Stunde kommen wird/ so weiß ich schon/daß auch mir wird geholffen seyn.

Melch. Ich dencke hin und her/doch wenn ich alles zusammen räume/so bin ich einmal so klug als das andre mal.

Sus. GOtt hat unserer Klugheit nicht vonnöthen/ist in der Welt keine Hoffnung/so kan mir doch die Ruhe im Tode nicht versagt werden.

Melch. Es ist Schade/daß so ein liebes Kind an den Tod gedencken soll.

Sus. Ach/wäre ich gestorben/ehe mich Petroni gesehn hätte/so wäre manch Hertzeleid zurück geblieben.

Melch. Meynt sie denn nicht/daß Petroni von GOtt zu ihrem Liebsten bestimmt worden?

Sus. Ich habe allemal fleißig gebetet/wenn es mir nicht solte selig seyn/so möchte mich GOtt in der Einsamkeit sterben lassen. Doch/weil mir GOtt befohlen hat/daß ich meinen Petroni lieben soll/so will ich auch das Hertze nicht von ihm wenden/GOtt wird auch mein Gebet erhören/daß er entweder mit besserm Glück wiederkömt/oder sonst von seinem Jammer bald erlöset wird.

Vierdter Handlung
Zwölffter Auffritt.

Die vorigen. Richart. Kunze.

Brav.

Brav. Wer nimmt sich die Freyheit / daß er in mein Quartier dringen will.

Rich. Das thue ich/auf desselben Authorität/ der über diesen Ort zu befehlen hat.

Brav. Mit solchen Worten lasse ich mich nicht abweisen.

Rich. Aber wenn ich das Zeichen bringe/so werde ich Macht haben noch weiter zu gehn. (**Er gibt das Zeichen.**)

Brav. Mein Herr/er hat volle Macht zu disponiren/ und wenn ihm meine Gegenwart möchte beschwerlich seyn/so haben sie auch in diesem Logiamente zu befehlen. (**Geht ab.**)

Kich. Mein Freund/da sieht er die betrübte Person/ will er die Worte selber vorbringen / so will ich ihn nicht verhindern.

Kunz. GOtt ehre sie/ meine Frau.

Sus. Ach was soll ich dencken / das ist der Schiffer/ der meinen Petroni weggeführt hat. Das ist nicht möglich / daß sie schon die Rück-Reise gethan haben.

Kunz. Sie entsetzt sich vielleicht über meiner Ankunfft.

Sus. Es ist freylich was ungewöhnliches. Ach / mein Vetter/ich sterbe. (**Sie sinckt auf einen Stuhl nieder.**)

Rich. (**kömmt zugelauffen**) Wir müssen die Frau nicht hülff-loß lassen/mein Balsam wird schon bewährt seyn/ daß sie wieder zu sich selber kömt.

Melch. Ach guter Freund / hat er eine gute Zeitung/ so helffe er uns beyzeiten aus dem Kummer.

Kunz. Ich bringe die Zeitung / ſo gut als ſie unſer HErr GOtt gemacht hat. Der liebe Petroni war auff meinem Schiffe wohl auffgehoben/ich that ihm zu Liebe/was ich wuſte und kunte / doch nun wird er unſerer Wohlthat nicht mehr gebrauchen.

Melch. Ach/daß GOtt walte/iſt er im Waſſer umkommen?

Kunz. Ja / vor dißmal kan ich keine beſſere Botſchafft bringen. Mein Schiff iſt in tauſend Stücken zerſprungen / ich und noch einer ſind wunderlich davon kommen / nun wolte ich der lieben Frau die Zeitung bringen / denn ſo eine Chriſtliche Frau wird ſich ſchon in Gottes Willen zu richten wiſſen.

Suſ. Ach haltet mich nicht auff: Iſt Petroni todt?

Melch. Er iſt an einem Orte/ da ers beſſer hat/als wir auf der Welt wünſchen können.

Suſ. (weinet) Ach du redliche Seele/ du liebes Hertze/war das der letzte Kuß/ den ich zum Abſchiede von dir bekommen habe. Du haſt überwunden/ aber/ was mir noch GOtt vor ein Ziel geſetzet hat/das werde ich vielleicht gar langſam erfahren.

Melch. Sie muß ſich ſchon in GOttes Willen zufrieden geben. Arme Leute ſind nicht beſſer auffgehaben/als im Himmel.

Suſ. Aber/ wie bin auffgehaben? Wenn werde ich die Zeit erleben / daß ich aus dieſem Gefängniſſe komme.

Kunz. Meine Frau / das ſoll noch dieſe Stunde geſchehn/

schehn/ich habe alles richtig gemacht/und sie hat die Freyheit/daß sie mir aus dem Gefängnisse das Geleite gibt.

Sus. Wie kan ich solches wieder vergelten?

Kunz. Der liebe Petroni hat mirs so zu reden auffs Gewissen gelegt/und weil ich sehe/daß sie einer Hülffe benöthigt ist/so will ich das Meinige gern dabey gethan haben.

Sus. Die Wohlthat ist überschwenglich groß/aber wo werde ich nun ein bleibend Stellgen antreffen?

Kunz. Mein Hauß steht ihr offen/meine vorige Liebste hat mich zu einem Witber gemacht/die Kinder hat sie auch mitgenommen/also wird ihr niemand im Wege herum gehn.

Sus. Wie kan ich aber solches begehren?

Kunz. Ich habe bey mir beschlossen/daß ich mich des unruhigen Schiffer-Wesens begeben will/ich habe ein geringes Capital von 60000. Thaler beysammen/da will ich mich zur Ruhe setzen/will sie so gütig seyn/und mir die Wirthschafft bestellen/so mag sie alles genieſſen/was in meiner Armuth vorhanden ist.

Sus. Wie soll ich das verstehn?

Kunz. Ich will mich nach der Schiffer Mode richten/wenn uns iemand stirbt/so haben wir kein Gesetze/daß wir lange trauern/will sie mich an die Stelle kommen lassen/da ihr seliger Petroni gewesen/so steht ihr alle mein Vermögen zu Dienste.

Suſ. Ach behüte GOtt / daß ich meinen Petroni ſo bald vergeſſen ſoll!

Melch. Frau Muhme/ſie laſſe die Gelegenheit nicht aus den Händen gehn / GOtt weiſt ihr ein Glücke/dadurch ihr geholffen iſt.

Rich. Und wenn ich was dazu reden darff / ſo kan er ſich auff den ſeligen Petroni beruffen/ der hat ihm die Liebſte ſelbſt anbefohlen.

Melch. Und wie kan er ſich eine Perſon beſſer anbefohlen laſſen/als wenn er ſie zu Tiſch und Bette bey ſich wiſſen will.

Rich. Was ſeufftzet ſie? Sie gebe die Hand von ſich/wir wollen Zeuge ſeyn/daß ihre Traurigkeit durch einen wunderlichen Zufall iſt getröſtet worden.

Kunz. Ich gehe zwar in einer ſchlechten Geſtalt/ doch mein Hauß iſt wohl ausgeputzt / und meine Capitalia weiß ich wohl zu gebrauchen. Will ſie mir das Glücke nicht mißgönnen / daß ich ihrer Tugend/und ihrer Frömmigkeit genieſſen ſoll/ſo will ich auch noch dieſe Stunde alles zu ihrer freyen Diſpoſition verſchreiben.

Suſ. Ach ſoll ich wieder einen Liebſten erwählen/der auff dem Waſſer umkommen kan.

Kunz. Ich will mich nicht weiter auffs Waſſer begeben. Ich habe noch eine kurtze Reiſe von 30. Meilen vor mir / da muß ich etwas zur Richtigkeit bringen / wenn das geſchehen iſt/ſo ſoll mich weder Glück noch Unglück von ihrer geliebten Seite reiſſen.

Suſ. Ach GOtt! was ſoll ich ſprechen?

ınz. Sie ſpreche was GOtt haben will.

ſ. Sie laſſen mir ſo viel Zeit/biß ich Herr Schwedern um Rath fragen kan/ und es wird meinem Herrn nicht mißfallen/ daß ich auch in meiner Armuth nichts vornehme/ welches meine Feinde nicht gar zu wohl auslegen möchten.

ch. Wer von ſolchen Sachen reden will/ und wer noch andere Freunde vonnöthen hat/ der wünſcht ſich aus dieſem Qvartiere zu komen/und ſo werden wir einander begleiten. (Gehtab.

Vierdter Handlung

Dreyzehnder Auffritt.

/eder. Caſpar. Hernach Kunz. Richard. Suſanna.

/ed. Mein Herr Nachbar weiß meine Urſachen/ warum ich das gute Weibgen wider meinen Willen habe verlaſſen müſſen.

ſp. Es iſt wahr/ ich habe mich offt darüber verwundert.

/ed. Ich war im Verdacht/ als wenn ſie bey mir etwas von ihren Mitteln hätte verbergen ſollen/ und ob die Wahrheit wohl helle gnug am Tage liegt/ ſo würde ich doch zu manchem Urtheile haben Anlaß gegeben/ wenn ich ohne alles Bedencken ſo viel Geld vorgeſtreckt hätte.

ıſp. Indeſſen können wirs nicht verantworten/ daß ſie nunmehr ſoll verlaſſen ſeyn/ſonderlich wo wir an der Zeitung nicht zweiffeln ſollen/daß der gute Petroni zur See geblieben iſt.

/ed. Iſts wahr/ſo hat ihn GOtt gar wohl verſor-

get/wer einmal bey Mitteln gewesen ist/dem kan es nicht besser kommen / als daß er ein selig Ende nimmt.

Casp. Doch was soll ich dencken / wir reden von der Frau/als von einer Gefangenen / und sie hat die Freyheit/daß sie uns zusprechen kan.

Sus. Ich freue mich/daß ich meine Herren gesund antreffen kan.

Swed. Und wenn sie mit gutem Glücke zu dieser Freyheit kommen ist / so werde ich von Hertzen gratuliren.

Casp. Es ist uns auch über die massen lieb / daß uns der erste Zuspruch gegönnt wird.

Rich. Meine Herren/diese zwey Personen verlangen die Ehre / was von einem guten Rathe von ihnen zu geniessen / und ich habe mich erbitten lassen / dasjenige zu reden / was sie aus gewissen Ursachen nicht selber thun wollen.

Swed. Mein Herr/er hat in dem Hause zu befehlen.

Rich. Der liebe Freund bringt die Zeitung / daß der gute Petroni mit dem Schiffe geblieben ist. Nun hat er eben dem ehrlichen Freunde das Hertze so genommen/daß er alle Unkosten wegen der lieben Frau richtig gemacht hat. Nun thut er einen Vorschlag / wenn ihr sein Häußgen anständig wäre / so wolte er sich glückselig achten/ wenn sie die Wirthschafft bey ihm versorgen wolte.

Swed. Ich verstehs nicht/wo der Vorschlag hinaus will.

Rich. Er schämt sich wohl/daß er in seiner Hoffnung

et-

etwas eilfertig iſt. Doch gedencket er das liebe Weibgen zu ſeiner Eheliebſten zu begehren. Er verſpricht alle ſein Vermögen ihr alſobald zu verſchreiben/und wenn auch Gott vor der Hochzeit über ihn gebieten dürffte/ ſo wird er die Erbſchafft zu ihren Händen überlaſſen.

Swed. Das iſt ein Werck/ das von GOtt kömmt.

Caſp. Und wir ſehn/ daß die Frömmigkeit ſo wunderbar belohnt wird.

Swed. Ich an meinem Ort finde nichts/warum wir uns bedencken ſolten.

Caſp. Vielmehr haben wir Urſache/ daß wir uns bedancken ſolten.

Rich. Vielmehr haben wir Urſache/daß wir uns zu einer Gratulation ſchicken.

Swed. Der Herr iſt mir wohl bekandt/ wir wiſſen auch/daß ihn GOtt mit ſeinen Mitteln geſegnet hat. Iſts ſein Ernſt/daß er ſich bey dieſem lieben Weibgen vergnügen wil/ſo thu er nochmals ſein auffrichtig Bekäntniß.

Kunz. Ich bin ein Mann von wenig Worten/ doch GOtt weiß mein Hertze/ und aus dieſem redlichen Hertzen thu ich nochmals bey dieſer Liebſten die Anſuchung: Sie wolle mir das Glücke gönnen/daß ſie die Erbſchafft von allen meinen Gütern haben ſolle.

Swed. Meine werthe Freundin/ ſie hat nun volle Macht/ihren Willen deutlich zu erklären.

Suſ. Ich bin von meinen Eltern verlaſſen/ meine Bluts-Freunde ſind wenig/ und können mir nicht helffen/ und weil ich ſo einen gütigen con-

sens auf ihrer Seite verspüre/ so mags in Gottes Nahmen gewagt seyn. Ich sage Ja.

Swed. (Schlägt die Hände zusammen) So mögen sie biß auff Priesterliche copulation ehrlich versprochen seyn. GOtt helffe/ daß sie wegen der vielfältigen Traurigkeit vielfältig getröstet werde.

Casp. Und eben diesen Wunsch will ich wiederhohlen/ versichere dabey/ daß ich nicht ermangeln werde/mit allen möglichen Diensten ihnen bereitwillig zu erscheinen.

Kunz. Und ich sage schönen Danck/ doch ich werde nun meinen hochwerthen Beystand um dreyerley ansprechen.

Rich. Wo ich dienen kan/da soll er mich nicht langsam antreffen.

Kunz. Vor eins bitte ich/er wolle mich an gehörigem Orte secundiren/ da ich meiner Liebste alles Vermögen verschreiben will. Zum andern wolle er so gut seyn/ und ihr die Anweisung in mein geringes Häußgen thun. Ich habe noch die letzte Reise vor mir/ da ich in gewissen Stücken einige Richtigkeit treffen soll. Hilfft mir GOtt diese Reise glücklich vollenden/ so will ich auch niemals aus dem Hause weichen/solte auch GOtt darüber gebieten/ daß ich nicht wiederkäme = = =

Rich. Ach wir wollen uns die Sache nicht so schrecklich einbilden.

Kunz. Gleichwol aber/solte GOtt über mich gebieten/so erkläre ich mich/nicht allein in diesen Worten/

ten/sondern wils auch in der beſten Forme wiederhohlen / daß ſie eben das Meinige behalten ſoll/als wenn ſie mein Ehebette beſchritten hätte.

Swed. Alſo wird die liebe Frau ſo lange bey uns verbleiben / biß ſie von meinem Herrn abgefordert wird.

Rich. Und wenn wir das Unſrige vollziehn wollen/ ſo dürffen wir uns nicht auffhalten. (*Sie gehen an unterſchiedenen Orten ab.*

Fünffter Handlung

Erſter Aufftritt.

Richard. Melcher.

Rich. Ich habe mich eine geraume Zeit auſſer dem Orte aufhalten müſſen/wenn ich meine Freunde beſuchen werde / ſo wird unterdeſſen viel neues Gutes vorgelauffen ſeyn.

Melch. Ach das fehlt nicht/ Neues haben wir alle Tage gnug/ es wäre zu wünſchen/ daß auch viel dabey wäre.

Rich. In der Natur wechſelt Sommer und Winter in dem Menſchen / oder wenn ich ſo ſprechen ſoll/ in der kleinen Welt wechſelt Glück u. Unglück.

Melch. Im Winter kan ein Menſch noch entlauffen/wenn er in die Stube kreucht / aber wen das Unglück einmal getroffen hat / der mag lauffen wohin er will/er mag ſich verſtecken wo er will/er mag ſich auch ſo jämmerlich ſtellen als er will / ſo muß er doch aushalten.

Rich. Je nun/GOtt tröſte die Betrübten. Doch

wie hat sich unterdessen Frau Susanna befunden / die Hochzeit wird ohne Zweiffel mit dem redlichen Schiffer vollzogen seyn / sie werden es meinen Verrichtungen zu gute halten / daß ich ihnen bey dem Ehren-Tage nicht habe auffwarten können.

Melch. Ach! was sagt er von der Hochzeit / weiß er nicht was der unglückseligen Frau begegnet ist?

Rich. Wie gedacht / ich habe von vielen Wochen her keine Correspondenz aus diesem Orte / drum ist mir alles unbekandt. Doch es solte mir Leid seyn / wenn die ehrliche Frau wiederum in ein Betrübniß gerathen wäre.

Melch. Ich wils nur erzehlen: Er wird noch wohl wissen / was der liebe Schiffer vor einen artigen Abschied nahm / und er ist selber dabey gewesen / daß sie unterdessen die Herrschafft im Hause verwalten solte.

Rich. Ja / das habe ich gesehn / und ich bin meinen hertzlichen Glückwunsch nicht schuldig blieben.

Melch. Ach / GOtt muß allemal die Auslegung über unsern Glückwunsch machen; der gute Mann hat an unterschiedenen Orten noch etliche Freunde / mit denen er zusammen rechnen wolte / doch / wie er alles richtig gemacht hatte / wie er auch der lieben Frau wohl vor 10000. Thl. Wechsel-Briefe übermacht hatte / so wird er in der Fremde kranck / kein Doctor kan ihm helffen / und die gute Frau kriegt die Zeitung / daß er gestorben ist.

Rich. Ich muß gestehn / wir haben in der Welt viel betrübte Exempel / doch die gute Frau muß

zu

zu einem ungewöhnlichen Betrübnisse versehen seyn.

Melch. Sie hat sich in viel Tagen nicht wollen trösten lassen / und ob sie nun gleich in etwas zu sich selber kömmt / so ist ihr doch der Muth so gefallen / daß sie auf der Welt an wenig Freude weiter gedencken wird.

Rich. Der Schiffer hat sie mit seinem Tode betrübt / doch die Erbschafft kan so viel würcken / daß sie des Traurens vergessen kan.

Melch. Ach an zeitlichem Gute findet sie keinen Trost / sie weiß / was vor schöne Mittel im vorigen Ehstande so leicht verschwunden sind.

Rich. Sie muß einen Liebsten suchen / der sich auff die Kunst versteht / wie man die Mittel recht gebrauchen soll.

Melch. Ach! da wolte ich ihr nicht daran gedencken / und wenn sich die besten Freyer angäben / so würden sie gewiß kein freundlich Gesichte verdienen. Nein / nein / die Frau thuts nimmermehr / Ich weiß / was sie gegen mich im Vertrauen gedacht hat.

Rich. O / sie hat gleichwol Fleisch und Blut / wenn sich einer mit den rechten Complimenten einstellen wolte / so werde ich doch wol das Glücke haben / daß ich die Ehstifftung vollziehn helffe.

Melch. Ach / das ist gar was anders / wer so viel Unglücke ausgestanden hat / bey dem hat Fleisch und Blut keine Gewalt.

Rich. Ich muß nur aus Höfflichkeit gehn / und bey dem artigen Weibgen meine condolenz ablegen.

(Geht ab.) Melch.

Melch. Wo der gute Freund hingeht / und nur ein Wörtgen von einer neuen Heyrath schnappen läst / so wird er ihr nicht angenehm seyn / ach die Christliche fromme Frau hat nun zwey Hertzen im Himmel / eins hat sie erkannt / das andere hat sie erkennen sollen / nun wird sie wohl mit ihren Gedancken im Himmel bleiben / biß sie selig nachfolgen kan.

Fünffter Handlung

Anderer Auffritt.

Capernbaum, hernach Robert.

Cap. Nun werde ich mir bald wieder was einbilden / unsere gewesene Frau Körbelmachern ist eine reiche Frau worden / hätten wir sie nicht aus dem Handwercke gestossen / so dächte ich / so ein braver Alt-Geselle solte so wohl einen Zutritt bey ihr haben / als ein ander. Und es hat mir wol einmal einer wahrgesagt / wo ichs erleben würde / so würde ich mit der Zeit ein vornehmer Mann werden / und ich dächte / wenn ich 60- biß 70000. Thl. hätte / so wäre ich in meinen Gedancken vornehm genug. Doch / was will der Kerl / der wird mich gewiß in meinen verliebten Gedancken verstören.

Rob. Glück zu / mein lieber Freund / es ist mir lieb / daß ich ihm hier begegnen soll.

Cap. *(ad Spect.)* Wenn er wüste / was er mir vor einen Abbruch an meinen verliebten Gedancken thäte / so ließ er mich wol zufrieden.

Rob.

Rob. Wie ſo tiefſſinnig/Mr. Capernbaum.

Cap. Der Herr verzeihe mir: Ich halte mich nach der Körbelmacher-Zunfft/ da flechten wir die Gedancken poßierlich zuſammen.

Rob. Das iſt noch ein gutes Zeichen / mancher Menſch hätte gern Gedancken/die er zuſammen flechten könte.

Cap. Botztauſend / iſt dem Herrn etwan auch ſo/ denn ich kans den Leuten bald an Augen anſehn/ wenn ſie das Körbelmacher-Handwerck in Gedancken treiben.

Rob. Ich muß geſtehn / was ich bey mir gedencke/ das iſt wunderlich in einander geflochten/aber ſo ein lieber Freund (**ſchlägt ihn auf die Achſel**) könte mir in gute Dienſte thun.

Cap. Wer bey den Körbelmachern nicht ausgelernt hat/ zu dem trete ich keine Dienſte.

Rob. Die Körbel in Gedancken binden ſich an keine Zunfft / ſind ſie doch bey Königen und Fürſten Zoll-frey.

Cap. Wo die Gedancken Zoll-frey paſſiren ſollen/ſo werde ich auch gewiß vor meine Dienſte gar einen ſchlechten Recompens zu gewarten haben.

Rob. Nein/wo er mir treulich dienen will / ſo ſollen mir keine 100. Species-Thaler an das Hertze gewachſen ſeyn.

Cap. Das müſſen theure Gedancken ſeyn / wenn er ſich zu einem ſolchen Zolle verſteht.

Rob. Kurtz davon zu reden / ich weiß / daß er in der geweſenen Frau Körbelmachern Hauſe ſehr wohl gelitten iſt / und ich zweiffle nicht/ſie wird

doch

doch wieder auf einen Liebsten gedencken/der sich der Haußhaltung wohl annehmen kan. Könte mir ein Vorschlag gethan werden/daß ich meine Person recommendiren könte/so würde mirs lieb seyn.

Cap. *(ad Spect.)* Ey/was macht mir der Pursche vor einen Strich in meine verliebte Gedancken/ und was mache ich/will ich ihm zuwider seyn/so gibt er mir Schläge dazu; ich dencke/ein kleiner Gewinst wird besser seyn als keiner.

Rob. Nun/wie stehts/bey so einer angenehmen Commission darff sich niemand lange besinnen.

Cap. Da hat der Herr meine Hand/so viel als ich über die liebe Frau zu befehlen habe/so viel will ich von Hertzen gerne rathen.

Rob. Aber wir dürffen nicht zu langsam kommen.

Cap. Eben deßwegen will ich flugs lauffen. *(ad Spect.)* Solche Herren werden sich wol mehr anmelden; wer am besten spendiren wird/dessen Ambassadeur will ich verbleiben.

Fünffter Handlung

Dritter Aufftritt.

Robert. Louys.

Louys. Wie stehts/Herr Bruder? Es ist was neues/daß er mit solchen Leuten vertraulich ist.

Rob. Wenn mir ein Mensch begegnet/so muß ich ihn doch so weit bringen/daß er eine gute opinion von mir behält.

Louys. Doch bey solcher Canaille werden wir die Opinion nicht suchen.

Rob.

Rob. Herr Bruder/er weiß/daß wir einander nichts verbergen/was wir im Hertzen haben / ich will gleich zu ſagen / warum ich mich vor dem Purſchen ſo erniedrigt habe.

Louys. Das wuſte ich wohl / daß ich hinter ein Geheimniß kommen würde.

Rob. Ich bin ein Menſch von Fortun, ich habe mich lange gnug in der Welt herum geſchraubt / und es wäre einmal Zeit/daß ich mich zur Ruhe ſetzen möchte.

Louys. Das iſt gar ein guter Wunſch / doch bey tauſend Leuten will er nicht eintreffen.

Rob. Wer was finden will/der muß was ſuchen/ich höre/daß ein freyes Wittweibgen in der Nachbarſchafft wohnt/die möchte ſich wohl als ein delicat Füttergen unter meinen Bruſtlatz ſchicken.

Louys. *(ad Spect.)* Nun darff ich nicht zweiffeln/daß Mr. Robert mein Hertzens-Freund iſt/ denn er hat einerley Gedancken mit mir.

Rob. Herr Bruder/was iſt ſeine Meynung/vor eins wird er meine Reſolution nicht tadeln / und vors andere / wird er mich mit einem guten Rathe ſecundiren.

Louys. Ey/das müſte ein einfältiger Menſch ſeyn/ der eine Reſolution tadeln wolte/davon man 60- biß 70000. Thl. zu gewarten hätte / doch allem Anſehn nach iſt die Reſolution ſo wichtig / daß mein weniger Rath nicht viel ſchaffen möchte.

Rob. Kan er ſonſt nichts thun/ſo laſſe er mich ſeinen getreuen Wunſch genieſſen. Ich verbleibe ſein getreuer Diener. (Geht ab.)

Fünff-

Fünffter Handlung

Vierdter Auffritt.

Louys. Hernach Clare.

Louys. So ſo/mein Hertzens-Brüdergen / wilſt du den Vogel abſchieſſen/darauf ich gezielt habe/du muſt mir nun verziehn/wenn ich meinen getreuen Wunſch ſchuldig bleibe / kanſt du dir im Hauſe Freunde machen/ſo will ich meine Kunſt auch gebrauchen/und wers mit dem Frauenzimmer anfängt/ der hat allemal den Vortheil.

Clare. (kömmt)

Louys. Schönes Mägdgen / will ſie nicht etwas verziehen?

Clare. Das mal wirds nicht ſeyn können/ ich habe gar zu ein groß Geſchäffte.

Louys. Bey mir ſoll ſie nicht verhindert werden; ich weiß nicht anders/ſie lebt bey der Frau Petronin im Hauſe.

Clare. Eben die Frau möchte mich ſchelten / wenn ich zu lange auſſenbliebe.

Louys. Ich kan mir nicht einbilden/ daß die Frau ſchelten kan.

Clar. Aber das kan ſich der Herr einbilden/ daß ein Hund bellen kan.

Louys. Wir wollen ſo ein galant Weibgen mit keinem Hunde vergleichen.

Clar. Ja/das iſt mein Creutze/ daß ſich die Frau ſo chriſtlich/ſo heilig/ſo from macht. Sie hat gleichwol ihren Kopff vor ſich / kan ſie nicht keiffen/ſo kan ſie ſchmollen/ kan ſie nicht fluchen/ ſo kan ſie pinſeln.

Louys.

Louys. GOtt hat der lieben Frau solche Qualitäten gegeben/daß auch das Schelten und Fluchen annehmlich ist.

Clare. Ich wolte den Herrn an meiner Stelle wünschen/er möchte die Annehmligkeit allein vor sich behalten.

Louys. Mein schönes Mägdgen/wolte sie mir gleichwol dieses wünschen; ich wolte ihr gewiß eine unvergleichliche Discretion schuldig seyn/ wenn ich das von ihr zu hoffen hätte.

Clar. Ich weiß nicht/was der Herr haben will.

Louys. Ich suche Gelegenheit mit ihrer Frau bekandt zu werden/und wenn sie mich recommendiren will/ so werde ich in der That danckbar seyn.

Clar. Ich sehe ihn vor einen ehrlichen Herrn an/ wenn ich ihm darinne könte zu gefallen seyn/so wolte ich keine Mühe achten/ aber ich dencke/ wenns so weit kömmt/ daß meine Frau wegen der Bekandschafft was gedencken wird/ so werde ich müssen aus der Stube gehn.

Louys. Ich weiß wohl/was solche schöne Kinder effectuiren können/ sie nehme mit diesem geringen Anfange vorlieb. (**Er drückt ihr was in die Hand.**)

Clar. Ey nicht doch/ey nicht doch. Je nun/ wenn er mirs einzwingt/so muß ichs wohl geschehen lassen. Er habe schönen Danck/ was ich bey der Sache thun kan/ das will ich nicht unterlassen.

Louys (**Geht ab.**)

Clar. Nun kömmt die Zeit auch an mich / daß mir vornehme Leute müssen gute Worte geben / doch der liebe Mensch wird im Buche der Verschonung eingeschrieben seyn. Er verstund mich nicht / ich sagte: Ey nicht doch / ey nicht doch / und er meynte / ich wehrte mich so; Ja / das wäre wol mein erstes mal / daß ich mich wehrte / wenn mir so ein braver Herr was in die Hand drückt. Ich meynte: Ey nicht doch / er soll nichts darvon kriegen.

Fünffter Handlung

Fünffter Auffritt.

Fabio. Clare.

Fab. Das hätte ich nicht gedacht / daß ein einfältig Mägdgen so courtesirẽ könte.

Clar. Ein einfältig Mägdgen bin ich / davor gebe ich mich aus / aber wegen der Courtesie muß ich meine Unschuld bekennen.

Fab. Ich werde es ja gesehn haben / wie sie gegen den vornehmen Herrn so schön thun kunte.

Clar. Je wenn ein solcher Herr mit mir reden will / so muß ich ihm wohl stand halten.

Fab. Doch ein solcher Herr muß wohl Ursache darzu haben / und ich möchte bald hinter die Künste kommen.

Clar. Ich mags nicht verschweigen / da hat er mir was auff die Hand gegeben / ich soll ihm darzu helffen / daß er mit meiner Frau bekandt wird.

Fab.

Fab. Mein liebes Mägdgen/sie hat mir schon so viel versprochen/sie wird sich nimmermehr auff die untreue Seite legen.

Clar. Was ich versprochen habe/das will ich halten/und er soll der erste seyn/von dem ich meiner Frauen einen Gruß bringen will.

Fab. Sie weiß/daß ich keine Schuld bey mir auffwachsen lasse.

Clar. Nun/der lieben Schuld wegen will ich ihm alles zu Liebe thun/was möglich ist/aber allen kan ich nicht helffen. (*Geht ab.*)

Fünffter Handlung

Sechster Auffritt.

Fabio. Livio *hernach.*

Fab. Wie spielen doch die Gedancken unter den Menschen/ich stehe in Hoffnung/daß ich bey dem artigen Weibgen mein Glücke antreffen will/und wenn ich mich umsehe/so werden viel Leute vorhanden seyn/die so viel wünschen/als ich hoffe/das ist wahr/ich habe sie lieb/und ihr Geld noch lieber/allein/andere mögen nur auff mein Exempel sehn/so darff ich ihnen solches vor kein Laster auslegen/was ich selber gethan haben.

Liv. Herr Bruder/das ist was neues/daß ich ihn so lange suchen soll.

Fab. Ich suche mich selber/drum will ich einem andern keine Schuld geben/wenn er mich vergebens gesuchet hat.

Liv. Dem Herrn Bruder beliebt zu schertzen.

Fab. So mag es auch ein Schertz heiſſen.

Liv. Aber ohne Schertz/der Herr Bruder könte mir itzund einen Gefallen thun.

Fab. Ich bin ein Diener/wenn ichs nur wiſſen kan.

Liv. Ich habe einen artigen Anſchlag/ das wohlhabende Weibgen ſticht mich in die Augen/und ich wolte mich nicht ſchämen/wenn ſie mir ein Kämmergen in ihrem Hauſe vermiethen wolte; Nun habe ich einen artigen Vorſchlag/wie ich ihr beykommen will. Ich habe noch etliche alte Briefe bey mir/aus des Herrn Petroni Inventario, die haben nun zwar nicht viel zu bedeuten/doch wolte ich hingehen/und wolte ſie ihr ſelber offeriren. Bruder/du weiſts wohl/es iſt nur um die erſte Addreſſe, darnach gibt ein Wort das andere.

Fab. Je Bruder/das iſt mir von Hertzen lieb/daß er ſich einmal zu einer ſolchen guten Reſolution verſtanden hat/ich wär gleich auff dem Wege/und wolte ihn auff die Springe bringen.

Liv. Ich habe keinen beſſern Freund/als ihn/und das weiß ich/wenn mir an dem Orte was gutes beſchehrt wäre/ſo würde mirs kein Menſch lieber gönnen.

Fab. Wenn er auch dran zweifeln wolte/ſo wüſte ich nicht/wo ich vor Betrübniß bleiben ſolte.

Liv. So will er mir das Geleite geben?

Fab. Wir treffen ſie nicht zu Hauſe an/ich habe ſie ſehn in die Kirche gehn.

Liv. So wollen wir uns erkundigen/wenn ſie nach Hauſe kömmt.

Fab. Doch/mir fällt was ein/es war uns vor

Ge-

Gerichten auffgelegt / daß wir alle Briefe getreulich ausantworten ſolten / wenn uns die liebe Frau unrecht verſtünde / ſolten wir auch einen ſchlimmen Beſcheid kriegen.

Liv. Der Herr Bruder laſſe mich davor ſorgen / er laſſe ſich nur finden / wenn ich in einer Stunde nach ihm fragen laſſe.

Fab. Ich will mich nicht weit verlauffen. (**Geht ab.**

Fünffter Handlung

Siebender Auffritt.

Livio. Priſche. **Hernach** Töffel.

Liv. Der gute Freund ließ mir was an ſeiner Mine mercken / als wenn ers nicht gern thäte / und wo der Popantz eine Kurtzweile ins Land bringen will / ſo kan er ſo viel hoffen / als ich hoffe / doch ich werde meine Sachen anders einrichten; da ſehe ich eine Frau / die hat ſonſt im Hauſe gar einen guten Zutritt / ich werde verziehn / biß ſie den tummen Kerl abgefertigt hat.

Töff. O hertzliebe Frau / ſeyd gebeten / und haltet mirs zu gute / daß ich euren Mann habe ſchlagen wollen.

Priſch. Wenn ichs euch tauſendmal zu gute hielte / ſo behielte mein Mann doch die Schläge / und die Maultaſchen / die ihr eingeſteckt hat / ſoll euch niemand nehmen.

Töff. O will ich doch gern mit den Maultaſchen zufrieden ſeyn / bringt uns nur nicht weiter ins Unglücke.

Prisch. Ja/ja/die Körbelmacher haben ein kützlich Handwerck / ihr habt einen Meister geschlagen/ und alle werden sich seiner annehmen.

Töff. Je habe ich doch wieder Schläge kriegt/und wenns nicht gnug wäre/wolte ich mich doch gern noch einmal schlagen lassen/machts nur gnädig/ daß ich keine Straffe geben darff/ ich wüste nicht/wo ichs hernehmen solte/solche Bettler/wie ich bin / kriegen nichts / und solche Diebe/wie ich bin/ finden nichts.

Prisch. Der Mond steht heute bey mir gar in einem guten Zeichen; Wärst du mir zur ungelegnen Zeit kommen / ich hätte dir noch ein paar blaue Augen wollen auff den Weg geben.

Töff. Aber darff ich bey meiner gewesenen gestrengen Frau nicht um ein Allmosen bitten?

Prisch. Bist du denn alleine?

Töff. Je nun/der Gemein-Aelteste/und der Schulmeister mit dem Gerichts-Aeltesten ist auch dabey / wenn wir was kriegen könten/ so wäre es uns ein grosser Trost/die Leute haben uns schrecklich zum Narren gehabt.

Prisch. Ey sollen wir nun solche Narren bezahlen/ doch weils bey mir/und am rechten Orte gesucht wird/kommt nach Tische wieder.

Töff. Habt ja schönen Danck/ihr liebe/schöne Frau.

Prisch. O du Narr/was darffstu mir meine Schönheit vorwerffen / wenn mich mein Meister Balten vor gut hält / so mögen mich alle Leute vor ein garstig Raben-Aaß halten.

Liv. Glück zu Jungefrau.

Prisch. Ja/ja/da steht die Jungefrau mit dem alten Uberzuge.

Liv. Sie ist eine Frau in ihren besten Jahren/sie wird sich nicht selber verachten.

Prisch. Wenn ich mich selber verachte/ so kan ich mirs auch selber abbitten.

Liv. Doch wie stehts/ sie wird heute schon bey der Frau Petronin gewesen seyn?

Prisch. Je nun/was will ich thun/ die gute Frau ist verlassen/ und ob sie gleich Geld und Gut gnug hat/ so ist doch niemand im Hause/der sie trösten und wärmen kan. Ich will manchmal mein Säckel mit dem Troste auffbinden/ aber ich habe es lange gemerckt/Brodt zu Brodte schmeckt nicht/ wer sie einmal wird trösten sollen/ wird müssen einen Bart haben.

Liv. Meine liebe Frau/ wäre mir der Bart nicht groß genug gewachsen/ daß ich mich vor so einen Tröster angeben dürffte.

Prisch. Wenn ich eine Wittfrau wäre/ so dürffte mir der Tröster nicht besser kommen/ ich griffe mit beyden Händen zu; aber/ich weiß nicht/was die liebe Frau vor Gedancken hat.

Liv. Nun/ wir wollen nicht schertzen. Ich habe noch etliche Briefe gefunden/ die wolte ich nicht gern in fremde Hände kommen lassen/ists ihr gelegen/so will ich ihr auffwarten/ und die Briefe mitbringen.

Prisch. Ja/ ja/ ich dencke/ der Herr will alte Briefe bringen/und neue finden.

Liv. Wäre ich denn zu verdencken/ wenn ich was

gutes von Briefen finden wolte; und wäre ich zu tadeln/wenn ich einer so lieben Jungefrau vor das Anmelden eine gute Discretion verspräche?

Prisch. Ich mercke schon/was der Herr will/und ich sehe wohl/ wo die gute Frau lange so bleibt/so wird sie noch irrig im Kopffe/ sie muß einen haben/der sie trösten kan.

Liv. Und ich will die belohnen/ die mich trösten wird.

Prisch. Stille/ stille/ nach Tische wollen wir weiter davon reden/es soll schon angehn.

Liv. So will ich die Zeit in acht nehmen. (**Geht ab.**

Fünffter Handlung

Achter Auffritt.

Prische. Lampert.

Prisch. Ich halte/die Leute dencken/ich handle mit reichen Wittweibern/ das ist schon der Zehnde/ den ich anbringen soll/ da sie kein Geld hatte/so war kein Gereisse um sie. Nun/ was hilffts/ich nehme von allen spendirt. Wer nichts darvon kriegt/mag dencken/ er hat ein Allmosen ausgetheilt.

Lamp Meine Frau/ es bleibt ja bey der gestrigen Abrede/ sie wird auch meiner bey der Frau Petronin gedacht haben.

Prisch. (*ad Spect.*) Ey/ey/hab ichs doch gantz vergessen/ dem soll ich auch ein gut Wort einlegen. Mein Rath wäre/die Frau nähme 14. Männer/ so könte ich doch etlichen helffen.

Lamp.

Lamp. Hört ſie nicht/ meine Frau/ ſie weiß wohl/ daß mir was daran gelegen iſt?

Priſch. Ja ja/ mein lieber Herr/ ich gedencke allemahl daran.

Lamp. Aber das Dencken hilfft mich nichts. Wir müſſen auch wieder darzu reden.

Priſch. Gedult/ Gedult/ heute iſt Donnerſtag/ heute ſchickt ſichs nicht.

Lamp. Ich möchte wohl wiſſen/ warum ſichs heute nicht ſchicken ſolte.

Priſch. Seht die liebe Frau hat alle Donnerſtage einen Faſt-Tag/ und wenns um Mittag kömmet/ ſo läſt ſie armen Leuten was austheilen.

Lamp. Warum hat ſie den Donnerſtag dazu verſehn?

Priſch. Seht/ ihr Bräutigam iſt am Donnerſtage geſtorben/ ſo hat ſie auch die Gelübde gethan/ ſie will alle Donnerſtage um ihn flennen; da nimmt ſie den gantzen Tag keinen Biſſen ins Maul; Abends wenn die Sterne auffgehen/ ſo nimmt ſie mit Grütz-Päppe vorlieb/ und da ſpricht ſie: Ich bin ein armes Menſch geweſen/ ich will mir doch einen Tag in der Wochen ausſetzen/ da ich mich meines Elends erinnern kan.

Lamp. Iſt denn kein Menſch/ der ihr ſolche Eitelkeit aus dem Sinne reden kan?

Priſch. Wer wills thun/ wenn ich ihr nicht nach dem Maule rede/ ſo möchte ich die Schüppe kriegen.

Lamp. Ich möchte keiner Frau nach dem Maule reden/ wenn ſie einen Faſt-Tag nach dem andern halten wolte.

Prisch. O der Fast-Tag geht uns nichts an/wir mögen wohl ein Bißgen kalt Gebratens zubeissen/ und wollen wir uns ein wenig kalt Bier einbrocken/ so ists uns auch nicht gewehrt.

Lamp. Doch wärs möglich/ daß man ihr zureden könte.

Prisch. Wenn ich ein Mannsvolck wäre/ so wolte ich was bey ihr versuchen/damit könte ich andern Leuten sagen/ was möglich wäre.

Lamp. Sie wird schon wissen/ was möglich ist/ und ich will ihr meine Mögligkeit zu treuen Händen befehlen.

Prisch. Nun/ ich habs einmahl gesagt/ ich will das Meinige schon verrichten/ aber am Donnerstage müssen mich die Leute zufrieden lassen.

(Geht ab.)

Lamp. Die Frau mag zu ihrer Kuppeley gut genug seyn/ doch wem sie wird was dienen sollen/ der wird ihr die Hand trefflich müssen versilbern.

Fünffter Handlung

Neundter Auffritt.

Lempert. Gordian. Franze.

(Die beyden bringen einander mit blossen Degen heraus gejagt.)

Gord. Hey/ du solst sehn/ daß ich gerechte Sache habe.

Franz. Und an deinem Blute will ich weisen/daß ich mir meine Sache nicht disputiren lasse.

Lampert, (läufft dazwischen.) Ihr Herren/ was soll

ſoll der ungewöhnliche Tumult bedeuten/ das iſt keine Poſitur vor ſolche Hertzens-Freunde.

Gord. Wer mich an meinem Hertzen angreiffen will/den kan ich vor keinen Freund erkennen.

Franz. Und wer mich mit einer falſchen Suſpicion krämcken will / den will ich lieber zum Feinde haben.

Lamp. Ich habe nichts über ſie zu befehlen/ und haben ſie ein Recht gegen einander auszuführen/ſo kan ich ſie nicht verhindern; allein iſts möglich/ ſchonen ſie meiner Freundſchafft. Ich habe einen ſo lieb als den andern / wo ſie nicht einig ſeyn/ ſo habe ich auff beyden Theilen nichts zu hoffen.

Gord. Meinem Freunde ſoll nichts entzogen werden/ wenn ich gleich mein Recht ausführe gegen den/ der mich beleidigt hat.

Franz. Und ich will meinen Freund zum Zeugen anruffen / daß ich keinem Feinde was ſchuldig bleibe.

Lamp. Bin ich ein Freund/ ſo laſſen ſie mich als einen Freund reden/ ietzt können ſie was vernehmen/ das ſie am Ende bereuen möchten; Soll ich aber wiſſen/ worinne der Mißverſtand beſteht/ ſo können ſie die Händel allemahl darnach fortſetzen.

Gord. Was hat Monſ. zu ſprechen / ich hätte der Frau Petronin übel nachgeredt.

Franz. Was hat er zu ſprechen / ſie hätte mir übel nachgeredt.

Gord. Ich geſtehe es/ ich bin bey ihrem Hauſe vorüber gegangen.

Franz. Und ich halte/ es wird mir ebenfalls unverboten seyn.

Gord. Ich habe wohl gesehn/ daß er mit ihrer jungen Magd heimlich geredt hat.

Franz. Was wollen wir daraus nehmen/ habe ich doch gesehn/ daß er mit dem närrischen Körbelmacher-Gesellen geredet hat.

Gord. Die gute ehrliche Frau wird manchen Zeugen haben/ und mein Herr Lampert wirds am besten wissen/ wie mir das Unglücke ist zu Hertzen gangen/ nun werde ich sie mit meiner bösen Nachrede nicht betrüben.

Franz. Ich habe sie gewiß so sehr beklaget als ein ander/ also wüste ich nicht/ warum sie mir solte einen hönischen Nahmen gegeben.

Gord. Ich sags noch einmahl/ wer von der Frau Petronin übel spricht/ von dem muß ich Blut sehn.

Franz. Und wer mir ungereimte Dinge von der Frau Petronin vorbringt/ dem will ich sein Leben sauer machen.

Lamp. Ihr Herren wollen/ sie die Sache ausführen/ so thun sie es mit Rächen/ hier ist nicht der Platz darnach/ daß sie sich prostituiren/ ich will ihnen einen bessern Ort weisen/ da sie die Klingen mit einander messen können.

Gord. (**steckt seinen Degen ein**/) das thu; ich meinem Freunde zu Gefallen.

Franz. Und der Degen hat Ordre/ daß er bald wieder aus der Scheide fahren soll.

Lamp. Nun/ ihr Herren/ ehe wir uns in die Occasion begeben/ so vermercken sie nicht ungütig/ wenn ich was frage.

Gord.

Gord. Meinem höchſten Zorne laß ich ſo einen lieben Freund befehlen.

Franz. Und ich bin niemahls ſo grimmig / daß ich nicht ein liebreiches Plätzgen vor ſo einen guten Freund im Hertzen auffgehoben hätte.

Lamp. Mein! was fangen ſie wegen einer unbekandten Frau vor Händel an/wo die Muthmaſſung mich nicht betreugt / ſo wollen ſie alle was davon bekommen.

Gord. Ich nehme mir nicht die Mühe / daß ich die Gedancken ſage.

Franz. Und ich bin deswegen nicht hier/ daß ich mir meine Gedancken verbieten laſſe.

Lamp. Sie mögens mir bekennen oder nicht / ſo weiß ich doch/ was ich dabey gedencken ſoll/ an ſich ſelbſt will ich keinem Unrecht geben / ſie ſuchen was ehrlichs und profitables, doch alle beyde können ſie nicht vergnügt werden / und wenn ich als der dritte Mann in ihre Compagnie treten wolte/ ſo wüſte ich nicht/ wenn einer im Loſe die Frau/ der andere das Hauß / der dritte das Geld kriegte/ ob wir alle konten zufrieden ſeyn.

Gord. Mr. Lampert ſoll Richter ſeyn / und macht ſich ſelber partheyiſch. Mr. Franze, ich bleibe ſein Schuldner. (Geht ab.)

Franz. Und ich dencke/ die Bezahlung ſoll auff meiner Seite richtig geſchehn.

(Geht ab.)

Lamp. Ich habe ein Mitleiden mit der unſchuldigen Frau/ daß ihrentwegen noch ſoll Blut vergoſſen werden/ doch wo ſich alle todt ſtechen laſſen/

sen/ die mir in meiner Hoffnung zuwider seyn/ so hab ich niemanden/ der mich verdringen kan.

Fünffter Abhandlung

Zehnder Aufftritt.

Richard, hernach Dietrich.

Rich. Ich habe das Glücke gehabt / bey dem artigen Weibe meine Condolenz abzulegen/ und ich muß gestehen/ GOtt hat sie mit schönen Qualitäten begabt / und die Person wird einmahl glückselig seyn/ welche die Vergnügung an ihren Tugenden antreffen wird/ und weil das Sprichwort bey seinem Werthe bleibt / Geld schadet der Liebe nicht / so würde man um so viel desto mehr vergnügt seyn. Sie hat mich gebeten/ ihre Sachen ferner in acht zu nehmen/ und wenn ich ihres betrübten Hertzens nicht geschonet hätte/ so hätte ich mich zu ihren völligen Curator angegeben. Sie ist von einem schlechten Herkommen / doch sie verdient des vornehmsten Mannes Tochter zu seyn. Sie wohnt in einem geringen Hause / doch / wer die Mittel dabey hat/ der wird kein grosses Hauß dagegen wünschen. Nun auff meiner Seite wärs richtig/ wenn sie mir die Curatel aufflegt / so will ich den Finger nehmen/ und die gantze Hand behalten.

Diet. Dem Herrn meine Dienste.

Rich. Grossen Danck mein Herr Dietrich, das Glücke fügt sich gar selten/ daß ich so einen werthen Freund zu sehn bekomme.

Diet.

Diet. Vielleicht seh ich ihn noch gar zu rechter Zeit.

Rich. Kan ich ihm zu Dienste leben/ so weiß er meine Gewohnheit/ daß ich vornehmen Freunden nichts versage.

Diet. Ich zweifle nicht/ er wird etwas thun können/ er wird auch an meiner Gewohnheit nicht zweifeln/ daß ich vor die Mühwaltung meinen Danck nicht schuldig bleibe.

Rich. Das ist ein rechter Freund/ der alles getreulich thut/ und auff keinen Danck siehet.

Diet. Alles beydes muß beysammen seyn. Nun weiß ich nicht anders/ mein Herr ist von der Frau Petronin zum Curator angenommen worden.

Rich. Es ist etwas davon gedacht worden/ allein ich kan mich nicht davor ausgeben.

Diet. Ich vernehme/ die ehrliche Frau hat von ihrem Schiffer stattliche Mittel bekommen; Nun lebe ich gleich in meinem Wittwer-Stande/ und wenn ich ihr Capital zu dem meinigen schlagen könte/ so wolte ich mich in meiner Handlung was besser fassen.

Rich. Es ist mir lieb/ daß mein Herr so offenhertzig gegen mich heraus geht/ ich muß gestehn/ wenn mich die liebe Frau um Rath fragen wolte/ so würde ich ihr keine andere Person vorschlagen/ als meinen geliebten Herrn. Es ist mir nur lieb/ daß ich seines Hertzens Gedancken erfahren habe. Nun weiß ich/ daß ich in meinem Vorschlage nicht gefehlt habe.

Diet. Nun mein Herr/ er bleibe bey den guten Gedancken/ was ich gegen ihn thun will/ das soll

ge-

gewiß in keinen bloſſen Gedancken beruhn. (Geht ab.)

Rich. Sieh da/ Herr Dietrich, will er mir als einen Curator auch ſo einen zierlichen Eingriff thun/ ich ſehe ſchon/ wo ich mir keinen will vorkommen laſſen/ ſo muß ich wegen der Prævention nichts verſäumen. (Geht ab.)

Fünffter Handlung

Eilffter Aufftritt.

Sigmund. Schweder.

Schwed. Ich habe noch nie Gelegenheit gehabt/ die gute Frau in ihrem betrübten Zuſtande zu beſuchen.

Sigm. Aber ſolches würde mir angenehm ſeyn/ wenns noch geſchehen könte.

Schwed. Betrübten Leuten bin ich nicht gern beſchwerlich.

Sigm. Doch betrübte Leute haben eines tröſtlichen Zuſpruchs vonnöthen.

Schwed. Ich halte meinem vielgeliebten Herrn iſts auch um einen tröſtlichen Zuſpruch zu thun.

Sigm. Ich kan nicht dafür/ mein Herr ſieht meinen Zuſtand/ ich habe wohl ſo viel gelernt / daß ich einen rechtſchaffenen Menſchen bedeuten darff/ ich bin auch wohl der ärmſte nicht/ daß ich mich in der Compagnie ſchämen müſte / doch wenn ich an das liebſte Weibgen könte recommendirt werden/ ſo würde ich dem Herrn die gantze Zeit meines Lebens obligat verbleiben.

Schwed.

Schwed. Ich will ihm das Glücke von Hertzen gern gönnen / doch ich weiß nicht / obs der Frau ansteht / daß ich von solchen Dingen zu reden anfange.

Sigm. So ein Patron von demselben Hause kan nichts vornehmen / das ihm nicht ansteht / ich bitte nochmahls / er wolle mir die Ehre gönnen / daß ich ihn Lebens-lang als einen Patron respectiren kan.

Schwed. Nun er siehet mein auffrichtig Hertze / seintwegen will ich etwas versuchen / das ich sonst nimmermehr gethan hätte / doch kan ich nicht mehr versprechen / als möglich ist.

(Geht ab.)

Sigm. Wie verwechseln sich die Zeiten. Als Petroni mit diesem Weibgen Hochzeit hatte / so durffte sie vor höhnische Gedancken nicht sorgen; Nun solte mirs leid seyn / wenn sie mich mit höhnischen Gedancken bezahlen wolte / und ich weiß wohl / daß ich keine Zeit übrig habe / denn mein Freund Albert läst schon so viel mercken / daß er keine höhnische Minen machen würde / wenn er nunmehr an des Petroni Stelle treten könte. Doch wer in der Liebe den Vorzug hat / der kan die andern bey ihrer verliebten Hoffnung lassen.

Fünffter Handlung
Zwölffter Auffritt.

Albert. Casper.

Alb. Ich bitte den Herrn / er lasse sich doch den Menschen nichts bereden / wo die ehrliche Frau

mit einen ſolchen Menſchen betrogen wird/ ſo kan ſie ihr neues Unglück nicht überſehn.

Caſp. Ich kan nichts darzu ſprechen / das weiß ich/ Monſ. Sigmund bemüht ſich ſehr/ daß ihm ſo ein hübſch Weibgen nicht entgehn ſoll.

Alb. Wenn ſich doch die liebe Frau zureden lieſſe/ ſie thäte fürwahr beſſer / wenn ſie den Alt-Geſellen unter denen Körbelmachern freyte.

Caſp. Wer wills der guten Frau ſagen.

Alb. Wenn ich Gelegenheit hätte / ſo wolte ichs ſelbſt ſagen.

Caſp. Das ſehe ich wohl/ ſie braucht einen Mann/ und wo Herr Sigmund kömmt / ſo greifft ſie zu.

Alb. Da wird ja keine Noth ſeyn / ich halte wenn ſie nach einer redlichen Perſon Verlangen trägt/ die ſich in ihre Haußhaltung ſchickt / ſo wolte ich mich ein bißgen beſſer legitimiren / der Herr ſey gebeten/ und laſſe mich in meiner Hoffnung nicht fallen/ er ſoll einen danckbaren Freund an mir finden.

Caſp. Das hab ich nicht gewuſt/ daß er ſein Abſehn auff das Weibgen hat. Ich kenne ihren Herrn Curator, er komme flugs/ wir wollen ſehn / daß wir zu rechter Zeit was anbringen.

Fünffter Handlung

Dreyzehnder Aufftritt.

Suſanna. Schweder. Richard.

Suſ. Ach mein Herr / ich ſage ſchönen Danck/ daß er mich in meinem betrübten Zuſtande nicht verlaſſen will.

Schwed. Wenn ich mit meiner Gegenwart was zu ihrem Troſte ſchaffen kan/ ſo will ich dieſes Hauß deſto öffter beſuchen.

Suſ.

Sul. Ich bin unhöflich / daß ich die Mühe begehren ſoll/ doch weiß er auch/daß mein ietziger Zuſtand ſo beſchaffen iſt/daß ich ihm ſelber nicht aufwarten kan.

Schwed. Doch wie ſtehts / in der Stadt wird hie und da geredt/ als wenn unterſchiedene Liebhaber an ihre Thüre klopffen wolten.

Sul. Ich weiß nichts davon/ und will auch nicht hoffen/ daß mich ein Menſch ſo betrüben wird.

Rich. Meine Frau/ ſie wird das nicht eine Betrübniß nennen/ wenn ſich iemand bemühen wolte/ daß er im Hauſe was von einer neuen Freude zu ſtifften gedächte.

Sul. Ach mein Hertze denckt an keine Freude/ da ich nun zweymahl ſo erbärmlich ankommen bin/ ach ſo will ich den unglückſeligen Gang nicht das drittemahl verſuchen.

Rich. Vielleicht wird zum drittenmahl was beſſers zu hoffen ſeyn.

Sul. Ein Kind/ das ſich zweymahl gebrannt hat/ greifft zum drittenmahl nicht gern ins Feuer.

Rich. Doch ein Baum/ der zweymahl nichts getragen hat / bringt offtmahls im dritten Jahre die beſten Früchte. (ben ſeyn.

Sul. Meine Frucht wird mir im Himmel auffgeha-

Rich. Doch hat ihr GOtt auff der Welt was von Früchten gegönnt/da braucht ſie einen getreuen Menſchen/der ſich die Verwahrung läßt anbefohlen ſeyn.

Schwed. Ich wills ſelber rathen/daß ſie eine Reſolution faßt/ſie wird des Uberlauffens viel haben/ und iemehr Leute vergebens werden anhalten/ deſto mehr Feinde hat ſie zu gewarten.

Suſ. Habe ich Feinde/ ſo weiß mein GOtt/ daß ich ſolches nicht verdiene.

Schwed. Doch GOtt weiſt ſolche Mittel / daß ſie der Feindſchafft entgehn kan.

Suſ. Was hilfft michs. Von auſſen habe ich weniger Feinde/ doch im Hauſe ſoll ich ein neues Unglücke befürchten.

Fünffter Handlung

Vierzehnder Aufftritt.

Die vorigen. Clare.

Clar. Je hertze Jungefrau/ ſie gedencke doch/ da ſitzt ein Mann auf dem Marckte/ und hat Körbel feil/ ſie ſeyn artig/ ich habe mir ſelber eines gekaufft.

Suſ. Je laß doch ſehn/ die Arbeit haben wir in der Stadt ſonſt nicht.

Clar. Der ſeel. Vater hatte wohl den Handgriff/ aber die andern Meiſter verſtundens nicht.

Suſ. Das iſt gewiß/ unter allen Körbelmachern hat niemand den Handgriff/ ich ſolte meynen/ mein ſeel. Vater wäre aus dem Grabe kommen. Geh doch und ſprich/ der Handels-Mann ſoll zu mir kommen/ ich will ihm ſelber etwas abkauffen.

Clar. Wo er nur mitgeht/ ſo will ich ihm die Waare tragen helffen. (**Geht ab.**)

Rich. Es iſt ein wunderlich Zeichen / daß ſie gleich an den Korb-Handel gedenckt/ da wir von Liebs-Sachen reden wollen.

Suſ. Ach wenn ich an die Körbel gedencke / ſo vergeht mir alle Luſt zum Liebes-Sachen.

Clar. (**kömmt**/) Jungefrau/ der Körbelmacher iſt vor der Thüre/ ſoll er herein kommen?

Suſ.

Suſ. Ja/ ja/ er ſoll dieſen ehrlichen Leuten nicht beſchwerlich ſeyn.

Fünffter Handlung

Funffzehnder Aufftritt.

Die vorigen. Petroni, **in einem ſchlechten Habite mit etlichen Körbgen.**

Petr. Einen glückſeeligen guten Tag.

Suſ. Groſſen Danck/ lieber Frennd/ ich ſehe ihr habt einen hübſchen Vorrath von Körbeln.

Petr. Ich habe was zuſammen gebracht / und nun wolte ich ſehn / ob ich an dem Orte Liebhaber finden werde.

Suſ. Daran wirds nicht fehlen / wo iſt aber die Arbeit gemacht worden.

Petr. Ich habs ſelber gemacht.

Suſ. Bey wem habt ihrs gelernt.

Petr. Ich wolte ſprechen: ich hätte es von mir ſelber gelernt / doch die Perſon / die mich fragt/ möchte mirs nicht glauben.

Suſ. (**umfaſt Schwedern**) Ach Herr/ was ſehe ich/ das iſt der Geiſt von meinem liebſten Petroni. Er will mir vielleicht die Botſchafft bringen/ daß ich bald folgen ſoll. (**Sie ſetzt ſich nieder.**)

Schwed. Mein Freund/ was macht ſeine Ankunfft vor eine Veränderung/ wie heiſt ſein Nahme.

Petr. Ich bin ein unglückſeeliger Menſch / und weñ ich meinen Nahmen längſt vergeſſen hätte / ſo würde mich niemand ſtraffen können.

Schwed. Bey dem Unglücke ſoll man ſeinen Namen nicht vergeſſen / wenn uns das Glücke wieder ruffen will/ ſo muß der Nahme bekandt ſeyn.

Petr. Ich habe Schiffbruch erlitten / und bin viel

Tage nach einander auff den Wellen herum getrieben/ da hab ich meines Lebens gantz vergessen/ und habe den Schluß gemacht/ daß ich an meinen Nahmen nicht gedencken will. Ich bin ein unschuldiger Körbelmacher/ nun mögen mich die Leute nennen/ wie sie wollen/ gnug/ daß ich mir mein Brodt verdienen kan/ so viel als mir nöthig ist.

Suf. (Umfaßt ihn.) Ach mein Petroni, es kan nicht anders seyn/ ich sehe dich selber.

Petr. Ach ich heisse ja Petroni, allein ich darff mich nicht sehn lassen.

Suf. Warum das/ hat dein getreues Susgen keinen Blick verdient.

Petr. Meine Armuth hat mich der Blicke durchaus unwürdig gemacht.

Suf. Wir wollen ein Mittel wider die Armuth finden. Ach sage mirs nur/ warum bin ich von deinem Tode mit falscher Zeitung betrübt worden?

Petr. Wer mich im Wasser hat schwimmen sehn/ vor dessen Augen bin ich todt gewesen/ und was ich in vier Tagen ausgestanden/ das kan ich in vier Wochen nicht erzehlen.

Suf. Ach mein liebster Petroni, GOtt hat uns schon Gelegenheit geschafft/ daß wir länger als vier Wochen davon zu reden gedencken. Siehe da ist mein Hauß/ da sind meine Mittel/ das hat mir GOtt deswegen beschehret/ daß ich dich trösten soll. Wirff die elenden Körbel weg/ wir wollen schon Waare finden/ die wir bezahlen können.

Petr. Ach mein Engels-Susgen/ darff ich so kühne seyn/ und an die alte Liebe gedencken.

Sul. Ach du darffſt dich der Liebe nicht ſchämen/ wilſt du mich vor gut annehmen/ ſo haſt du an meiner Treue nicht zu zweiffeln. Ach gelobt ſey GOtt/ der mich in meinem Betrübniſſe ſo hertzlich getröſtet hat. Nun die Herren ſind meine Zeugen/ daß ich in Liebes-Sachen keinen Rath weiter vonnöthen habe. Sie laſſen mir ſo viel Zeit/ daß ſich mein geliebter Gaſt anders umkleiden kan/ doch werden ſie mir einen Gefallen thun/ wenn ſie in einem andern Zimmer daneben einander Geſellſchafft leiſten.

(Geht mit Petroni ab.)

Schwed. Nun muß ich bekennen/ daß ich ein unvergleichlich Wunder-Werck geſehn habe.

Rich. Und es wird manchem leid ſeyn/ daß er ſich mit einer ſüſſen Hoffnung wegen der Parthey flattirt hat. (Geht ab.)

Fünffter Handlung

Sechszehnder Auffritt.

Priſche. Capernbaum.

Priſch. Wo ſeyn denn nun die Meiſter/ wenn wir den Pfuſcher/ den Beinhaſen/ den Stümper nicht mit der ſchweren Hand zu faſſen kriegen/ ſo wolte ich/ daß allen Körbelmachern auff den Kopff geſchmiſſen wäre.

Cap. Das iſt wahr/ ein Kerl hat mit Körbeln auff dem Marckte geſeſſen/ ob er ſie aber gemacht/ gefunden/ geſtohlen oder gekaufft hat/ das kan ich nicht errathen.

Priſch. Aber das kanſt du wohl errathen/ wo die verfluchten Männer geblieben ſeyn/ wir müſſen wohl ſehn/ daß uns der Vogel nicht wieder wegfleucht.

Cap.

Cap. Ja/ja/wer weiß ob ſich der Vogel kriegen läſt/ die Leute loben die Arbeit ja gar zu ſchrecklich/ ſie ſprechen/ ſeyd Meiſter Fabian todt iſt/ ſo kans ihnen kein Körbelmacher in der Stadt nachthun.

Priſch. Denen Leuten was auff ihre Naſe / doch was ſagſt du dazu.

Cap. Wenn alle vornehme Leute ſprechen/alle Körbel ſeyn beſſer als unſere/ ſo werde ich ſie wohl nicht Lügen ſtraffen.

Priſch. Je du Schelm/ ſolſt du bey unſerm Handwercke Alt-Geſelle geweſen ſeyn/ und ſollen wir das an dir erleben/ ach iſt kein redlicher Meiſter da/der mir den verfluchten Hund züchtigen hilfft.

Fünffter Handlung

Siebzehnder Auffritt.

Die vorigen. Bärtel. Blaſius.

Bärt. Wer bedarff einen redlichen Meiſter?

Blaſ. Und wo ſollen wir Handlanger ſeyn?

Priſch. Seht ihr nicht den leichtfertigen Schelm da?

Bärt. Ey/ey/Frau Priſche, der Menſch gehört in unſere Zunfft/er wird ja nicht ein Schelm ſeyn.

Blaſ. Und er hat manchen ehrl. Lehr-Jungen helffen ausputzen/es wäre darnach allen ein Vorwurff.

Priſch. Da will er unſere Körbel verachten / und ſpricht / der Lumpen-Hund/ der uns ins Handwerck fallē will/verſteht ſich auf die Arbeit beſſer/ ſoll ich nicht ſo einem Kerl die Augen auskratzen.

Bärt. Haſt du das geredt/ſo wirſt du was zu verantworten kriegen.

Blaſ. Mein Rath wärs/ wir kriegten zuvor den armen Sünder/der Kerl wird uns nicht weglauffen.

Bärt. Ich wolte ihm gern nachlauffen/aber der Gaſſen ſind zu viel/der Haußthürn noch mehr. Blaſ.

Blaſ. Und wenn er einer Magd ein Körbel ſpendirt/ ſo läſt ſie ihn wol gar unter den Heerd kriechen.

Fünffter Handlung

Achtzehnder Aufftritt.

Die vorigen. Steffen, Valten, Kilian, Sebald, **kommen heraus gelauffen / und ſchreyen: Halt auf/halt auf/wie ſie etliche mal herum-gelauffen / kriegen ſie** *Capernbaum* **ins Gedränge.** Hernach Gilgen.

Bärt. Was habt ihr vor / ihr ehrlichen Meiſter/ unrecht/unrecht.

Steff. Was ſoll das unrecht ſeyn / wenn wir einen Pfuſcher beym Kopffe kriegen.

Valt. Und wär das ein Schelm-Stücke/wenn wir ihm gar ein Ohr abſchnitten.

Kil. Höre du Hund/wo haſt du deine Körbel/gib die Pfuſcher-Waare heraus.

Seb. Wir wollen ſie ins Feuer werffen / und dich mit dem bloſſen Podexe drauff ſetzen.

Priſch. Ihr Leute / was macht ihr denn mit unſerm Alt-Geſellen/der bleibt uns gewiß gnug/ laſt den Rechtſchuldigen nicht entlauffen.

Steff. Je potztauſend / wir haben doch wol unrecht zugegriffen.

Valt. Warum läufft uns auch ein ſolcher Flegel im Wege herum / der Eifer macht einen ehrlichen Meiſter / meins gleichen / blind/ was hats zu bedeuten/wenn wir in das Loch daneben greiffen.

Kil. Ich dencke / der hat den Pfuſcher wol ſelber wegparthiert.

Seb. Und deßwegen hat er ſich an ſeiner Stelle haſchen laſſen.

Bärt. Friede/ Friede/ ihr Leute/ da kömt ein Mann/ der ſoll mirs ſagen. Hört/ guter Freund/ was habt ihr geſehn?

Gilg. Was ich geſehn habe/ davon will ich reden.

Bärt. Nun/ was habt ihr geſehn?

Gilg. Ich habe einen Kerl geſehn/ der hatte Körbel feil/ darnach habe ich eine Magd geſehn/ die kauffte ihm ein Körbel ab/ darnach habe ich ſie wieder geſehn/ ſie kam und holte den Kerl mit geſamten Plunder vom Marckte weg.

Bärt. O hätte die gute Magd auf uns gewartet/ wir hätten ihm beſſer wollen vom Marckte bringen.

Gilg. Darnach giengen ſie ſo die Gaſſe her/ und erzollerte der Magd fein ſachte nach.

Bärt. Aber wo iſt er nun hinkommen?

Gilg. In dem Hauſe hat ihn die Magd verſteckt/ wo wir vor die Thüre treten/ ſo kan er nicht fort/ ich weiß/ das Hauß hat keine Hinterthüre.

Priſch. Je das gottloſe Menſch/ wie wird die chriſtliche fromme Frau böſe ſeyn/ daß ſie den Schelm verſteckt hat. Ich will flugs hinein lauffen/ und mit ihr Händel anfangen. Ihr andern Meiſter/ braucht eure Gerechtigkeit/ und ſchreyt brave. (**Die geſamten Meiſter ſchreyen: Heraus mit dem Pfuſcher/ heraus mit dem Stümper/ heraus mit dem Brodt-Diebe. Im währenden Geſchreye bringt Priſche Claren heraus.**

Priſch. Du Raben-Aaß/ wo haſt du den Kerl/ er muß ans Tage-Licht kommen/ und wenn du

ihn

ihn in der Spülicht-Gelte versteckt hast.

Clare. Frau Prische, laßt ihr mich zufrieden/sonst will ich die Reibe-Keule aus der Küche hohlen/ und wills an eurem Leibe weisen/wo ich den Kerl versteckt habe.

Prisch. Je das lose Mensch. Ach ihr lieben Meister schreyt/schreyt. (**Sie schreyen wieder.**)

Fünffter Handlung

Neunzehnder Aufftritt.

Die mittelste *Scene* **öffnet sich/ da** *præsentirt* **sich** *Petroni* **mit Susannen/und alle andere Personen ziehn sich herum / die Meister schlagen sich auff beyde Seiten zu Ende des** *Theatri*.

Petr. Wer nimt sich die Freyheit vor meinem Hause zu schreyen / und wer will einen Pfuscher hier suchen. Kennt ihr mich noch/habe ich das Handwerck nicht ehrlich bey euch ausgestanden / und soll mir nun die Freyheit verboten seyn / daß ich nichts auff den Marckt bringen soll. Seht mich wohl an/und wofern ihr mich kennt / so laßt euch das unbesonnene Wesen leid seyn.

Bärt. Ach Hoch-Edler/großgünstiger Herr/ wir bitten alle um Verzeihung. (**Sie fangen alle an so zu schreyen.**)

Petr. Es ist heute kein Tag / da man unglückselige Leute machen soll/die Verzeihung ist leicht zu erhalten/ihr habt unwissende gesündigt / und weil ich die letzten Körbel auff der Welt werde gemacht haben/so will ich euch heute noch einen guten Schmauß geben / zum Zeichen/ daß ich euch

in euerm Handwercke nicht weiter stören will. (Sie schreyen alleſamt: Ach grossen Danck vor die Gütigkeit / wir wollen gern zum Schmauſe kommen/und unſere Weiber mitbringen.)

Cap. Ach aber meine liebe Frau Suſanna/ ich hätte wohl noch was zu bitten.

Suſ. Nun / was haſt du denn zu bitten.

Cap. Ich wolte gern bey dem Schmauſe mit durchlauffen.

Suſ. Sind die Meiſter zufrieden/ſo haben wir nichts drein zu ſprechen.

Cap. Ach / ſie verſtehn mich nicht. Ich wolte ſo gern um Jungfer Clargen anhalten / und wenn ſichs irgend ſo ſchickte/ſo wolte ich die Meiſter bereden/es wäre meine Verlöbniß.

Suſ. Du Clärgen / wilſt du mir aus dem Dienſte lauffen.

Clar. Je nun / er läſt mir keine Ruhe/wo ich ihm was verſpreche / ſo thu ichs nur darum/daß ich von ihm komme.

Cap. Und wenn ſie ſonſt kein ander Mägdgen in Beſtallung haben / wir wollen wohl beyde im Dienſte bleiben. Es iſt Zeit/ wenn wir einmal in die Wochen kommen / daß wir uns um die Herberge umthun.

Suſ. Nun / mein Engels-Kind / wir ſind mit einander vergnügt / wir wollen andern Leuten die Freude im Hauſe auch gönnen.

Petr. Mein Engels-Kind/ ſie hat zu befehlen. Höre du Capernbaum, der heutige Tag ſoll dein Verlöbniß-Tag ſeyn.

Cap.

Cap. Groſſen Danck/groſſen Danck. Nun mein Hertzens-Kind komm her/wir werden uns noch ein wenig bereden müſſen/ was wir einander ſpendiren wollen.

Clar. Nein/nein/wir wollen einander nicht viel ſpendiren/die Leute dencken ſonſt/es iſt alles bey uns überley.

Cap. Aber ſo in allem Vertrauen könte ich dir wohl ein bißgen mein Reichthum erzehlen/ſo könten wir uns im Eheſtande darnach einrichten/was wir nicht hätten/ das könten wir anderswo füchſeln.

Fünffter Handlung

Zwantzigſter Auffritt.

Die vorigen. Liebhold.

Liebh. Ihr Leute/was ſteht ihr da im Wege?

Cap. Ich werde wohl von meiner Eheſtifftung reden dürffen

Liebh. Aber das kan in einem andern Winckel geſchehn.

Clar. Wir ſeyn ehrliche Leute/wir dürffen in keinen Winckel kriechen.

Liebh. Wollt ihr meinen Worten nicht pariren/ ſo müßt ihr das Commando meinem Prügel vertrauen.

Cap. Die Ehſcheidung wäre auch zu unbarmhertzig.

Liebh. Höre du Canaille, laß mir itzo den Platz/ darnach will ich ſelbſt euer Beyſtand in der Eheſtifftung ſeyn/da tritt du her in dieſen Win-

ckel / ihr tugendſame Jungfer Braut geht dort hinüber.

Cap. Aber darnach mögen wir ja zuſammen kommen?

Liebh. Ja / ja / es iſt um eine Viertel-Stunde zu thun / damit will ich ſelber Zeuge ſeyn / daß die Ehſtifftung richtig iſt. Ich will euch ſelber was ehrliches darzu ſpendiren.

Liebh.

Liebwertheſte und Hochgeneigte Zuſchauer.

Hiermit iſt das gegenwärtige Spiel zu Ende kommen / welches vielleicht in vielen Stücken Dero Gedult mißbrauchet hat. Wir haben der hieſigen Gewohnheit nach an der Zeit nichts abbrechen dürffen. Und wofern iemand vor dißmal auff unſerm Schau-Platze was Politiſches oder ſonſt was Prächtiges hat ſehen wollen / der möchte nunmehr ohne Satisfaction nach Hauſe gehen. Wiewohl wir leben der Hoffnung / es werde mancher in ſeinem Stande was zu einer angenehmen Betrachtung gefunden haben. Wer ſich als ein Chriſte nichts afficiren läſt / als worinn die Gottſeligkeit einige Merckmahle zu erkennen giebt / der ſieht hier ein Exempel / wie GOttes wunderbare providenz allerhand Unglücke verhengen / gleichwohl aber einen gewünſchten Ausgang treffen kan. Wer als ein Politicus ſich an vielfältigen Intriguen beluſtigen will / der ſiehet / wie mancher mit ſeinen liſtigen Gedancken auff

aller-

allerhand Vorschläge zu gehen pfleget / welche doch nichts mehr effectuiren können / als was von GOtt und Glücke einmal ist bestimmet worden. Ich möchte fast sagen / die Beschaffenheit des niedrigsten Hauß-Standes wird hier abgebildet seyn / wie derselbe durch allerhand Klugheit und Gedult soll geführet werden.

Und in solcher Betrachtung wird niemand von den obgedachten Haupt-Ständen so gar entfernet seyn / daß ihn bey dieser wenigen Invention nicht nur etwas solte vergnüget haben; oder wenn wir nicht so stoltz reden dürffen / daß er nicht etwas einiger Entschuldigung solte würdig geschätzet haben.

An statt aber daß wir uns mit einer weitläufftigen Danckſagung einstellen solten / so wollen wir solche lieber in einen hertzlichen Wunsch verwandeln. Der gnadenreiche GOTT wolle dieser geliebten Gegend noch ferner die Gütigkeit erweisen / daß bey der gesegneten Friedens-Zeit noch allemal geliebte Personen auffwachsen / welche dergleichen Auffmunterung bedürffen / daß hiernechst vornehme und ehrliche Eltern in gutem Wohlstande verbleiben / damit sie den Ihrigen solche Freude gönnen mögen. Ja / daß endlich kein Mangel an hochwerthen Liebhabern erfolge / welche mit ihrer geneigten und hochgeschätzten Gegenwart etwas Gewünschtes contribuiren mögen. Und wie solches von auffrichtigem Gemüthe gewünschet wird: also verbleibt die gesamte spielende Gesellschafft allen und ieden

den demüthigſt / dienſtfertig und liebreich verbunden.

Capernb. Nun werd ich meinen Limmel wieder anbringen mögen?

Liebhold. Mein guter Freund / die Zeit iſt vorbey / das Theatrum wird nun verſchloſſen / und wer etwas an dem Orte vorzubringen hat / der kan / wills GOTT / übers Jahr wiederum herfragen.

(Das Theatrum wird zugezogen.)

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164729806